Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger
Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach

Amtliches Organ der Gemeinden
Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährl. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach aufliegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigegebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolasstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister" (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeister" gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglücken sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 19 — Samstag, 23. Januar 1915 — 30. Jahrgang.

Am Ende der 25. Kriegswoche.

Ein Erfolg bei Sennheim. — Sieg der österreichisch-ungarischen Truppen in der Bukowina. Unterseebootkrieg gegen die englische Handelsflotte.

Neues vom Heldenkampf um Tsingtau.

Den ungeheuren Kampf um Tsingtau, der von den Deutschen mit todverachtendem Heldenmute ausgeführt worden ist, obgleich er von vornherein als ein verlorener gelten mußte, haben wir bereits in ausführlichen Berichten geschildert. Jetzt trifft noch eine Darstellung des „Ostasiatischen Lloyd" in Deutschland ein, die dem bisher Gesagten noch manche Einzelheiten anfügt, weshalb wir sie hier wiedergeben, obgleich sich naturgemäß Wiederholungen darin finden. Man kann aber nicht genug der Einzelheiten sammeln, weil sie erst allmählich wie in einem Mosaikbilde, das Gesamtbild der wunderbaren Heldentat unserer ostasiatischen Truppen vor uns erstehen lassen. Das Herz eines jeden Deutschen muß höher schlagen bei den Berichten, denn sie lesen sich wie ein Heldenlied aus alter Zeit.

Aus der Darstellung des „Ostasiatischen Lloyd" geben wir nach der „Fr. Ztg." noch folgendes wieder:

„Am 23. August, als das Ultimatum Japans abgelaufen war, rückte ein Detachement von

etwa tausend Mann ins Vorgelände.

um die Straßen nach Tsingtau zu verteidigen. Dieses kleine Häuflein hat seine Aufgabe hervorragend gelöst. Eine Strecke von zuerst 30 Kilometern, dann von 10 Kilometern war zu verteidigen. Da, wohin zwei Armeekorps gehört hätten, standen 1000 Mann. In zähem, unerschrockenem Kampf, oft nur Patrouillen ganzen Bataillonen gegenüberstehend, wichen sie langsam der Uebermacht.

Am 28. September erst, als die erste große Beschießung von See einsetzte, kam diese Truppe hinter das Haupthindernis, das sich nun für uns nach dem ausgetobten Kampf nicht wieder öffnete. Von diesem Tage an war Tsingtau umklammert. Die japanischen Schiffe „Suwo" und „Tango" warfen ihre 30,5 Zentimeter-Granaten und das englische Linienschiff „Triumph" seine 25,4 Zentimeter-Granaten auf die Werke in der Stadt.

Das Krachen und Krepieren der Granaten in Tsingtau war furchtbar, nur so lange, wie wir uns noch nicht daran gewöhnt hatten. Es war nur ein Kinderspiel gegen das, was noch kommen sollte. Vom 28. September an kamen die Schiffe fast täglich und warfen ihre „Koffer" auf die Werke oder auch in die Stadt. Auch unsere Geschütze schwiegen nur noch selten. Tag und Nacht nahmen wir die Anmarschstraßen und das Vorgelände unter das Feuer, aber langsam und unaufhaltsam, trotz großer Verluste, rückten die Japaner zu Lande vor.

Am 2. Oktober um 8 Uhr abends machte die dritte Kompagnie des Ostasiatischen Marinedetachements einen

heftigen Ausfall,

wobei sie die Japaner aus den vor den Werken liegenden Höhen herausdrängte. Am nächsten Morgen ging sie, einer enormen Uebermacht weichend, wieder hinter das Haupthindernis zurück. Besonders wichtig für die seitliche Beobachtung war unser Kanonenboot „Jaguar" und der österreichisch-ungarische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth", die beide in der Bucht von Kiautschou lagen und die Bewegungen des Feindes wie das Artilleriefeuer von Tsingtau beobachteten. Obwohl beide Schiffe andauernd auf das heftigste mit Steilfeuergeschützen beschossen wurden, hielten sie unerschrocken auf ihrem Posten aus. Am 5. Oktober wurde der Fesselballon von feindlichen Schrapnells getroffen und sank zu Boden. Der darin befindliche Offizier, Leutnant der Reserve Weihe, wurde nicht verletzt. Auch unser einziger Flieger, Oberleutnant z. S. Plüschow, arbeitete unermüdlich. Obgleich er dauernd aufs heftigste mit Gewehren, Maschinengewehren und mit Schrapnells beschossen wurde, zog er unerschrocken stundenlang seine Kreise über den feindlichen Stellungen und kam mit wichtigen Meldungen zurück. Die Tragflächen seines wackeren Flugzeuges wurden meist von feindlichen Gewehrgeschossen und Schrapnellkugeln durchlöchert, die dann nach der Landung wieder geflickt werden mußten. Am 14. Oktober fand eine besonders heftige Beschießung des Seewerks Hu-chuin-Huk und der Iltisbatterie statt. Allein Hu-chuin-Huk erhielt unter anderem 51 30,5 Zentimeter-Granaten oder Sprenggranaten. Trotz der heftigen Beschießung feuerte Hu-chiun-Huk auf

das englische Linienschiff „Triumph" (12000 To.)

und brachte ihm bei dem ersten Schuß einen Volltreffer mit einer 24-Zentimeter-Sprenggranate bei. „Triumph" drehte sofort ab und verschwand für acht Tage. Das ist das einzige Mal gewesen, daß ein Schiff sich so nahe an die deutschen Seewerke herangetraut hat, daß es beschossen werden konnte, und das ist scheinbar nur aus Versehen geschehen. Unsere Seewerke haben daher, allerdings zu unserem großen Vorteil, mit nach Land zu geschossen.

Die Beschießung nahm ihren Verlauf. Um einen Begriff von der Heftigkeit zu bekommen, seien nur einige annähernde Zahlen genannt. Am 29. Oktober erhielt Tsingtau allein von der Seeseite ungefähr 213 30,5-Zentimeter- und am 30. 239 30,5-Zentimetergeschosse. Am 31. Oktober war

der Geburtstag des Mikado.

Durch Kundschafter hatten wir erfahren, daß die Japaner Tsingtau an diesem Tage bestimmt nehmen würden. Den Tag zu beschreiben, ist unmöglich. Die Japaner hatten bis zu dieser Nacht ihre sämtlichen Landbatterien fertig gebaut, und am 31. um sechs Uhr früh donnerten auf einmal von See und von Land die feindlichen Geschütze und warfen ihre furchtbaren Geschosse auf uns. Die Japaner schossen von Land in erster Linie mit schweren Haubitzen bis zum 28-Zentimeter-Kaliber hinauf. Und von See krachten die schwersten Schiffsgeschütze. Das Fauchen der herabsausenden Haubitzgeschosse, das Zischen der Flachbahngeschosse, das Aufschlagen der Granaten und Sprenggranaten und die Detonation beim Krepieren, dann das Bellen der zerplatzenden Schrapnells und das Dröhnen unserer schweren Geschütze machten einen

Lärm, als ob die Hölle selbst losgelassen wäre.

Und wie wurden die Werke und all das in der Nähe liegende Gelände mitgenommen! Ganze Bergkuppen wurden abgetragen, Löcher bis zu zehn Meter Breite und fünf Meter Tiefe ausgestampft. Endlich kam der Abend, und das feindliche Feuer schwieg. Nach Ansicht des Feindes, wie auch nach unserer eigenen, mußten unsere sämtlichen Werke niedergekämpft sein, denn sie glichen zum Teil nur noch Trümmerhaufen, aber als unsere braven blauen Jungens an ihre Kanonen eilten, die zum Teil aus Erd- und Steinmassen förmlich herausgegraben werden mußten, fanden sie doch

fast sämtliche Geschütze noch heil oder nur gering beschädigt.

Da fingen plötzlich mitten in der Nacht, als die feindlichen Sturmkolonnen sich sammelten, unsere sämtlichen Eisenschlünde an zu feuern und überschütteten die feindlichen Batterien und die heranrückenden Sturmkolonnen mit ihrem vernichtenden Feuer. Die Wirkung dieser Beschießung muß für die Japaner verheerend gewesen sein, denn es folgte kein Sturm wie beabsichtigt, und am nächsten Tage setzte das feindliche Artilleriefeuer erst gegen Mittag recht flau wieder ein. Allerdings war das Feuer noch so stark, daß die Bismarckberg-Batterie über 20 Volltreffer und Hu-chuin-Huk über 50 Volltreffer aus schwersten Haubitzen erhielten. Von nun an hat die Beschießung Tag und Nacht keine Minute mehr gestoppt, und in ganz Tsingtau gibt es kaum noch einen nicht beschossenen Platz, denn wahllos trafen die Granaten in die Stadt, und unberechenbar wurden die Wege mit einem Schrapnellhagel eingedeckt. Besonders schwer hatten jetzt die Infanteriewerke auszuhalten. Ununterbrochen waren sie dem furchtbarsten Feuer ausgesetzt, die Brustwehren wurden einfach abrasiert, das Drahthindernis war zum Teil zerstört. Die fünf Infanteriewerke mit dem Haupthindernis zusammen bildeten unsere Hauptverteidigungslinie. Diese

Linie war 5000 Meter lang, und wir hatten keine 3000 Mann,

um sie zu verteidigen.

Am 1. November abends erfolgte der erste Sturm gegen unseren linken Flügel, der jedoch abgeschlagen wurde. Die Beschießung der Werke, besonders der am linken Flügel, wurde daraufhin noch heftiger und hörte überhaupt nicht mehr auf. Während der ganzen Zeit gruben sich die Japaner immer näher an die Werke heran, und bereits am 2. abends waren sie am linken Flügel durch das Drahthindernis durch und bis auf 50 Meter an das Infanteriewerk heran. Am 5. abends erfolgte ein zweiter Sturm, der aber ebenfalls abgeschlagen wurde. Wer weiß, was uns noch alles bevorstehen wird.

Die Stimmung der Truppe in der Festung ist hervorragend gut. Es ist eine Freude, zu sehen, wie jeder, vom höchsten Offizier bis zum jüngsten Mann seine ganze Kraft und sein bestes Können einsetzt, um seinem Vaterland zu dienen. Jeder Mann ist voll grimmer Entschlossenheit, mit dem Feinde bis zum äußersten zu kämpfen und voll Wut und Verachtung gegen die ruchlosen Heraufbeschwörer all des Elends, das über Tsingtau gekommen ist."

Soweit der briefliche Bericht. Dreißig Stunden später war die Festung gefallen.

Der letzte Entscheidungskampf!

ist in der Nacht vom 6. auf den 7. November ausgefochten worden. Dieser Angriff begann, einem Pekinger Telegramm des „Ostasiatischen Lloyd" zufolge, nachts um 1 Uhr. Um 5 Uhr waren die japanischen Streitkräfte so weit vorgerückt, daß sie zum Sturmangriff übergehen konnten. Der japanische rechte Flügel stürmte die Nordbatterie auf dem Shao-tan-Hügel, das Zentrum eroberte die vor dem Marktflecken Tai-tung-chen aufgestellte Ostbatterie, während die Hauptmacht gegen die Forts des Bismarckberges vordrang, die um 7 Uhr fielen. Darauf ging die weiße Flagge auf dem Observatorium hoch.

Höchste Zeit.

Mancher hat sich schon im Stillen gewundert und geboßt, aber in Rücksicht auf die Not der Zeit seinen Empfindungen Schweigen auferlegt, daß das skandalöse Verhalten des Handels und der Industrie der Vereinigten Staaten nicht die Reichsregierung zu einer energischen Abwehr auf den Plan gerufen hat. Die als amtlich gekennzeichnete Note der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", die wir im gestrigen Morgenblatt wiedergegeben haben, spricht es jetzt klar aus: wenn auch nicht die Washingtoner Regierung, so bricht doch das amerikanische Volk die Neutralität tatsächlich durch die einseitige Unterstützung unserer Feinde. In dieser Feststellung liegt aber zugleich auch der Hinweis, daß am letzten Ende die amerikanische Regierung verantwortlich ist und verantwortlich gemacht werden muß für das, was auf ihrem Gebiete, von ihren Küsten aus unter ihren sehenden Augen geschieht. Jeder Amerikaner, der dies leugnen sollte, treibt Vogelstraußpolitik. Auf völkerrechtliche Diskussionen läßt die Reichsregierung sich nicht länger ein, sie stellt sich auf den politischen Standpunkt. Das heißt, die Folgen, die sich aus dem heutigen feindseligen Verhalten des amerikanischen Volkes ergeben, sollen und werden rücksichtslos gezogen werden.

Heute sind uns die Hände gebunden, aber auch dieser Krieg wird ein Ende nehmen, und Deutschlands und seiner Verbündeten Stellung wird hernach eine solche sein, daß es den Amerikanern nicht gleichgültig sein kann, ob wir in ihnen die unvornehmen Gegner erblicken müssen, die einem Gebundenen Dolchstöße versetzten.

Endlich hat die Reichsregierung das erlösende Wort gesprochen; lange schon haben wir darauf gewartet. Jetzt möge bei der Verteidigung unserer Handels- und Lebensinteressen zur See die starke Tat dem starken Wort folgen! Unsere Zeppeline, unsere Unterseeboote warten des Winkes.

Englische Nötigung amerikanischer Bürger.

Amsterdam, 22. Jan. (Tel., Ctr. Frkf.)

Nach einem Bericht des Washingtoner Korrespondenten der Londoner „Times" verlas der Führer der republikanischen Opposition, Mann, im Repräsentantenhaus das Telegramm eines Journalisten, der sich auf der Reise nach Berlin befindet. Er telegraphiert, daß er mit anderen amerikanischen Bürgern gezwunggen worden sei, an Bord des Schiffes „Neu-Amsterdam" der Holland-Amerika-Linie und noch im Angesicht von New-York seinen Paß einem englischen Offizier des Hilfskreuzers „Caronia" zu zeigen. Der Journalist bat Mann, des Briefes des Staatssekretärs Fish zu gedenken, der der

französischen Regierung während des deutsch-französischen Krieges 1870 erklärte, daß der Aufenthalt französischer Kriegsschiffe zur Belästigung deutscher Dampfer den amerikanischen Handel schädige und daß er der amerikanischen Regierung unangenehm sei. Mann fügte hinzu, es wäre wohltuend, einmal zu den alten Tagen zurückzukehren und zu hören, daß die Amerikaner den Mut hätten, den französischen Kriegsschiffen zu sagen, sie mögen von unseren Häfen fortkommen; und sie haben auch prompt gemacht, daß sie fortkamen. „Wir sind eine neutrale Macht," schloß Mann, „aber auch wir haben Rechte, und wir bestehen darauf, daß diese Rechte respektiert werden."

Unterseebootkrieg gegen die englische Handelsflotte

Amsterdam, 22. Jan. (Tel., Ctr. Bln.)

Nach einer Rotterdamer Meldung wurde der englische Dampfer „Murward", der von dem schottischen Hafen Leith nach Rotterdam fuhr, Donnerstag Nacht von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Mannschaft konnte sich in eigenen Booten retten und wurde von dem Feuerschiff „Maas" an Bord genommen und später nach Hoek van Holland gebracht. (Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.)

Rotterdam, 22. Jan. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Maasluis: Der von Leith nach Rotterdam bestimmte englische Dampfer „Durward" wurde von einem deutschen Unterseeboot angerufen. Die Mannschaft mußte binnen zehn Minuten das Schiff verlassen und wurde auf eigenen Booten nach einem Feuerschiff gebracht. Der Dampfer wurde daraufhin (wie bereits gemeldet) versenkt. Später wurde die Bemannung des „Durward" durch ein Dampflotsenboot in Hoek van Holland ans Land gesetzt und mit der Eisenbahn nach Rotterdam gebracht, wo sie im Seemannsheim Unterkunft fand.

Mailand, 22. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Der am 26. Dezember mit einer Ladung Kohlen von Newcastle abgegangene englische Dampfer „Glemorgan", der am 7. Januar in Livorno eintreffen sollte, wird vermißt. Man nimmt an, daß er Havarie erlitten hat oder von einem deutschen Unterseeboot vernichtet worden ist.

Die englische Moral mit doppeltem Boden.

Frankfurt, 23. Jan. (Tel. Ctr. Frkf.)

Mitglieder des britischen Hochadels erlassen, der „Fr. Ztg." zufolge, einen Aufruf zu Gunsten der Bewohner Montenegros, die dem Hungertod nahe seien.

Dieselben Leute, die so voll „christlicher Nächstenliebe" für die angeblich hungernden Montenegriner eintreten, scheuen sich nicht mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln danach zu streben, über Deutschland eine Hungersnot der allerschlimmsten Art heraufzubeschwören. Wenn ihnen das Dank der Maßnahmen der deutschen Regierungsbehörden und der erhofften Einsicht des deutschen Volkes auch nicht gelingen wird, so bleibt ihre Absicht doch bestehen. Und nur mit dieser müssen wir rechnen und — abrechnen, denn, daß sie ihnen mißlingt, dafür können sie nicht.

*

England in „fürchterlicher Lage".

Köln, 23. Jan. (T.-U., Tel.)

Von der holländischen Grenze meldet die „Kölnische Zeitung": Die „Morning Post" legt in ihrer vorgestrigen Nummer dar, daß sich England in fürchterlicher Lage befinde, falls es den Feinden gelingen sollte, die Zufuhr von Lebensmitteln durch Unterseeboote zu unterbinden. Das englische Volk müsse unbedingt darauf verwiesen werden, mehr Kartoffeln zu essen, und die Regierung müsse gesetzlicherweise die Landwirte zwingen, mehr Kartoffeln auf dem Boden zu ziehen, der zur Zeit zur Anpflanzung von Malz und Hopfen verwendet würde.

Die Finanzlage des Dreiverbands.

Eine 15 Milliarden-Anleihe.

Berlin, 23. Jan. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Aus Sofia meldet der „B. Z." ein gelegentlicher, zuverlässiger Mitarbeiter: Der russische Finanzminister Bark reist über Rumänien nach Sofia, wo er am Samstag eintrifft. Von dort begibt er sich nach Saloniki und dann weiter zu Schiff nach Bordeaux.

In Bestätigung dieser Nachricht meldet die „Tgl. Rdsch." aus dem Haag: Das „Echo de Paris", daß, um das finanzielle Zusammenwirken der Ententemächte besser zu organisieren, die Finanzminister Bark-Rußland, Lloyd George-England und Ribot-Frankreich zu einer kurzen Konferenz in Paris zusammenkommen werden. Der „Gaulois" behauptet, daß der Zweck der Zusammenkunft die Auflegung einer gemeinschaftlichen Anleihe in Paris, London und Petersburg sein soll. Die Anleihe soll 15 Milliarden betragen und der Ertrag soll nach dem Bedürfnis verteilt werden. Die Zeichner sollen eine dreifache Garantie erhalten.

Aus dem Vorstehenden ist deutlich ersichtlich, daß Rußland und Frankreich ihren Kredit und ihre Finanzkraft so gering einschätzen, daß sie sich hilfesuchend an Englands Kredit wenden müssen. Wie es mit England selbst steht, beweist die folgende Meldung des Londoner „Standard": Zurzeit schweben zwischen der englischen Regierung und der Londoner Börsenkommission Verhandlungen, um die festgelegten Mindestkurse der an der Londoner Börse gehandelten Staatspapiere und englischen Konsols mehr oder weniger erheblich zu ermäßigen, um die Mindestkurse den bisher unter der Hand betätigten Umschlagssätzen mehr anzupassen.

Der Papst über den Krieg.

Rom, 22. Jan. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Der Papst hat im Konsistorium eine Ansprache gehalten, in der er von neuem seinen tiefen Schmerz über den unheilvollen Krieg ausdrückte und bemerkte, daß Monat um Monat verstreiche, ohne daß auch nur von ferne die Hoffnung sich zeige, daß das Blutbad ein Ende nehmen werde. Er fügte hinzu, daß, wenn er auch das Ende dieser Geißel nicht herbeiführen könne, er sich bemüht habe und noch bemühe, die schmerzlichen Folgen zu lindern. Der Papst erklärte, daß es sicherlich weder ratsam noch nützlich sein würde, wenn die päpstliche Autorität sich in die Zwistigkeiten der Kriegführenden einmischen würde. Der Heilige Stuhl müsse vollkommen unparteiisch bleiben. Der Papst müsse mit demselben Gefühl der Charitas allen Kämpfenden begegnen und in ihnen nicht die Sonderinteressen sehen, die sie entzweien, sondern das gemeinsame Gut des Glaubens, das sie zu Brüdern mache.

Wenn er anders handeln wollte, so würde er nicht nur die Sache des Friedens nicht fördern, sondern er würde Abneigung und Haß gegen die Religion schaffen und die Ruhe und Eintracht der Kirche schweren Störungen aussetzen. Inzwischen halte er seine Hilfe für beide Teile bereit und weise sie in gleicher Weise auf beide Teile hin. Er appelliere an das Gefühl der Menschlichkeit bei denjenigen, welche die Grenze von Feindesland überschritten haben, um sie zu beschwören, daß sie die besetzten Gegenden nicht mehr verwüsten werden, als es unbedingt durch die Notwendigkeit der militärischen Besetzung erforderlich sei. Und was noch wichtiger ist, damit die Geister der Einwohner nicht ohne wahren Grund in dem, was ihnen am teuersten ist, gekränkt werden, wie in den Kirchen und den Dienern Gottes und in den Rechten der Religion und des Glaubens. Hingegen denjenigen, die ihr Vaterland vom Feinde besetzt sehen, rate er ab, die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu verhindern und dadurch ihre Lage zu verschlimmern.

Der Papst schloß, indem er die Notwendigkeit hervorhob, inständige und demütige Gebete zum Herrn zu senden und sich zu vergegenwärtigen, daß der Friede nicht ohne den göttlichen Willen die Welt verlassen habe. Gott gestatte, daß die Menschen, die alle ihre Gedanken auf irdische Dinge gegründet hatten, sich gegenseitig durch Verwüstungen bestrafen. Andere Ereignisse kämen hinzu, um die Menschen zu zwingen, sich unter die gewaltige Hand Gottes zu demütigen, so der jüngstvergangene Tag, von dem jedermann wisse, wie furchtbar und voller Trauer er gewesen sei. Der Papst fordert zu öffentlichen und privaten Gebeten auf und zur Teilnahme an den zwei für ganz Europa für den 7. Februar und für die übrigen Katholiken der Welt für den 27. März anbefohlenen feierlichen Bußgottesdiensten.

Vom Prinzen Joachim von Preußen.

Berlin, 22. Jan. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Der jüngste Sohn des Kaiserpaares, Prinz Joachim, der an den Kämpfen im Osten teilnahm und dieser Tage ungarische Regimenter besuchte, wird, einem Telegramm des „B. T." zufolge, morgen einen vierzehntägigen Urlaub nach Baden-Baden antreten, um sich von der kürzlich überstandenen Krankheit an Ruhr und fieberhafter Influenza zu erholen.

Generalstabschef v. Falkenhayn über die Lage.

Rotterdam, 22. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Dem „Central News" zufolge sagte der Generalstabschef von Falkenhayn in einer Unterredung mit dem Vertreter der „Associated Preß" im Großen Hauptquartier u. a.:

Der Krieg kann, was Deutschland anbelangt, noch unbestimmte Zeit fortdauern. Es liegt für uns kein Grund vor, den Krieg einzustellen. Die Kämpfe in Flandern sind nicht als ein Versuch der Deutschen, Calais zu erreichen, zu deuten, sondern als ein französisch-englischer Versuch, den deutschen Flügel in nördlicher Richtung zu umfassen, Antwerpen zu entsetzen und die Deutschen zu zwingen, sich aus Belgien zurückzuziehen.

Ueber die englischen Truppen sagte Falkenhayn: Die Engländer kämpfen gut, aber ohne genügende Offiziere ist das englische Heer kaum ein Heer zu nennen. — Auf eine Landung an der belgischen Küste sind wir vorbereitet; je früher sie erfolgt, desto besser.

Amtliche Tagesberichte.

Deutscher Tagesbericht vom 22. Jan.

Großes Hauptquartier, 22. Jan., vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Anhaltender Regen schloß eine größere Gefechtstätigkeit zwischen Küste und La Bassée-Kanal aus.

Bei Arras Artilleriekämpfe.

Einer von den südwestlich Berry au bac vorgestern genommenen Schützengräben wurde, da er durch die einstürzende Mauer einer Fabrik teilweise verschüttet war, aufgegeben und gesprengt.

Ein französischer Angriff nördlich von Verdun wurde leicht abgewiesen.

Nach den vorgestrigen Kämpfen südlich von St. Mihiel hielten sich kleinere französische Abteilungen noch unweit unserer Stellungen. Durch einen Vorstoß wurde das Gelände vor unserer Front bis zur alten Stellung der Franzosen gesäubert. Der Kampf um Croix de Carmes, nordwestlich Pont-à-Mousson, dauert noch fort. Ein starker französischer Angriff gegen den von uns wiedereroberten Teil unserer Stellungen wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

In den Vogesen nördlich Sennheim warfen unsere Truppen den Feind von den Höhen des Hartmannsweilerkopfes und machten 2 Offiziere und 125 Mann zu Gefangenen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

Am Suchaabschnitt schritten unsere Angriffe langsam fort.

Oestlich der Pilica nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Rund um den Kochbrunnen.

A, B, C, D — jetzt haben wir endlich Schnee! „Spät kommst Du, doch Du kommst!" Mit diesem klassischen Zitat konnten wir den Winter begrüßen, als er am Donnerstag endlich geruhte, sich in Wiesbaden niederzulassen. Zwar hat sich der gestrenge Gesell noch nicht in die Fremdenliste unseres Weltkurortes eintragen lassen, aber wir hoffen, daß sich der Herr Winter bei uns doch geraume Zeit aufhalten wird. Wenn ich persönlich auch kein großer Freund vom Winter bin — ich denke dabei mit Grausen an die große Kohlenrechnung, die ein strenger Winter zur Folge hat —, so ist mir doch eine richtige Winterlandschaft angenehmer, als das öde Grau der Erdschollen, die durchweicht sind von anhaltendem Regen. Und wenn der Winter sein Regiment so mild auszuüben gedenkt, wie es in den letzten zwei Tagen der Fall war, dann kann man sichs schon ein paar Wochen gefallen lassen. Unserer lieben Jugend vor allem ists zu gönnen, wenn sie die Freuden des Wintersports, das Rodeln und die Eisbahn, einmal richtig auskosten kann. Und noch ein Gutes hat so ein ausgiebiger Schneefall, wie er sich am Donnerstag einstellte. So manchem Arbeitslosen wird durch „Schneeschaufeln" eine Verdienstmöglichkeit gegeben. Wie alles, so hat eben auch der Winter eine Licht- und eine Schattenseite.

Ja, jedes Ding läßt sich von zwei Seiten betrachten, auch die „frischen" oder „altbackenen Brötchen", die plötzlich eine so „tiefgreifende Veränderung unserer Lebenshaltung" mit sich brachten. Bereits acht Tage leben wir trotz des Nachtbackverbotes, das uns anfangs ganz ungeheuerlich dünkte, doch, Hand aufs Herz, es ist wirklich viel glatter gegangen, als wir es uns vorher ausgemalt hatten. Freilich, seine besonderen Erlebnisse hat jeder von uns doch wohl dabei gehabt, und der eine oder andere kritische Moment ist nicht ausgeblieben ... Aber das stolze Gefühl, da auf dem Altar des Vaterlandes ein paar Gewohnheiten, Bequemlichkeiten, Annehmlichkeiten zum Opfer bringen zu können, hat uns in unserer Entsagungsfreudigkeit beflügelt und hat gelegentliche Ueberraschungen siegreich und glatt überwinden helfen. Beispielsweise: man kam als ehrsamer Bürger in der Stille der Nacht von irgendeiner „wichtigen Kriegssitzung" heim und stieg gedankenvoll-behutsam das Treppenhaus empor. Je höher man kam, umsomehr hatte man das dumpfe Gefühl von etwas Ungewohntem. Vergebens grübelt man darüber nach — irgend etwas fehlte einem! Und während man das Zeichen heusherrlicher Gewalt, den Schlüssel, ins Schloß der Wohnungstür schob, kams einem plötzlich zum Bewußtsein: jenes andere, untrügliche, vertraute Zeichen, daß die Herrin des Hauses sich zur Ruhe begeben habe, es fehlte: der friedlich von der Klinke herabhängende Brotbeutel. Zwar hatte er einen oft genug in ähnlichen Fällen durch stummen Widerstand geärgert, ja, bis zur Verzweiflung gebracht — er schob sich nämlich mit hartnäckiger Vorliebe in den Türspalt, wenn man von innen die Tür schließen wollte! — aber das kam jetzt nicht in Betracht. Oder: frühmorgens am Kaffeetisch. Gleich beim ersten Bissen schmeckte man es ja, daß diese Brötchen nicht mehr frisch waren. Schon wollte man seinem Unwillen darüber Luft machen, da fiel einem ein, daß es ja garnicht anders sein konnte. Frühmorgens gibt es eben keine frischen Brötchen mehr. Der Staat wollte es so! Das Vaterland rief! Aber, dann war ja alles in bester Ordnung! Die Brötchen schmeckten eigentlich gar nicht so übel. Freilich, man mußte einen größeren Kräfteaufwand beim Kauen machen ... Aber das war der Verdauung nur um so förderlicher! Es war ärztlich erwiesen, daß dem Magen damit nur gedient wurde. In Gedanken sah man schon die Volksgesundheit beträchtlich steigen, die Zahl der Magenkranken sich höchst bedeutsam und erfreulich vermindern ... Und wenn man dann gleichzeitig im Morgenblatt einen Feldpostbrief las, der gar beweglich von den Strapazen unserer Feldgrauen in den Schützengräben zu erzählen wußte, dann schmeckte das altbackene Brötchen vom vergangenen Tage geradezu wie eine unverdiente Delikatesse ... Und dann war ja da auch zur Abwechselung das neue Kriegsbrot, das wirklich auch ganz trefflich mundete ... Und so siegte die neue patriotische Frühstücks-Ordnung auf der ganzen Linie! — Was da von sonstigen Schwierigkeiten hier und da gemunkelt wird, verdient keinen Glauben! In den Bereich des unkontrollierbaren Gerüchtes ist es jedenfalls zu verweisen, daß ein ausgepichter Junggeselle, der zufällig in diesen Tagen einmal statt um Mitternacht schon um 6 Uhr nachmittags heimkehrte, von der suggestiven Erscheinung des an der Klinke hängenden Brotbeutels dermaßen in seinen Zeitvorstellungen irre gemacht worden sein soll, daß er unverzüglich sein Lager aufsuchte und sich zur Ruhe begab ... Wahr aber ist, daß ungezählte Gemüter, die aus behaglichem Morgenschlummer oft genug durch das Donnergepolter treppab sausender Bäckerjungen ärgerlich geweckt wurden, jetzt sanft und ungestört ihre Frühmorgenstunden abschlafen können. Die versöhnliche Wirkung auf den Volkscharakter kann nicht ausbleiben!

Recht energisch gegen das „Brötchenessen" geht der Bürgermeister der Stadt Apolda vor. Er erließ zu der Verordnung des Bundesrats über die Bereitung der Backware eine Bekanntmachung, in der es heißt: „Jeder gesunde Mann und jede gesunde Frau sollte sich sträuben gegen die Zumutung, noch frische Semmeln essen zu sollen. Unseren Soldaten werden in ihren Schützengräben auch keine frischen Semmeln zugetragen. Ich habe die schärfste Ueberwachung angeordnet, daß die Bundesratbestimmung allenthalben beachtet wird. Ich werde nicht nur jede Zuwiderhandlung der Staatsanwaltschaft zur Anzeige bringen, sondern ich behalte mir auch vor, sobald Zuwiderhandlungen bekannt werden, die Höchstpreise für Semmeln derart herabzusetzen, daß die Bäckermeister Semmeln nur noch mit Verlust verkaufen können."

Hält man nun bei unseren Bäckermeistern Umfrage, wie die „Nacht-Backverbots-Ordnung" in ihren Betrieben zu spüren ist, so wird man allgemein der Ansicht begegnen, daß den Herren Bäckermeistern wie deren Gesellen die Nachtruhe sehr gut bekommt. In den ersten Tagen des Inkrafttretens der neuen Verordnung waren die Bäcker sogar sehr zufrieden mit dem Nachtbackverbot, denn am Abend hatten sie im Handumdrehen den ganzen Vorrat „frischen Weißbrots" verkauft, einige sogar hatten zweimal gebacken — was eigentlich nicht gestattet ist — um der Nachfrage nach frischem Backwerk gerecht werden zu können. Aber dann kam die Nachbarin und bestellte die Brötchen ab, die und jene folgte, teils unter der Angabe, daß „alte" Brötchen nicht recht schmecken, teils, daß man in jetziger Zeit gänzlich auf das langgewohnte Frühstück verzichten wolle. Kurzum: Der Umsatz an Frühstücksbrötchen hat schon ganz erheblich nachgelassen, und das ist, obwohl es den Bäckern wenig angenehm sein dürfte, recht erfreulich, denn die neue Backverordnung erstrebt doch die Einschränkung des Weißbrotverbrauches. Wie mir aus Fachkreisen erzählt wurde, soll übrigens die

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht vom 22. Jan.

Wien, 22. Jan. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart unter dem 22. Jan., mittags: Nördlich der Weichsel entwickelte sich gestern ein lebhafter Geschützkampf. Unsere Artillerie wirkte namentlich im südlichen Nidaabschnitt und bei Checinn (unweit Kielce in Südpolen. Schriftl.), wo der Bahnverkehr durch einen Volltreffer in eine Eisenbahnstation empfindlich gestört wurde, mit besonderem Erfolg.

Auch an der südlichen Weichsel an verschiedenen Teilen der Front Geschützkampf von wechselnder Stärke. Die Situation in den Karpathen ist unverändert.

Der stellvertr. Chef des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe an der Küste.

Amsterdam, 22. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Der „Telegraaf" meldet aus Sluys: Zwischen Nieuport und Ostende wird der Kampf trotz der schlechten Witterung fortgesetzt. Andauernd hört man Kanonendonner. Truppen kommen und gehen fortgesetzt von und nach der Front über kaum passierbare Wege.

*

Soissons.

Basel, 22. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Pariser „Exzelsior" bedauert, daß bisher keine amtlichen Mitteilungen über die Verluste bei Soissons erschienen sind. Nur von den Kämpfen am 10. Januar seien 548 Verwundete und der Tod eines Obersten gemeldet worden. Der „Exzelsior" beklagt ferner, daß die Familien der Gefallenen so spät benachrichtigt würden.

Luxemburg mit 2 Millionen entschädigt.

Luxemburg, 22. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Gesamtbetrag der für Flurschäden, Einquartierung usw. von Deutschland an Luxemburg gezahlten Entschädigung beläuft sich auf rund 2 Millionen Mark.

D-Zug Berlin—Brüssel—Lille.

Brüssel, 22. Jan. (Tel. Ctr. Frkft.)

Am 1. Februar soll ein D-Zug Lille-Brüssel-Berlin mit 70 Km. Geschwindigkeit verkehren, der wahrscheinlich auch Speise- und Schlafwagen führen wird.

Verhaftung des italienischen Vizekonsuls in Lüttich.

Berlin, 22. Jan. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Wie die „Kreuzztg." an zuständiger Stelle erfährt, bestätigt sich die Verhaftung des Vizekonsuls Greppi. Doch können vorläufig nähere Mitteilungen über die Gründe, die zur Verhaftung führten, nicht gemacht werden.

Dem „Berl. Lok.-Anz." wird aus Mailand gemeldet: Der belgische Konsul in Maastricht berichtete nach Mailand an die Familie des italienischen Vizekonsuls in Lüttich, Filippo Greppi, daß dieser am 11. Januar in seiner Wohnung von den Deutschen verhaftet wurde. Eine telegraphische Anfrage des Mailänder Deputierten Gambarotta bei dem Minister des Aeußeren beantwortete dieser wie folgt: Filippo Greppi ist tatsächlich unter der Beschuldigung der Ueberschreitung der Verfügung der deutschen Militärbehörde verhaftet worden. Die königlichen diplomatischen Vertreter Italiens in Belgien und Brüssel verwenden sich für seine Freilassung. Gez. Sonnino.

Meuterei in Lissabon.

Nach einer Amsterdamer Meldung der „Fr. Ztg." meuterten in der Nacht zum 20. Januar einige monarchistische Offiziere des 21. Kavallerie- und des 5. Infanterie-Regiments. Sie versuchten ihre Kameraden zu bewegen, sich ihnen bei der Meuterei anzuschließen. Der Regierung sei es jedoch mit Hilfe der Republikaner und der Unterstützung, die ihr beinahe durch das gesamte Heer zuteil geworden ist, geglückt, die Bewegung im Keime zu unterdrücken. Die Schuldigen, 61 in ihrer Gesamtzahl, wurden gefangen genommen. Alle nötigen Maßregeln wurden getroffen. Einzelne geflohene Führer der Aufständischen, die über die Grenze gekommen waren, seien ebenfalls gefangen genommen.

Tolle Ansprüche.

Berlin, 22. Jan. (Tel., Ctr. Bln.)

Das „B. T." schreibt: Aus Paris wird berichtet: Zwei belgische Abgeordnete machen unter ihren Kollegen Stimmung für eine Bittschrift, daß der in diesem Jahre nicht verteilte Nobelpreis für die Förderung des Friedens Belgien zufallen möge. Sie begründen dies damit, daß Belgien durch seinen Kampf für die Unverletzlichkeit der Verträge der Sache des Friedens und des Rechts einen großen Dienst erwiesen habe. (Einen größeren Faschingsulk gibt es nicht, als für Belgien, dessen Regierung durch deutschfeindliche Geheimverträge mit England und Frankreich die eigene Neutralität schon lange vor dem Kriege gebrochen, ja, durch seine Bereitwilligkeit, bei der Niederwerfung Deutschlands mitzuhelfen, sogar den Ausbruch des Krieges mitverschuldet hat, den Nobelpreis für die Förderung des Friedens zu verlangen. Schriftl.)

Aus dem Osten.

Sieg in der Bukowina.

Frankfurt, 22. Jan. (Eig. Tel., Ctr. Frkf.)

Der Erfolg der österreichisch-ungarischen Truppen bei Jakobeny in der Bukowina ist eine empfindliche Niederlage der Russen gewesen. Aus Budapest wird der „Fr. Ztg." darüber gemeldet: Nachdem die von den Russen bereits seit etwa zwei Wochen unternommenen Versuche, über deren einzelne Phasen wir berichteten, sich bei Jakobeny festzusetzen, fehlschlugen, wurde ein allgemeiner Angriff aller russischen Truppen der Bukowina gegen unsere Stellung bei Jakobeny angeordnet. Unsere Geschütze sowie unsere Infanterie richteten in den Reihen der unausgesetzt anstürmenden Russen furchtbare Verheerungen an. Die Kämpfe dauerten fast ohne Unterbrechung zwei Tage, und die anstürmenden russischen Kolonnen wurden stellenweise derart gelichtet, daß unsere Truppen zum Bajonettangriff übergingen. Von den Russen wurden ganze Bataillone vernichtet, worauf die Russen zum Rückzug gezwungen waren. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist auf russischer Seite bedeutend, läßt sich jedoch ziffernmäßig noch nicht feststellen. Gefangene gab es nur wenige.

*

Zur Verhinderung des Ueberläufertums in der russischen Armee.

Stockholm, 22. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Großfürst Nikolas versucht in einem Armeebefehl, dem freiwilligen Ueberlaufen der russischen Soldaten zum Gegner entgegenzutreten. Es heißt u. a.: Die Heldensöhne des heiligen Rußlands würden die zum Ueberlaufen auffordernden Proklamationen der Deutschen unbeachtet lassen. Jeder Soldat soll wegen Hochverrats vor ein Kriegsgericht gestellt werden, der im Besitz solcher Proklamation angetroffen wird.

*

Revolutionäre Umtriebe in Rußland.

Rotterdam, 23. Jan. (Privattel. T.-U., Tel.)

Aus Malmö wird gemeldet, daß in Brest-Litowsk mehrere Patronenmagazine in die Luft flogen. Man glaubt, daß man es mit revolutionären Umtrieben zu tun hat.

*

Der „abwesende" Baron Korff.

Kopenhagen, 22. Jan. (Tel., Ctr. Bln.)

Der in deutscher Gefangenschaft befindliche ehemalige Gouverneur von Warschau, Baron Korff, wurde zum Mitglied des russischen Reichsrats ernannt. In der amtlichen Bekanntgabe wird Baron Korff als „abwesend" bezeichnet.

Rumänisches.

Rotterdam, 22. Jan. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Eine Rotterdamer Persönlichkeit, die geschäftshalber in Rumänien weilte und mit dortigen führenden Kreisen in Verbindung trat, teilte mit, daß ihrer Ueberzeugung nach die Haltung Rumäniens noch immer unbestimmt sei. Eines sei nur sicher, daß es seine Politik den Richtlinien der italienischen Politik anzupassen bestrebt sei. Die Frage, wie die rumänischen Munitionsbestände zu erneuern seien, bedürfe noch der Lösung. Vielleicht werde man versuchen, Munition aus Amerika zu beziehen. (Uebrigens glaubt der Gewährsmann des Korrespondenten des „B. L.-A." zu wissen, daß die rumänischen Bauern in Siebenbürgen sich als ungarische Staatsangehörige sehr wohl fühlen und gar nicht den Wunsch hätten, von Ungarn losgelöst zu werden, weil ihre wirtschaftliche Lage den Bauern in Rumänien gegenüber, die nicht unbedeutende Steuern aufbringen müssen, weit günstiger sei.

Genadiew in Rom.

Rom, 23. Jan. (T.-U., Tel.)

Die italienische Presse hat dem bekannten deutschfreundlichen bulgarischen Diplomaten Genadiew bei seiner Ankunft in Rom einen äußerst freundlichen Empfang bereitet. Die „Tribuna" veröffentlicht eine längere Unterredung mit ihm. Danach erklärte Genadiew, in einer besonderen Mission nach Italien gekommen zu sein. Seine Aufgabe erstrecke sich jedoch nicht auf andere Länder. Was die augenblickliche Richtung der bulgarischen öffentlichen Meinung betreffe, so bestätige er, daß alle Parteien, die Stambulowistenpartei einbegriffen, eine Politik der strikten Neutralität Bulgariens befolgen. Bulgarien lasse sich ebenso wie Italien nur von der Sorge um seine nationalen Interessen leiten. Ueber die Beziehungen seines Landes zu Serbien und Griechenland zeigte der Diplomat sich sehr reserviert, er erkannte jedoch an, daß die Beziehungen sich etwas gebessert haben. Dagegen seien die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei die denkbar besten, und es bestehe kein Grund zu irgendwelchen Mißhelligkeiten. Ueber eine bevorstehende Zusammenkunft des bulgarischen Zaren mit dem König von Rumänien befragt, erklärte er, daß ihm ein solcher Plan völlig unbekannt sei. — Das „Giornale d'Italia" entbietet dem Diplomaten einen besonders herzlichen Willkommgruß und hält seine Entsendung für eine besonders geschickte Wahl in Anbetracht des Umstandes daß er infolge seines langjährigen Aufenthalts in Italien sich zu einem vorzüglichen Kenner der italienischen Politik ausgebildet habe. Das Blatt schließt mit der Bemerkung, daß Bulgarien von seinem bisherigen politischen Programm nicht abweichen werde.

Beschießung offener Städte.

Konstantinopel, 23. Jan. (Tel. Ctr. Frkf.)

Der aus Ostasien herangeschaffte russische Kreuzer „Askold", der an der syrischen Küste kreuzt, verrichtet zweifellos englische und französische Arbeit. Die beiden Bundesgenossen scheinen es bedenklich zu finden, sich selbst dort unten zu kompromittieren. Der „Askold" erfüllt die ihm gestellte Aufgabe in einer jedem Völkerrecht hohnsprechenden Weise. Er stellt sich auf das gleiche Niveau wie die Schwarze Meer-Flotte Rußlands. Die niedrige Kampfesweise wird hier zu Vergeltungsmaßregeln führen. Die Pforte hat, nach einem Privattelegramm der „Fr. Ztg.", gegen die fortgesetzte Beschießung offener Städte durch eine neutrale Macht einen energischen Protest eingelegt und auf die unausbleiblichen Folgen hingewiesen, falls dieser Kampfesweise nicht Einhalt geboten wird.

Persien und Rußland.

Konstantinopel, 22. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Das Vordringen der Türken in Aserbeidschan hat scheinbar auch der persischen Regierung den Russen gegenüber große Festigkeit gegeben. Auf die erneute Forderung des russischen Gesandten in Teheran, die persische Regierung solle den persischen Stämmen in Aserbeidschan entgegentreten, hat der persische Minister des Aeußeren erklärt: Die russische Regierung hat persisches Gebiet von Aserbeidschan, Meched und Mondaran besetzt. Die persische Regierung besitzt heute in diesen Gebieten keinen Einfluß mehr, kann folglich auch keine Verantwortung für die Tätigkeit der persischen Stämme in diesen Provinzen tragen. Erst wenn Rußland diese Gebiete geräumt hat, könne die persische Regierung die Verantwortung über dort herrschende Unruhen übernehmen.

Gärung in Indien.

Rotterdam, 22. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Auf Umwegen über Batavia sind Nachrichten aus Haidarabad bei holländischen Handelshäusern eingetroffen, denen zufolge es im Gebiet von Sindh bereits bedenklich gären soll. Aus Beludschistan sollen gegen 2000 sunitische, gut bewaffnete Mohammedaner in kleinen Banden eingedrungen sein und die Bevölkerung aufgewiegelt haben.

Absicht bestehen, behördlicherseits das Weißbrotbacken gänzlich zu untersagen. Auch die Erlaubnis der Sonntagsarbeit in den Bäckereien, wie solche jetzt z. B. in Frankfurt a. M. versuchsweise wieder eingeführt worden ist, begegnet vielfach in hiesigen Bäckerkreisen vernünftigerweise keiner Sympathie. Der Staat verlangt Einschränkung aus klarliegenden Gründen, folglich sollen sich auch alle Schichten des Volkes diesem Verlangen unterziehen. Und der Mensch ist so ein „Gewohnheitstier", er gewöhnt sich auch daran, daß es früh keine frischen Brötchen und Sonntags keinerlei frische Backwaren mehr gibt.

Sogar an die „Reichswollwoche" hat man sich gewöhnt und niemand wohl wird erstaunt gewesen sein, als in diesen Tagen die „Sammler" von Tür zu Tür gingen und um „Wollsachen" baten. Nein, im Gegenteil, gewartet hatte man schon darauf! Die Bündel mit Wollsachen lagen immer schon bereit, wenn die Abholer kamen, und man sollte es gar nicht für möglich halten, welch riesige Mengen „alter Kram" in den Häusern unserer Stadt aufgestapelt war, all die Jahre hindurch. Eine ganze Anzahl Eisenbahnwaggons kann man mit den in Wiesbaden gesammelten Wollsachen füllen! Alle Menschen müßten eigentlich dem Vaterland besonderen Dank wissen, daß es sie von dem „überflüssigen alten Kram" befreit hat. Nur ein Protest gegen diese „Reichswollwoche" ist laut geworden, den ich meinen lieben „Kochbrunnen"-Lesern nicht vorenthalten will. Er lautet:

„Warum Hausfrauen auf einmal diese barbarische Handlungsweise gegen uns? Seither geduldet, fast gehegt und gepflegt, ungestört zu ungeahnter kultureller Entwicklung gediehen, vertreibt und verjagt Ihr uns vom 18. bis 24. ds. aus unseren gemütlichen, warm molligen Heims mit Weib, Kind und Kindeskindern — uns Motten — unserer englischen Herkunft und Gewohnheiten wegen protestieren wir dagegen energisch.

Daß der Krieg die Motten aus Geist, Herz und Seele gejagt, ist recht und erfreulich, Motten gehören nicht in Menschen, sondern in Wolle.

Diese unsere Vorliebe für diesen echt englischen Krämerartikel und Manieren solle unser Verderben sein? Dafür können wir doch nichts, daß wir so geboren und erzogen sind, immer im Dunkeln zu wühlen und das Licht scheuen zu müssen, am Eigentum anderer sich zu vergreifen, in die wärmsten und behaglichsten Plätzchen sich einzunisten, auf Kosten anderer sich durchzufressen, möglichst alles zu zersetzen und zu zerstören unterm Schutz des scheinheiligen Mäntelchens, das uns Natur in allen Farben verliehen, um vor unseren Taten uns zu retten.

Vernichtet also sollen wir werden. Wir Motten aber haben uns verschworen, wer von uns am Leben bleibt, sorgt dafür, daß unsere Art und Sippe und englische Sitte nicht ausstirbt.

Eine aus behaglicher Sorglosigkeit aufgescheuchte Motte."

An alles gewöhnt sich der Mensch, am schwersten aber anscheinend an eine Aenderung der Mode. Der Ruf nach einer deutschen Mode ist schon wiederholt laut geworden und zur Schaffung einer vom Ausland völlig unabhängigen deutschen Mode sind schon mancherlei Schritte unternommen worden, aber immer wieder scheiterten die Versuche an der Vorliebe der deutschen Frauen und Männer für fremdländischen Tand und der sklavischen Nachäffung Pariser und Londoner Modetorheiten. Erfreulicherweise scheint jetzt der Krieg auch auf diesem Gebiete reinigend und läuternd wirken zu sollen. Ein guter vielversprechender Ansatz zur Befreiung des deutschen Schneidergewerbes vom Ausland wurde dieser Tage in einer in Frankfurt abgehaltenen, aus ganz Deutschland starkbesuchten Versammlung gemacht. Es wurde betont, es gelte gegenwärtig, die Richtlinien und Aufgaben einer deutschnationalen Mode festzulegen. Jedes Kleidungsstück eines deutschen Mannes oder einer deutschen Frau müsse deutschen Ursprungs sein, nicht der kleinste Knopf entstamme dem Ausland. Den Tuchfabrikanten erwachse dadurch eine schöne Aufgabe, daß sie nicht mehr blindlings den Engländern die Muster nachwebten, sondern bestrebt sein sollten, Neues, echt Deutschnationales zu schaffen. An den deutschen Schneidern liege es dann, das hervorragende deutsche Material so zu verwerten, daß eine Mode von Schönheit und vollendetster Eleganz geschaffen werde. Alljährlich soll zweimal eine Ausstellung in Herrenkleidermodellen stattfinden, für die ein besonderer Ausschuß erster Schneider und Künstler die Modelle auszuwählen hat.

Auch auf dem Gebiete der Damenhutmode will man endlich deutsch werden. Das beweist die gegenwärtig in Frankfurt stattfindende Modellhut-Ausstellung. Alles ist hier deutsch: der Entwurf, der Stoff, die Ausführung. Und siehe, es ist alles recht gut, geschmackvoll und viel, viel billiger als die Pariser und Londoner Hüte. Hoffentlich bleibts so immerdar!

Hans Dampf.

Theater und Konzerte.

Zykluskonzert im Kurhaus. Wiesbaden, 23. Jan. Die erste Abteilung der von der Kurverwaltung veranstalteten „Künstler-Konzerte" fand mit dem gestrigen Abend einen nach jeder Richtung hin hochbefriedigenden, teilweise geradezu glänzenden Abschluß. — Wie bekannt, haben wir von jeher den Standpunkt vertreten, daß die Aufführung einzelner, aus dem Zusammenhang gerissener Bruchstücke Wagnerscher Tondramen im Konzertsaal im Grunde genommen ein Verbrechen bedeutet, gegen das ein echter Wagner-Freund mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln anzukämpfen verpflichtet ist. Wenn nur ein ganz kleiner Prozentsatz des modernen, stets mit seinem Wagner-Enthusiasmus prahlenden Publikums den Schriften des verewigten Meisters jemals die geringste Beachtung geschenkt hätte, so bedürfte es keiner langen Auseinandersetzung, um die Wahrheit dieser Behauptung zu begründen. Leider ist aber Wagner, wenigstens soweit seine reformatorischen Kunstbestrebungen inbetracht kommen, heutzutage noch ebenso wenig verstanden, wie vor einem halben Jahrhundert und eine Besserung der momentan bestehenden Verhältnisse daher kaum zu erwarten. — Was speziell den gestrigen Abend im Kurhaus anlangt, der natürlich ein völlig ausverkauftes Haus aufwies, so war es hier wohl in erster Linie die Mitwirkung der Königl. Kammersängerin Frau Leffler-Burckard aus Berlin, die stimulierend auf den Besuch der Veranstaltung eingewirkt hatte. — Die Freude, diese hervorragende Künstlerin und Wagnersängerin — Frau Leffler ist in Wahrheit beides — an der Stätte ihrer langjährigen Wirksamkeit wieder einmal begrüßen zu können, war so allgemein, daß man in diesem besonderen Falle es der Kurverwaltung wirklich nicht verdenken kann, wenn sie von der sonst ziemlich unzeitgemäßen, vollständig zuwiderlaufenden Institution eines „Wagner-Abends" Gebrauch machte und neben dem großen künstlerischen Erfolg auch den in jetziger Zeit nicht minder erfreulichen „pekuniären" Gewinn einheimste. Das Programm begann mit der ersten

Der Luftkrieg.

Halbamtliche Ausführungen.

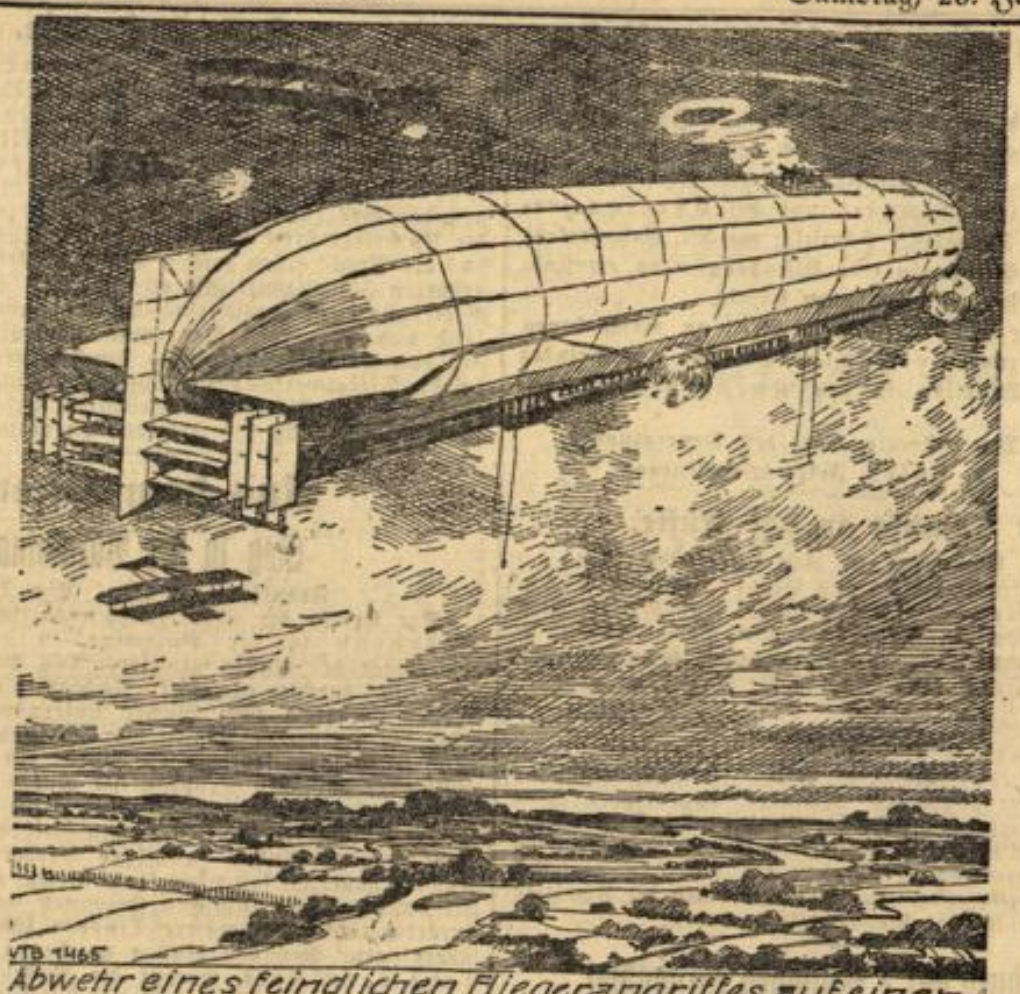
Berlin, 22. Jan. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Unter der Ueberschrift: „Der Luftkrieg" schreibt an der Spitze ihres Blattes die „Nordd. Allg. Ztg.": Die englische Presse hat den Angriff unserer Marine-Luftschiffe auf die Ostküste Englands als völkerrechtswidrig bezeichnet, ebenso wie sie dies seinerzeit bei der Beschießung der englischen Küstenplätze durch unsere Kreuzer getan hat. Ihre Vorwürfe sind indessen auch diesmal gänzlich unbegründet. Für die Verwendung von Luftstreitkräften, insbesondere auch für die Beschießung durch solche kommen im gegenwärtigen Kriege völkerrechtliche Vertragsbestimmungen nicht in Betracht. Durch Luftstreitkräfte dürfen Bauanlagen aller verteidigten Plätze beschossen werden, da deren Beschießung sowohl nach Art. 25 der Landkriegsordnung wie nach Art. 1 des Haager Abkommens zulässig ist. Der Beschießung unterliegen weiter alle militärisch verwendbaren Einrichtungen an unverteidigten Plätzen. Daneben muß aber auch für den Luftkrieg der allgemeine Kriegsgrundsatz gelten, daß Streitkräfte einer kriegführenden Partei jeden gegen sie gerichteten feindlichen Angriff durch einen Gegenangriff erwidern dürfen. Nach den vorliegenden Meldungen haben sich die deutschen Marine-Luftschiffe streng im Rahmen dieser Grundsätze gehalten. Das Ziel ihrer Operationen war der englische Küstenplatz Great-Yarmouth. Dieser gehört zu den Küstenbefestigungen, die im Frieden und in Kriegszeiten von wichtigen Landstreitkräften besetzt sind und daher ohne weiteres beschossen werden dürfen. Die anderen von unseren Luftschiffen auf ihrer Hin- und Rückfahrt beschossenen englischen Plätze haben sich die Maßregel selbst zuzuschreiben, denn von ihnen aus sind unsere Luftschiffe scharf beschossen worden, so daß es dahingestellt bleiben kann, ob sie auch ohnedies als verteidigte Plätze anzusehen sind. Bei dem vorliegenden Anlaß ist es zu bedauern, daß dem Angriff Zivilpersonen zum Opfer gefallen sind, aber eine solche Möglichkeit kann die deutschen Streitkräfte nicht abhalten, alle völkerrechtlich zulässigen Mittel gegen den Feind zu benützen, dessen Kriegsführung mit völkerrechtswidrigen Mitteln rücksichtslos auf die Zerstörung unserer ganzen Volkswirtschaft hinarbeitet.

Zum Luftangriff auf Englands Küste.

Amsterdam, 22. Jan. (Tel. Ctr. Frkft.)

Ueber den Flug der deutschen Luftschiffe bringt der „Petit Parisien" den Bericht eines Londoner Mitarbeiters, worin es heißt: Nach Telegrammen vom 19. Jan. wurden über den friesischen Inseln mehrere Zeppeline in großer Höhe mit westlichem Kurs gesichtet. Durch einwandfreie Mitteilungen aus Paris glaubt man zu wissen, daß schon seit 14 Tagen eine Anzahl Zeppeline an der Elbemündung zur Abfahrt bereit standen und nur auf eine günstige Atmosphäre warteten.



Abwehr eines feindlichen Fliegerangriffes auf einen Zeppelin durch ein Maschinengewehr von der Plattform des Luftschiffes.

*

Paris in Furcht vor einem Zeppelinangriff.

Zürich, 22. Jan. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Der Zeppelinangriff auf England wird von den Pariser Blättern allgemein unter dem Gesichtspunkt besprochen, daß nun auch ein Zeppelinangriff gegen Paris zu erwarten sei. Man nimmt an, daß dieser Flug von Antwerpen ausgehen werde, von wo er nach Paris vier Stunden in Anspruch nehmen würde. Der Direktor des Observatoriums in Bourges, der die meteorologischen Voraussetzungen einer solchen Fahrt nach Paris untersuchte, kommt zu dem Schluß, daß die günstigste Zeit hierfür das Frühjahr sei, daß der Flug aber auch jetzt sehr gut ausführbar sei.

*

Ein Luftschiff über Holland?

Amsterdam, 22. Jan. (Tel., Ctr. Bln.)

In der Nacht zum 20. Januar wurde ein Luftschiff über niederländischem Gebiet beobachtet. Der holländische Gesandte in Berlin erhielt den Auftrag, diese Tatsache zur Kenntnis der deutschen Regierung zu bringen, um eine Untersuchung zu beantragen.

Verwundet und verwundert.

Amsterdam, 22. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

„Handelsblad" meldet aus Middelburg: Hier landete ein französischer Eindecker, der in Belgien rekognoszziert hatte und von den Deutschen beschossen worden war. Er behauptet, irrtümlich in Holland niedergegangen zu sein und war sehr verwundert, nicht in Frankreich zu sein.

Von Haidarabad ist Militär in das Bukhigebirge abgegangen, um die Banden zu zerstreuen. Verdächtig ist die Haltung des Khan von Kulat, der unter englischem Schutz steht. Da die Kabelverbindung zwischen Ostindien und den Sundainseln scharf unter Kontrolle der englischen Regierung steht, so sind weitere Einzelheiten nicht bekannt.

Neue Erfolge der Buren.

Kapstadt, 23. Jan. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Buren verließen unter Maritz, Kemp, Schoemann und Stadtler Blydeverwacht am 9. Januar in der Richtung auf Nakob. Am 14. Januar war Kemp mit einem großen Kommando und einigen Kanonen in Ukamas, Maritz und Schoemann waren in Jerusalem und Blydeverwacht. Am selben Tage gerieten 36 Mann Regierungstruppen bei Langklip in eine Falle und wurden gefangen genommen. Die Buren rückten 25 Meilen nach Cuydas vor, griffen die britische Hauptabteilung an und zwangen sie, mit einem Verlust von acht Toten, 20 Verwundeten und einer Anzahl Gefangener zum Rückzuge.

Ankunft vertriebener deutscher Frauen und Kinder in Genua.

Rom, 22. Jan. (Tel., Ctr. Bln.)

Mit dem Postdampfer „Po" kam aus Malta eine Anzahl ausgewiesener deutscher und österreichischer Frauen und Kinder in Genua an, deren Männer sämtlich in Malta zurückbehalten worden sind.

Kriegsschwätzereien.

Das Sächsische Ministerium des Innern warnt davor, phantastische Kriegsgeschichten zu verbreiten. So hat in Dresden eine Krankenpflegerin behauptet, ein schwerverwundeter französischer Offizier habe auf sie im Lazarettzuge nach Frankfurt a. M. einen Revolverschuß abgegeben, der sie am Halse schwer verwundet habe. Auf Anfrage von Dresden hat das Sanitätsamt des Stellvertretenden Generalkommandos in Frankfurt a. M., das selbstverständlich zu allererst unterrichtet sein würde, mitgeteilt, daß dort von einem solchen Vorfall nichts bekannt sei. Die gleiche Pflegerin hat auch noch verbreitet, daß sie einem Verwundeten in jenem Lazarettzuge eine Kugel aus der Nähe des Herzens habe entfernen müssen, da kein Arzt zugegen gewesen sei. Durch derartige unwahre Erzählungen kann leicht Beunruhigung über die Behandlung Verwundeter in den Lazaretten hervorgerufen werden, für deren Wohl auch in den Lazarettzügen vorbildlich gesorgt ist!

*

Wie allerlei Schauermärchen vom Kriegsschauplatz entstehen, dafür lieferte auch in Halle a. S. eine Schöffengerichtssitzung einen Beleg. Die Frau eines als Sanitäter ausgebildeten Arbeiters Sauer, die bei einem im Lazarettbeschäftigten Arzt Aufwartedienste verrichtete, erzählte, um sich interessant zu machen, ihr Mann sei nach Frankreich zur Sanitätsarbeit auf den Schlachtfeldern abkommandiert. Als ein paar Tage danach der Arzt dem vermeintlichen Sanitätssoldaten in den Straßen Halles begegnete, berichtete sie ihm zur Aufklärung, es seien von den Sanitätern schwere Greuel an den Verwundeten verübt worden, und ihr Mann sei zurückgekommen, um in einer solchen Sache als Zeuge vernommen zu werden. Die Mär kam zur Kenntnis der Militärbehörde, die sofort Ermittlungen anstellte und, da sich die völlige Haltlosigkeit der Erzählung ergab, Anzeige erstattete. Die Frau gab vor Gericht unumwunden zu, daß ihr Mann garnicht im Felde gewesen sei; sie habe die Geschichte von A bis Z erlogen. Das Schöffengericht erkannte daraufhin auf 6 Monate Gefängnis.

Wochenbericht.

Wenn es noch eines Zweifels bedurft hätte, daß England die Triebfeder des jetzigen Weltkrieges ist, und diesen bis zur völligen Vernichtung Deutschlands durchführen möchte, so erhellt dies aus einer diplomatischen Enthüllung, die mitteilt, daß Frankreich bald nach Beginn der Feindseligkeiten bereit war, Frieden zu schließen, dann aber zu dem Vertrage gezwungen wurde, daß keine der Ententemächte ohne die andere Frieden schließen dürfe. Die Zustimmung hierzu hat England von Frankreich erreicht, indem es drohte, andernfalls durch seine Kriegsschiffe die französische Nordküste in vollem Umfange bombardieren zu lassen. Dergestalt ist das Verhältnis unter den „Verbündeten". Frankreich ist lediglich der Vasall Englands geworden und muß sich dessen Willen beugen, weil es nicht in der Lage ist, wenigstens augenblicklich, den englischen Anmaßungen entgegenzutreten. Aehnlich ergeht es auch Rußland, wo breite Schichten der Bevölkerung und selbst hohe Kreise dem Kriege abgeneigt sind und nichts sehnlicher wünschen, als daß ihm ein schnelles Ende beschieden sei. Man hat auch dort eingesehen, daß Rußland ausgenutzt wird, für englische Interessen tätig zu sein, ohne daß von einer wirklichen Gegenleistung etwas wahrzunehmen ist. Die englische Flotte hält sich zurück, die Zahl der englischen Hilfstruppen auf dem Festlande fällt kaum ins Gewicht und auch die Taschen hält John Bull jetzt zugeknüpft. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, wenn die Kriegsunlust allenthalben im Wachsen begriffen ist und Verbitterung in den Reihen der übrigen Verbündeten einreißt, deren Länder von der Kriegsfurie furchtbar heimgesucht sind, während England selbst bisher frei geblieben ist. Man mag daher in den Ländern der Verbündeten vielleicht mit einiger Schadenfreude die Nachricht entgegengenommen haben, daß mehrere deutsche Luftschiffe der britischen Küste einen Besuch abgestattet und durch Bombenwürfe beträchtlichen Schaden angerichtet haben, der sich in seinem vollen Umfange noch nicht übersehen läßt, da englischerseits die Wahrheit nicht so schnell zugegeben werden dürfte. Das eine steht fest, daß das Erscheinen unserer Zeppeline unter der Bevölkerung großen Schrecken hervorgerufen hat, und daß das Gespenst einer deutschen Invasion den Briten in die Wirklichkeit umgesetzt erscheint. So ist es recht, nun lernen auch die Engländer die Schrecken des Krieges kennen und möglicherweise bleibt das nicht ohne Nachwirkung auf den freventlichen Uebermut ihrer Regierung. Wir unsererseits können stolz auf dieses neueste Heldenstücklein sein, es zeigt, daß wir auch im modernen Luftkriege unseren Mann stellen, mit einer Waffengattung, die der des Auslandes weit überlegen zu sein scheint. Dieses Uebergewicht verdanken wir keinem anderen als dem Grafen Zeppelin, der damit sein Lebenswerk gekrönt sieht, nachdem ihm mancherlei traurige Erfahrungen und Bitternisse nicht erspart geblieben sind.

Auch auf den Kriegsschauplätzen selbst haben wir in der letzten Zeit recht erfreuliche Fortschritte gemacht. Insonderheit kann der wohlgelungene Vorstoß auf Soissons mit großer Genugtuung begrüßt werden, nachdem endlich nach monatelangem Ringen die Positionslinie des Feindes eine ungemein wichtige Veränderung erfahren hat. Unser Erfolg bei Soissons ist keineswegs gering einzuschätzen, seinen Wert beweist der Umstand, daß man ihn französischerseits anfänglich zu verschweigen suchte und jetzt ihn als recht unbedeutend hinzustellen beliebt. Auch an anderen Stellen der Westfront haben wir Erfolge errungen, die jetzt noch weiter ausgebaut werden, um die Grundlage für den umfassenden endgültigen Angriff zu schaffen. Daß dieser gelingen wird, können wir mit Zuversicht erwarten, denn zuversichtlicher Wagemut und Vertrauen auf die erprobten Führer belebt unseren wackeren Soldaten, während man in der französischen Hauptstadt angesichts unserer letzten Erfolge ängstlich zu werden beginnt und schwere Gefahren für Paris und Frankreich heraufkommen sieht.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze schreiten zwar die Operationen nur langsam vorwärts, aber das liegt an den Witterungsverhältnissen mit ihren Folgen, so daß irgendwelcher Grund zu einer Beunruhigung in keiner Weise vorliegt, im Gegenteil rücken unsere Truppen immer weiter vor und bringen dem Gegner empfindliche Verluste bei. In seinen Reihen greift die Mutlosigkeit Platz, und der Mangel an Munition sowie Verpflegungsmaterial kommt hinzu, um die Widerstandskraft zu lähmen. Ebenso können die Oesterreicher und Ungarn auf gute Erfolge blicken, die Russen weichen immer mehr zurück und man rechnet mit der baldigsten Aufhebung der Belagerung von Przemysl. Abbruch geschieht ihnen des weiteren durch die Kämpfe in Asien, wo die Türken sich überaus

---

großen Szene Siegfrieds und Brünnhildes aus der „Götterdämmerung", zu deren Wiedergabe neben Frau Leffler noch Herr Forchhammer, ihr früherer Partner und Hoftheater-Kollege, erschienen war. Die Vorführung dieses Zwiegesanges war von seltener Frische und Ursprünglichkeit; der äußere Erfolg den gebotenen Leistungen entsprechend so rauschend und glänzend wie möglich. — Die zweite Nummer: Vorspiel und Isoldens Liebestod aus „Tristan und Isolde" gab zunächst dem verstärkten Kurorchester unter Herrn Musikdirektor Schurichts Leitung Gelegenheit, sich besonders auszuzeichnen. Es wurde nicht nur mit großer Innigkeit u. Wärme gespielt, sondern auch vonseiten des Dirigenten hier — wie auch im Verlauf des ganzen Abends — die feine thematische Arbeit der Tondichtung in ganz unübertrefflich klarer, völlig überzeugender Weise zum Ausdruck gebracht. Daß Frau Leffler, deren überragende Leistung als „Isolde" bei uns allen noch in frischer Erinnerung steht, nach dieser Nummer mit ganz besonderen Ehrenbezeugungen geradezu überschüttet wurde, bedarf wohl kaum der Erwähnung. — Nicht minder eindrucksvoll gestaltete sich die, den zweiten Teil des Abends bildende Schlußszene aus „Siegfried". Wurde auch hier die große theatralische Geste, welche dem Erwachen Brünnhildes und dem dithyrambischen Schlußgesang „Leuchtende Liebe, lachender Tod" erst den richtigen Nachdruck verleiht, hin und wieder sehr schmerzlich vermißt, so hinterließ das Ganze in der großzügigen Ausführung, für welche neben Frau Leffler auch den Herren Forchhammer und Schuricht allerhöchste Anerkennung gebührt, doch einen solch gewaltigen Eindruck, daß die Mitwirkenden immer von Neuem auf dem Podium erscheinen mußten, um den Dank der aufs höchste begeisterten Zuhörerschaft entgegenzunehmen.

F. K.

Ehren-Tafel

Oberst und Regimentskommandeur Ed. Forst zu Allenstein (1. Mas. Feldart.-Regt. Nr. 78) erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Dipl.-Ing. und Architekt Ph. Markloff aus Wiesbaden, der zurzeit beim Feldart.-Regt. Nr. 27 in Frankreich steht, wurde zum Leutnant befördert.

rührig zeigen. Im Kaukasus rücken sie energisch vor, die Meldungen von russischen Siegen sind Erfindungen, um der Welt Sand in die Augen zu streuen. Selbst an der persischen Grenze gehen die osmanischen Truppen tüchtig vor, sie haben Täbris besetzt, und die Russen haben sich genötigt gesehen, die Provinz Aserbeidschan zu räumen. In Petersburg bestreitet man das allerdings und erklärt, daß nur aus taktischen Gründen eine „anderweite Konzentrierung" vorgenommen worden sei.

Unklar bleibt noch immer die Lage auf dem Balkan, wo verschiedene Staaten ihre Rüstungen fortsetzen. Es geschieht dies in der Hauptsache wohl nur zum Zwecke des Grenzschutzes, gleichwohl ist die Möglichkeit doch nicht ausgeschlossen, daß der eine oder andere Staat doch noch eingreift, wenn er glaubt, dadurch Vorteile zu erringen. Einiges Mißtrauen ist daher durchaus angebracht, da Ueberraschungen nicht ausgeschlossen sind. In London, Paris und Petersburg hofft man zwar noch immer, daß Griechenland und Rumänien, die in diesem Sinne tüchtig bearbeitet werden, sich zum Dreiverband schlagen werden, aber der Gang des Krieges könnte es den in Frage kommenden Regierungen kaum empfehlenswert erscheinen lassen, für den aller Voraussicht nach unterliegenden Teil Partei zu ergreifen und ein Abenteuer einzugehen, dessen Folgen verhängnisvoll werden könnten.

Diese Lage dürfte gleichzeitig mit der Erörterung der durch den Stand des Krieges geschaffenen Verhältnisse gelegentlich der Zusammenkunft des neuen österreichisch-ungarischen Minister des Aeußeren Burian mit den maßgebenden Berliner Stellen einer eingehenden Beleuchtung zwecks gemeinsamer Stellungnahme unterzogen werden. Baron Burian macht seinen Antrittsbesuch so schnell, weil er es für das richtigste hält, sich sofort persönlich mit den leitenden Persönlichkeiten des verbündeten Reiches in Verbindung zu setzen und engste Fühlung zu nehmen. Einer zielbewußten Politik, wie sie in der Gegenwart erforderlich ist, kann das nur förderlich sein. Es war wohl auch nicht von ungefähr, daß fast zur selben Zeit sich der österreichisch-ungarische Thronfolger in das deutsche Hauptquartier begab, um Kaiser Wilhelm einen Besuch abzustatten, der schwerlich nur einen Höflichkeitsakt bedeutet. Nicht minder bemerkenswert ist die Tatsache, daß in dieser Woche der frühere Statthalter der Reichslande Fürst Wedel in Wien von Kaiser Franz Joseph in Audienz empfangen worden ist, und man weiß, daß der Fürst, der eine Reihe von Jahren Botschafter in Wien war, mehrfach zu vertraulichen diplomatischen Missionen verwandt worden ist. Ein innerer Zusammenhang aller dieser Dinge ist kaum abzustreiten und die Ergebnisse dieser Besprechungen dürften wohl über kurz oder lang in die Erscheinung treten.

Diplomatischer Auseinandersetzungen bedarf es noch bei dem amerikanisch-englischen Konflikt, da die Antwortnote der britischen Regierung in Washington keineswegs befriedigt. Wenn auch anzunehmen ist, daß es schließlich zu einer Verständigung kommen wird, so hat das Verhalten Englands doch gezeigt, wessen man sich von einem siegreichen Britanien zu gewärtigen hätte, da es schon jetzt im Verlaufe eines nicht gerade erfolgreichen Krieges derart auftritt! Diese Erfahrung, die sich ersichtlich auch die übrigen neutralen Staaten zunutze machen werden, dürfte für die künftige Stellung Englands auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete nicht ohne Nachwirkung bleiben.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Wiesbadener Kronen-Gold das bevorzugte tägliche Hausgetränk jeder Familie. Qualität des Bieres ist hervorragend

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 23. Januar.

Sendungen ins Feld.

Um irrtümlichen Auffassungen entgegenzutreten, weisen wir darauf hin, daß die vorläufige Nichtannahme von Feldpostpaketen sich nur auf wirkliche Pakete bezieht, nicht aber auf die Sendungen im Gewichte von 250 bis 500 Gramm, für deren Aufgabe ja besondere Fristen vorgeschrieben sind. Diese Sendungen werden als Brief bezw. Doppelbrief betrachtet. Die 500 Gramm-Woche läuft vom 1. bis 7. Februar.

Ein Merkblatt für das deutsche Volk.

Jedes Mittel, die hinterlistige, schändliche und verwerfliche Kampfesweise unserer Feinde an den Pranger zu stellen, muß uns recht sein. Unser angeborenes feines Empfinden für Menschenrecht und Nächstenliebe vermochte uns nicht zu schützen vor dem Vorwurf, „Barbaren" zu sein, und wir werden in den Augen unserer Neider und Hasser „Barbaren" bleiben, solange wir Deutsche sind. Darum brauchen wir auch keine Rücksicht mehr zu nehmen, als würden wir uns etwas vergeben, wenn wir den Feinden Gleiches mit Gleichem vergelten. Haben wir doch den Vorteil für uns, daß wir unsere Anklagen mit Beweismitteln bekräftigen können. Ein solches Beweismittel ist das Merkblatt für das deutsche Volk, herausgegeben von der Wiesbadener Verlagsanstalt, das soeben erschienen ist, und auf dem aller Welt deutlich gezeigt werden soll, mit welchen tückischen Mordwaffen die Engländer und Franzosen sich für diesen Krieg vorbereitet haben. Unter Hinwegsetzung über alle Gesetze des Völkerrechts und einer menschlichen Kriegsführung haben sie Dum-Dum-Geschosse nicht nur für die Handwaffen, sondern auch für die Maschinengewehre hergestellt, nur von dem einzigen, niederträchtigen Gedanken beseelt, unseren Kriegern fürchterliche, unheilbare Wunden zu schlagen und qualvollen Tod zu bereiten. Das ist die „berühmte Kultur", die England und Frankreich in Erbpacht genommen zu haben sich brüsten, und für die diesen Krieg zu führen, sie der Welt weismachen wollen. Jeder Deutsche soll und muß sich für alle Zeiten einprägen, wie niedrig die Gesinnung seiner Gegner von Grund auf ist. Daß es unsere Pflicht ist, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis sie zu Boden gezwungen sind, dazu soll das Merkblatt dienen. In Schule und Haus, ja selbst hinaus in die Schützengräben soll es flattern, als ein sichtbares Mahnwort: Vergeltung für die Schandtaten unserer Feinde! Die Abbildungen sind naturgetreu auf Grund amtlichen Materials, das früher schon in der „Wiesbadener Zeitung" veröffentlicht wurde. Sie sagen mehr, als die ausführlichste Schilderung es vermag. Doch nicht nur davon spricht das Merkblatt. Es kennzeichnet auch den Dünkel und die Ueberhebung unserer Feinde, die gewissermaßen schon das Fell des Bären verteilt haben, noch ehe dieser erlegt worden ist. Auf der in Paris erschienenen, unseren Lesern bekannten Karte ist genau zu sehen, wie sich England, Frankreich und Rußland in das besiegte Deutschland teilen. Es wäre schade, wenn diese Karte der Vergessenheit anheimfiele. Das Merkblatt will dies verhindern, denn wenn es gilt, mit unseren Feinden abzurechnen, müssen wir in erster Linie uns daran erinnern, welches Schicksal sie uns zugedacht haben. Das Merkblatt ist für 10 Pfennige käuflich und in unserer Hauptgeschäftsstelle Nikolasstraße 11 sowie in den Zweigstellen Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29 zu haben. Um zur Massenverteilung anzuregen und so namentlich auch die Versendung ins Feld zu fördern, treten bei Abnahme größerer Mengen erheblich niedrigere Preise ein; 50 Stück kosten 4 Mark, 100 Stück 7,50 M.

Zur Verwertung der Küchenabfälle für die Schweinemästerei.

Die Bedenken, welche die Haus- und Grundbesitzervereine Groß-Berlins der Staatsregierung auf deren Aufforderung zur getrennten Sammlung der Küchenabfälle in Form eines Beschlusses zum Ausdruck brachten, wie er in Nr. 17. dieses Blattes mitgeteilt wurde, sind prompt behoben worden. Der Oberbefehlshaber in den Marken hat laut einer Bekanntmachung vom 19. d. Mts. bestimmt, daß vom 1. Februar ab die zur Viehfütterung geeigneten Küchenabfälle rein und vollkommen getrennt von allem anderen Müll gesammelt und aufbewahrt werden, damit sie dem Vieh ohne Schaden zugeführt werden können. Die Verordnung erstreckt sich auf die Stadt- und Landkreise Berlins und die in ihnen gelegenen Gutsbezirke. Jeder Grundstückseigentümer hat besondere, mit entsprechender Aufschrift versehene Behälter im Haushof oder Hausflur aufzustellen und bleibt von dieser Vorschrift nur dann befreit, wenn er nachweist, daß er alle Küchenabfälle bereits der Viehfütterung zugeführt hat. Die Verordnung ist in jedem Haus- oder Hofflur anzuschlagen, findet auf öffentliche und private Märkte sinngemäße Anwendung und es wird deren Durchführung von der Polizeiverwaltung überwacht. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis 150 Mark oder entsprechender Haft geahndet.

Die Verordnung trifft die vereinigten Haus- und Grundbesitzer-Vereine insofern hart, als sie selbst die Hausmüllabfuhr seither bewerkstelligt haben, gegen Erhebung von Gebühren bei den einzelnen Grundstücken, wie es hier in Wiesbaden auch der Fall ist. Die erheblichen Abfuhrkosten innerhalb des Stadtgebietes und die Kosten des Müllversands auf mehr als 40 Kilometer weiter Bahnfahrt sind seither außer durch die Abholungsgebühren auch noch durch namhafte Erlöse aus ausgelesenen Abfällen wie Papier, Lumpen, Knochen, Metalle, Gummi, Leder, zinnhaltiges Blech und emailliertes Eisen gedeckt worden. Dazu kommen als weiterer Erlös die reichlichen Pachtgelder für Kulturland, das durch Auffüllen von Oedländereien mit dem übrigen Müll in großer Ausdehnung gewonnen wurde. Damit ist es nun vorbei; der Verkauf der nunmehr getrennt zu sammelnden Küchenabfälle an die Viehhaltereien wird derartig hohe Erlöse, wie seither erzielt, nicht bringen. Der von der Stadt Charlottenburg mit seinem Dreiteilungsverfahren an ihre Müllverwertungsgesellschaft geleistete Betrag von 1.80 pro Kopf der Bevölkerung weist darauf hin.

Während in Wiesbaden alljährlich seither zirka 21 000 Tonnen Hausmüll gesammelt wurden, betrug die Menge in Groß-Berlin ungefähr 300 000 Tonnen; hierunter 7 Prozent Küchenabfälle und trockene Speisereste ergibt davon so viel als der Jahresmüll in Wiesbaden.

Es entfallen demnach auf jeden Wochentag 70 Tonnen Küchenabfälle; bei einem Gewicht von 250 Kilogramm auf den Kubikmeter ergeben sich tagtäglich 40 volle Wagen Küchenabfälle, wie sie hier in Wiesbaden zur Sammlung des Hausmülls mit je 7 Kubikmeter Fassungsvermögen laufen. Es ist aus diesen Zahlen ersichtlich, daß durch die nunmehrige Verordnung des Oberbefehlshabers zweifellos bedeutende Mengen Viehfutter gewonnen und rasch den Viehhaltungen zugeführt werden; letzteres ist aber in der gegenwärtigen Zeit des Futtermangels die Hauptsache.

Küchenabfälle — Schweinefutter.

Jeden Montag und Donnerstag verkehren von 8 Uhr ab Wagen zum Sammeln von trockenen Küchenabfällen — K-Wagen — in der Stadt. Zur Erhaltung der Viehbestände werden die Hausfrauen, die Hauswirte und die Hausverwalter ersucht, die Abfälle zum Abliefern in den Höfen oder auch zum Abholen in den Wohnungen für die Sammelwagen bereit zu halten. Die Sammelzeit wird durch dreimaliges Anläuten der Wohnungen von der Straße aus sowie durch Schellen in den Haushöfen bekannt gegeben. Das Sammeln geschieht unentgeltlich.

Als verwertbare und bereit zu haltende Abfälle kommen in Betracht: Kartoffel-, Obst-, Wurstschalen, Brotbrocken, Gemüsereste, Eierschalen.

Ungeeignet und in die Hausmüllbütte zur Asche und Schlacke zu schütten sind: Knochen, Fischgräten, Federn, Scherben, Metallteile, Apfelsinen- und Zitronenschalen, Pappe und Papier, Hering-, Pöckel-, Essig- und Salzlake, stark gepfefferte oder faulig gewordene Abfälle, Fleisch- und Fischreste, Eingeweide von Wild und Geflügel.

Gewerbliche Betriebe, welche ebenso wie die Familien-Haushaltungen bereit sind, solche Abfälle abzugeben, sowie Schweinemäster in Stadt und Land, welche die gesammelten Abfälle eimer- oder wagenweise kaufen: 20 Liter 10 Pfg., 1 Kubikmeter 4 Mark innerhalb des Stadtgebietes, wollen dem Straßenbauamt, Dotzheimerstraße, Zimmer Nr. 23, mündlich oder telefonisch Menge, Zeit und Ort der Abgabe mitteilen.

Bezahlungen von Kriegsbedarf.

Die Heeresverwaltung hat Anordnungen getroffen, daß Bezahlungen von Lieferungen und Leistungen möglichst bald nach Ablieferung der Waren erfolgen, damit die Lieferanten und Unternehmer ihre oft recht umfangreichen Verpflichtungen pünktlich erfüllen können, und damit Stockungen in der Erledigung der ihnen erteilten Aufträge vermieden werden. Die Bezahlung darf nur in solchen Fällen aufgeschoben werden, in denen das Interesse des Fiskus hierzu zwingt.

Ebenso hat sie darauf hingewiesen, daß auch die Kleingewerbetreibenden nach Möglichkeit zu Lieferungen herangezogen werden sollen, da zurzeit gerade die kleineren Betriebe vielfach in ihrem Bestehen gefährdet sind, wenn ihnen keine Gelegenheit zum Absatz ihrer Erzeugnisse geboten wird.

Silberhochzeit. Das Glasermeister Kohlersche Ehepaar, Hallgarterstr. 10 hierselbst wohnhaft, feiert am 25. Januar das silberne Ehejubiläum. Das Jubelpaar, dem hierdurch unsere Glückwünsche dargebracht seien, ist bereits über 24 Jahre eifriger Leser unseres Blattes.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden bittet uns mitzuteilen: Daß der Opfersinn auch unter den großen und kleinen Geschäftsleuten Wiesbadens ein reger ist, beweisen die zahlreichen Spenden, welche aus diesen Kreisen den Abteilungen des Kreiskomitees zugegangen sind. So hat u. a. die Firma L. Rettenmeyer alle Fuhren für das Rote Kreuz — ihrer waren nicht wenige — seit Beginn des Krieges umsonst gefahren, die Zigarettenfabrik Menes, Rheingauerstraße 7, hat für unsere Krieger im Felde und in den Lazaretten fast 300 000 Zigaretten gestiftet und die Weinhandlung Lipmann u. Schultze, Luxemburgerstraße 7, hatte der Abteilung 3 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz für die Silvesterfeier in den Lazaretten 150 Flaschen Punschessenz zur Verfügung gestellt.

Spendet für den Roten Halbmond. Opferfreudig und mit begeisterter Hingebung kämpfen unsere osmanischen Waffenbrüder für das Niederringen der gemeinsamen Feinde. An das Schicksal unseres Vaterlandes haben die Osmanen das Geschick der gesamten mohammedanischen Welt gekettet. Schwere Opfer haben sie auf sich genommen, und noch schwerere werden sie zu bringen haben. Durch ruhmreiche Taten ihres Heeres und ihrer Flotte haben sie der gemeinsamen Sache schon vortreffliche Dienste geleistet. Für uns gilt es, die Osmanen in diesem heißen Ringen mit allen Kräften zu unterstützen, indem wir es als eine patriotische Pflicht betrachten, wie unseren eigenen Kriegern so auch unseren osmanischen Mitkämpfern die Werke der Liebestätigkeit zuteil werden zu lassen. Weitgehende Hilfe ist nötig. Deshalb wenden wir uns an alle Deutschen mit dem Aufruf, auch der tapferen türkischen Streitmacht gegenüber ihre Opferwilligkeit durch Gaben für den Roten Halbmond zu betätigen. — Geldspenden werden auch in der Hauptgeschäftsstelle unseres Blattes, Nikolasstraße 11, entgegengenommen.

Verwundetenfürsorge. Unter den zahlreichen Vereinen und Gesellschaften, die sich der Kriegsfürsorge zur Verfügung gestellt haben, steht die über das ganze Reich verbreitete Deutsche Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime (Sitz Wiesbaden) mit an erster Stelle. Sie hat beim Kriegsausbruch ihre sämtlichen Heime dem Kaiser als Kriegslazarette zur Verfügung gestellt und im Ernst Ludwig-Heim zu Salzhausen in Oberhessen, dem Prinz Ludwig-Heim zu Traunstein in Oberbayern, dem Kaiser Wilhelm-Heim im Taunus bei Wiesbaden und im Friedrich-Hilda-Heim im Schwarzwald bei Bühl in Baden haben bis zum Schluß des vergangenen Jahres über 1200 verwundete Soldaten Unterkunft und Heilung gefunden, die zum größten Teile vier Wochen und länger in den Heimen geblieben sind. Die Zahl der Verpflegungstage, welche die Gesellschaft infolgedessen in den als Lazarette dienenden Heimen zu verzeichnen hatte, belief sich daher bis zum Schluß des vergangenen Jahres schon auf etwa 35 000. Von den Mitgliedern der Gesellschaft, die zum größten Teil aus kaufmännischen und technischen Angestellten bestehen, ist diese Verwendung der Heime vielseitig angeregt worden, und es ist ein erfreuliches Zeichen für den Opfersinn, der sich auch in diesen Kreisen kundgibt, daß den in den Heimen untergebrachten Soldaten zahlreiche Liebesgaben von den Mitgliedern der Gesellschaft zugeflossen sind.

Die städtischen Lehrerinnen Wiesbadens haben als zweite vierteljährliche Gabe 1620 M. gesammelt und als Beitrag zu einem Lazarettzug im Osten bestimmt.

Kurtheater. Das „Bunte Theater" ist um einige wertvolle Kunstkräfte bereichert worden. Als neu traten gestern Senta Lucca auf, die sich uns als Liedersängerin mit prächtig ausgestatteten Stimmitteln vorstellte und viel Beifall errang, ebenso wie das Duettistenpaar Dahlborg und Lucca mit ihrer entzückenden Szene: „Alt-Wien". Lisbeth Ramacher ist eine Instrumental-Virtuosin, die vollste Beachtung verdient und die übrigen Darbietungen des erstklassigen Programms wußten uns gestern ebenso zu fesseln, wie am ersten Abend ihres Auftretens. Ein Programm, das durch so talentierte Künstler, wie das Ehepaar Schüff und die Schwestern Amanda und Clarissa („Deutschlands bester Kautschuk-Akt") bereichert wird, kann tatsächlich als hervorragend bezeichnet werden.

—l—

Kriegsabende. Wir weisen nochmals darauf hin, daß der nächste Kriegsabend, in dem Professor Dr. Weintraud über die Kriegsseuchen sprechen wird, nicht Sonntag, sondern heute, Samstag, 8½ Uhr stattfindet. Der folgende Kriegsabend wird am nächsten Mittwoch, 27. Januar, abgehalten und als Volksfeier zu Kaisers Geburtstag ausgestaltet.

Vom Eisenbahnverkehr. Der Personenverkehr im Gebiet der preußisch-hessischen Staatsbahnen, insbesondere in unserer Gegend, hat sich zu Beginn des neuen Jahres auf der gleichen Höhe gehalten, auf der er sich Ende vorigen Jahres befunden hat. Der Fernverkehr hat dank der zahlreichen guten Schnellzugverbindungen auf den Hauptstrecken einen Umfang erreicht, der an den in Friedenszeiten fast herankommt, ein Zeichen für die verhältnismäßig guten Verhältnisse besonders auf wirtschaftlichem Gebiet trotz des Kriegszustandes. Der Lokalverkehr hat sich ebenfalls sehr gehoben, die vielfachen Beziehungen benachbarter Städte usw., die zu Beginn des Krieges gelitten hatten, sind wieder aufgenommen, Handel und Wandel wieder lebhaft geworden. Einen ansehnlichen Teil der Reisenden stellen diejenigen Personen, die zum Besuch von Verwundeten reisen. — Der Güterverkehr ist andauernd gut. Handel und Industrie beginnen sich immer mehr zu erholen, viele Geschäftsfirmen haben sich neuen Branchen zugewandt und ihr bisheriges Geschäft für die Kriegsdauer eingeschränkt. Die Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung wegen der Wagengestellung sowie ihr vielfaches Entgegenkommen den Verfrachtern gegenüber haben dazu geführt, daß der Güterverkehr sich allmählich dem Stand in Friedenszeiten nähert. Günstige Tarife nach dem neutralen Ausland haben den Ex- und Import vorteilhaft beeinflußt. So ist die Gesamtentwicklung des Eisenbahnverkehrs trotz des Krieges eine hocherfreuliche, deren Bedeutung für die Staatsfinanzen nicht unterschätzt werden darf.

Bestrafung wegen Verfütterung von Brotgetreide. Die „Voss. Ztg." meldet aus Potsdam: Wegen Verfütterung von Mehl- und Brotgetreide wurden hier zwei Landwirte vom Schöffengericht zu 20 bezw. 15 Mark Geldstrafe verurteilt.

Mißbrauch von Militärpässen zu Spionagezwecken. In einer bayerischen Ministerialbekanntmachung werden die Angehörigen der im feindlichen Ausland zurückgehaltenen Zivilgefangenen darauf aufmerksam gemacht, daß sie

den Gefangenen keinesfalls Militär- oder sonstige Ausweispapiere übersenden dürfen. Es sind Fälle vorgekommen, in denen Ehefrauen ihren als Zivilgefangenen zurückgehaltenen Ehemännern zum Nachweise, daß sie nicht gedient haben, ihre Ersatzreservepässe zugesandt haben. Da diese Gefangenen die Papiere nicht erhalten haben, besteht die Möglichkeit, daß die Papiere von den Behörden des feindlichen Auslandes zurückgehalten und zu Spionagezwecken benutzt werden.

Neue Straßenbenennung. Die projektierte Straße, welche von der Mainzer Straße, bezw. der projektierten Kriemhildenstraße nach Osten abzweigt und südlich der Welfenstraße mit dieser parallel läuft, soll den Namen „Am Hasengarten" erhalten. Dieser Beschluß des Magistrats wird endgültig, wenn nicht binnen 14 Tagen von den Beteiligten Einwand erhoben wird.

Dauernde Zulassung der Pfundpakete? Nach Blättermeldungen stellt die Postverwaltung augenblicklich Erhebungen an, ob es zweckmäßig sei, die Pfundpakete an unsere Soldaten dauernd einzuführen.

Bilder von der Erdbebenkatastrophe in den Abruzzen sind jetzt in unserer Zweigstelle am Bismarckring zu sehen. Das eine Bild zeigt die Trümmer von Avezzano und wie die obdachlos gewordenen Bewohner in notdürftig hergestellten Zelten hausen. Das andere Bild zeigt, wie der König von Italien die vollständig zerstörte Stadt besichtigt.

Für Militäranwärter. Die neueste Nummer der „Anstellungs-Nachrichten", der amtlichen Mitteilungen für versorgungsberechtigte Militärpersonen, herausgegeben vom preußischen Kriegsministerium, liegt wieder in unserer Zweiggeschäftsstelle in der Mauritiusstraße Nr. 12 zur unentgeltlichen Einsichtnahme auf.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Symphoniekonzert der Königl. Kapelle. Das 4. dieswinterliche Konzert findet unter Leitung und solistischer Mitwirkung des Herrn Professor Mannstaedt am Montag, den 25. d. M., statt. Zur Aufführung gelangen u. a. Beethovens Es-dur-Konzert (Herr Prof. Mannstaedt) und zum Gedächtnis an den jüngst verstorbenen Tondichter Carl Goldmark des Meisters Symphonie „Ländliche Hochzeit" für großes Orchester.

Gastspiel der Berliner Urania. Die bekannte Berliner Urania veranstaltet am Sonntag, den 31. Januar, im Festsaal der Turngesellschaft ein einmaliges Gastspiel, das sicherlich nicht verfehlen wird, eine große Anziehungskraft auf unser Publikum auszuüben. „Auf den Schlachtfeldern in Ostpreußen" heißt der mit 120 großen Lichtbildern ausgestattete, hochaktuelle Vortrag. Direktor Franz Goerke, von der Urania, selbst Ostpreuße und daher genauer Kenner des Landes, ist gleich nach der Schlacht bei Tannenberg im Kraftwagen den Spuren der Russen gefolgt und hat die erschütternden Bilder zu einem hochinteressanten Vortrag vereinigt. Der Vortrag ist ständig im Berliner Theater der Urania ausverkauft und kürzlich fand derselbe den ungeteilten Beifall der Kronprinzessin und der z. Zt. in Berlin anwesenden höheren Offiziere. — Eintrittskarten in der Hof-Musikalienhandlung Heinrich Wolff, Wilhelmstr. 16.

Aus den Vororten.

Dotzheim.

Genehmigte Schuldeputation. Die von der Gemeindevertretung beschlossene Umwandlung des Schulvorstandes in eine Schuldeputation ist unserer Gemeinde als der ersten Vorortgemeinde Wiesbadens behördlich genehmigt worden.

Nassau und Nachbargebiete.

Cronberg, 21. Jan. Bürgermeister Pitsch gefallen. Heute früh wurde hier die Trauerkunde bekannt, daß unser Bürgermeister bei Pont-à-Mousson, auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Ein schwerer Schlag trifft unsere Stadt, die unter seiner Führung recht ansehnlichen Aufschwung genommen hat. Karl Eugen Pitsch war am 23. November 1869 in Höhscheid, Landkreis Solingen, geboren und seit dem 18. Dezember 1904 in Cronberg.

Frankfurt, 22. Jan. Frühjahrsmessen. Das Gewerbe- und Verkehrsamt macht darauf aufmerksam, daß die Frühjahrsmesse und die Oster-Ledermesse 1915 in gewohnter Weise abgehalten werden.

Frankfurt a. M., 22. Jan. Schenkungen für den Zoologischen Garten. Es muß besonders dankbar anerkannt werden, daß der Zoologische Garten in Frankfurt, der durch die während der Kriegszeit erheblich verminderten Einnahmen sich in seinen Anschaffungen größte Beschränkung auferlegen muß, von seiten seiner Freunde mit willkommenen Schenkungen bedacht worden ist. Die bedeutendste Zuweisung, die der Garten während des Krieges von einem bewährten Gönner erhielt, ist der herrliche hochasiatische Schneeleopard (Irbis), eine Zierde des Raubtierhauses. Ein seltsames Schicksal hatte der von Herrn Hauptmann Otto Krengel (zurzeit im Felde) aus Assuncion (Paraguay) gesandte Seriema (Schlangenstorch), der am ersten Mobilmachungstage in Bremerhafen anlangte, von dort während mehrerer Wochen nicht versandt werden konnte und in dieser Zeit in Pflege der dortigen Kriegsfürsorge verblieb. Von Frau A. Andreae erhielt der Garten eine weiße Angorakatze und von Herrn Bergwerksbesitzer Treupel in Sinn ein Paar Pfauen. Auch im neuen Jahre erhielt die Sammlung der Hühnervögel wertvollen Zuwachs durch die Schenkung eines prachtvollen virginischen Schneeputers mit 2 Hennen durch Herrn Gartenarchitekten Thorwesten, hier, und eines Stammes der seltenen schwarzen federfüßigen Gartenhühner durch den langjährigen Freund des Gartens Herrn Carl Huth. Die Papageiensammlung erhielt folgende Zuweisungen: 1 Rosenkakadu von Herrn Oberst v. Klitzing-Biebrich; 1 Gelbhaubenkakadu von Frau v. Oven-Straßburg; 1 Gelbwangenkakadu von Frau Prof. Kleukens-Darmstadt und ein Paar reizende Rußköpfchen von Herrn Major a. D. Dr. L. v. Heyden. Herr Hirnstein in Singen schenkte einen Rhesus-Affen. Allen freundlichen Gebern, auch denen der kleineren Tiere, deren Aufzählung hier zu weit führen würde, sei der Dank des Gartens ausgesprochen.

Wetzlar, 21. Jan. Neubesetzung. Anstelle des am 22. August auf dem westlichen Kriegsschauplatze gefallenen Kreishochbaumeister K. Eichhoff ist der Regierungsbaumeister Diplom-Ingenieur Veit aus Konstanz zum Hochbaumeister des Kreiskommunalverbandes Wetzlar gewählt worden.

Mannheim, 22. Jan. Explosion bei Lanz. In der Abteilung Rheinau der Fabrik von Heinrich Lanz erfolgte heute mittag eine Explosion. Ein Ingenieur namens Heindel blieb tot, einige Personen wurden verletzt, darunter ein Mann schwer.

Köln, 22. Jan. Erwischte Einbrecherbande. Die Kriminalpolizei nahm eine aus 19 Personen bestehende Diebes- und Einbrecherbande fest, welche u. a. im Jahre 1911 große Juwelendiebstähle ausgeführt hat. Einer der Erwischten steht auch in dem dringenden Verdacht, bei einem Einbruchsdiebstahl einen Gendarmeriewachtmeister erschossen zu haben.

Kaisersgeburtstagsgeschenk für die Feldtruppen.

Mit Zustimmung seines Hohen Protektors, Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen hat der Kaiser-Wilhelm-Dank sofort nach der Mobilmachung die Versorgung der Verwundeten und der Feldtruppen mit Lesestoff übernommen.

Jetzt hält das Kriegsministerium eine ausgiebigere Zuweisung geeigneten Lesestoffs und besonders von Kriegskarten an die im Felde stehenden Truppen für durchaus erwünscht und ist damit einverstanden, daß diese Aufgabe vom Kaiser-Wilhelm-Dank

im Wege des Liebesgabendienstes

durchgeführt wird.

Der Kaiser-Wilhelm-Dank bittet die Zeitungen, für diese Zwecke, d. h. für seine „Kaisersgeburtstagsgabe für die Feldtruppen", eine Geldsammlung zu veranstalten, die am 25. d. M. abgeschlossen wird, damit das Ergebnis Seiner Majestät dem Kaiser zu Allerhöchstdessen Geburtstag gemeldet werden kann.

Wir erklären uns bereit, für diese

„Kaisersgeburtstagsgabe"

für die Armee Beiträge anzunehmen und bitten unsere Leser, durch rege Beteiligung zu helfen, unserm Kaiser und unseren Tapferen im Felde eine recht große Freude zu bereiten. Ueber die eingehenden Gaben werden wir öffentlich Quittung leisten.

Spenden nehmen unsere Geschäftsstellen
Nikolasstraße 11,
Mauritiusstraße 12,
Bismarckring 29

entgegen.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Zunahme der Steuereingänge im Kriege.

Der Reichsbankpräsident Havenstein hat kürzlich geäußert, er hoffe heute nicht bloß, sondern er wisse, daß wir auch auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet dieses ungeheure Ringen durchhalten können und werden und jedem Anspruch und jeder Dauer des Krieges gewachsen sind. Anknüpfend an diesen Ausspruch des Reichsbankpräsidenten und unter Betonung der darin kundgegebenen Gewißheit teilt der Vorsitzende der Veranlagungskommission in Düsseldorf der „Nordd. Allg. Ztg." mit, es sei für die finanzielle Kriegsbereitschaft Deutschlands bezeichnend, daß beispielsweise im Stadtkreise Düsseldorf an Staats- und Gemeindesteuern in der Zeit vom 1. April 1914 bis zum 31. Dezember 1914 trotz des Krieges rund 21.4 Millionen Mark gegen 21.1 Millionen Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres eingegangen seien, obwohl den Kriegsteilnehmern, die mit weniger als 3000 M. Einkommen veranlagt waren, seit dem Kriegsausbruch die gesamten Steuern gestundet worden seien und auch sonst bei der Einziehung der Steuern von der Stadt ohne besondere Härte vorgegangen worden sei. Hieraus ergibt sich, daß nur ein ganz geringer Teil der veranlagten Steuern noch nicht zur Kasse gelangt sei. Sogar in der Zeit vom 1. September bis 31. Dezember 1914, also in der Zeit, die bereits ganz unter dem Zeichen des Krieges stand, sind noch rund 20 000 Mark mehr eingezahlt worden als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Wenn auch die Ergebnisse an Orten, die mehr unter den wirtschaftlichen Folgen des Krieges zu leiden hatten, ungünstiger sein mögen, so beweisen doch die genannten Zahlen, daß Deutschland über starke Barmittel verfügt. Die eigentliche innere Finanzkraft des Deutschen Reiches wird sich dem Ausland aber erst offenbaren, wenn die auf Grund der Wehrbeitrags-Veranlagung ausgearbeitete Reichsstatistik vorliegt, die zum ersten Male über das Nationalvermögen des deutschen Volkes Auskunft gibt.

Wem gehört der Preisunterschied?

Von der Kriegsgetreidegesellschaft m. b. H. wird uns u. a. geschrieben: Bekanntlich hat die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung und die Kriegsgetreidegesellschaft m. b. H. in Berlin nach dem Höchstpreisgesetz das Recht der Beschlagnahme von Roggen und Weizen. Von der Beschlagnahme werden häufig Landwirte betroffen, die den fraglichen Getreidevorrat bereits früher verkauft, aber noch nicht abgeliefert haben, wodurch der Landwirt von den früher eingegangenen Lieferungsverpflichtungen befreit wird. In sehr vielen Fällen würde der Landwirt dadurch auf Kosten seines Käufers einen nicht zu rechtfertigenden Gewinn erzielen, wenn er statt eines früher mit seinem Käufer vereinbarten billigeren Preises den zurzeit der Beschlagnahme geltenden Höchstpreis erhielte und der frühere Verkäufer leer ausginge. Demgegenüber wird festgestellt, daß der Unterschied zwischen dem Kaufpreis des früheren Kaufgeschäftes und dem Preise, den die beschlagnehmende Organisation dem Landwirt zahlt, dem ersten Käufer und nicht dem Landwirt zukommt.

Apotheken-Dienst.

Am Sonntag, den 24. Januar, sind von 1½ Uhr mittags ab nur folgende Apotheken geöffnet:

Bismarck-Apotheke,
Hirsch-Apotheke,
Taunus-Apotheke,
Victoria-Apotheke,
Wilhelms-Apotheke.

Diese Apotheken versehen auch in der darauffolgenden Woche den Nachtdienst. Sonntag früh bis 1½ Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet.

Wetterbericht.

Von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: – 0 niedrigste Temperatur —1
Barometer: gestern 739.4 mm heute 744.8 mm.

Voraussichtliche Witterung für 24. Januar:
Meist noch trübe mit Schneefällen. Wieder etwas kälter.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	1	Trier	1
Feldberg	2	Witzenhausen	0
Neukirch	0	Schwarzenborn	0
Marburg	2	Kassel	1

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 3.98 heute 3.53. Lahnpegel: gestern 2.76, heute 2.54.

Wasserstände vom 22. Jan.: Konstanz 2.92, Hüningen 1.49, Kehl 2.70, Straßburg 2.67, Mannheim 4.24, Mainz 2.45, Bingen 3.20, Rheingau 3.75, Koblenz 4.43, Köln 5.19 Meter.

24. Januar	Sonnenaufgang	7.57	Mondaufgang	10.37
	Sonnenuntergang	4.27	Monduntergang	2.14

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Schneider; für den Reklame- und Inseratenteil: Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.

Von Influenza, Ischias u. Hexenschuß,
selbst den hartnäckigsten Fällen, befreit man sich rasch und sicher durch einige Togal-Tabletten. In allen Apotheken erhältlich. A.677

186 ,20

Ausschneiden und aufbewahren, da die Rückschau bis zum Ende des Krieges fortgeführt wird

1914–1870

Rückschau auf die Kriegsereignisse.

Ausschneiden und aufbewahren, da die Rückschau bis zum Ende des Krieges fortgeführt wird

* 15. Dezember. *

1914: In den **Vogesen** erobern die Deutschen eine Höhe westlich Sennheim durch Sturmangriff. — In **Westgalizien** und **Südpolen** gehen die Russen auf der ganzen Front zurück. Diese war durch die Orte Najbrot-Niepolomice (südöstlich von Krakau)-Wolbrom (nordwestlich von Krakau) Nowo Radomsk-Petrikau gekennzeichnet. — In **Nordpolen** erbeuten die Deutschen 5000 Gefangene und 4 Maschinengewehre. — Die **Oesterreicher** ziehen sich **aus Belgrad wieder zurück.**

1870: Erstes erfreuliches Anzeichen einer glücklichen **Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.** Graf Bismarck schickt von Versailles aus ein Schreiben an den Vertreter des Norddeutschen Bundes in Wien, in dem die feste Hoffnung auf ein andauerndes freundschaftliches Verhältnis mit Oesterreich-Ungarn zur Förderung des Gedeihens beider Reiche ausgesprochen wurde. Der österreichische Kanzler Graf Beust antwortete sofort durch eine sehr entgegenkommende Depesche an den österr. Gesandten in Berlin. Er würdigte darin die großen Ereignisse, die den Anschluß der Südstaaten an den Norddeutschen Bund zur Folge gehabt hatten und verzichtet auf den Punkt des Prager Friedensvertrags von 1866, der eine solche Einigung für immer verbot. Gleichzeitig stellte Graf Beust in der Depesche fest, daß **Kaiser Franz Josef** dem neuen Deutschen Reiche herzliche Sympathien entgegenbringe und auf glückliche Eintracht und dauernden Frieden zwischen beiden Reichen bestimmt hoffe.

* 16. Dezember. *

1914: Deutsche Kriegsschiffe beschießen die befestigten und mit drahtlosen Stationen ausgestatteten Hafenplätze **Scarborough, Whitby** und **Hartlepool** an der Ostküste Englands mit großem Erfolge. Auch zwei englische Torpedobootzerstörer werden in den Grund gebohrt, ein weiterer schwer beschädigt. Der Sachschaden am Lande war sehr groß. Viele Militär- und Zivilpersonen wurden getötet oder verletzt. Nach englischen Meldungen dürften gegen 300 Personen getötet und über die doppelte Zahl verwundet sein. Der Sachschaden in Scarborough und Hartlepool soll nach denselben Quellen gegen 20 Millionen betragen. Die englische Flotte zeigte sich nicht. — Die Verbündeten besetzen **Petrikau.** — Das türkische Hauptquartier meldet siegreiche Kämpfe im Kaukasus-Gebiet, vor allem an der Grenze des Wilajets **Wan** in Aserbeidschan und bei **Urmia.** Persische Stämme beteiligen sich begeistert an dem Vorgehen gegen die Russen. — In **Südwestafrika** wurden nach einer Reuter-Meldung vordringende englische Kräfte 30 Meilen östlich von **Lüderitzbucht** in zweistündigem Kampf geschlagen.

1870: **Vendôme** wird von den Franzosen geräumt. — Siegreiches Gefecht bei der starken Stellung **Longeau** vor **Langres.**

* 17. Dezember. *

1914: Heftige französische Angriffe zwischen **Arras und La Bassée** werden abgeschlagen. Die Franzosen verlieren 1200 Gefangene und 1800 Tote. — In den **Argonnen** werden 750 Franzosen gefangen. — In **Saarburg, Heming** und **Rieding** wird erheblicher Schaden durch Bombenwürfe feindlicher Flieger angerichtet. — Die **russische Offensive gegen Schlesien und Posen ist völlig zusammengebrochen;** die Russen sind in ganz Posen zum Rückzug gezwungen und werden überall verfolgt. Besondere Tapferkeit wird vom Großen Hauptquartier den westpreußischen und hessischen Regimentern nachgerühmt. — Die **Verbündeten** besetzen **Przedborz,** südöstlich von Petrikau. — In der **Bukowina** und in den **Karpathen** (zwischen **Krosno** und **Zaklizyn**) siegreiche Gefechte der öst.-ung. Truppen gegen die Russen. — Fürst **Bülow** trifft in Rom ein.

1870: Leichteres Gefecht bei **Equisay** und Besetzung dieser Stadt. — Auch bei **Droué** ein siegreiches kleineres Gefecht.

* 18. Dezember. *

1914: Die Verbündeten überschreiten in Südpolen die **Pilica.** — Bei **Pillkallen** in Ostpreußen wird ein russischer Kavallerieangriff zurückgeschlagen. — Die Türken schlagen die Russen bei **Serail** im Kaukasus. — England macht den ägyptischen **Prinzen Hussein-Kemal** zum **Sultan von Aegypten,** wodurch der legitime Herrscher, Khedive **Abbas** II, der sich nicht unter Englands Fuchtel stellen wollte, als des Thrones verlustig erklärt wird. Der Khedive war der erbliche Vizekönig von Aegypten, das ein Tributärstaat der Türkei ist. Durch die Einsetzung des Sultanats hat England unter Bruch des internationalen Rechts Aegypten zu einem selbständigen Reich erklärt. Allerdings hat es dem Sultan einen **„hohen Kommissär"** beigeordnet, der als **eigentlicher Herrscher** zu gelten hat, **solange Englands Macht noch in Aegypten besteht.** Der wirkliche Herrscher des Landes, **Khedive Abbas,** trifft gleichzeitig in **Wien** ein. — Die **Könige von Norwegen und Dänemark** treffen auf Einladung des Königs von **Schweden** in **Malmö** zu einer Besprechung zusammen.

1870: **König Wilhelm** erklärt sich in Versailles einer Abordnung des Reichstages des Nordd. Bundes gegenüber bereit, die **deutsche Kaiserwürde** anzunehmen. — **Nuits** an der Straße nach Chalon sur Saône (unweit Dijon) gestürmt.

* 19. Dezember. *

1914: Amtlich wird bekannt gegeben, daß auch die in Deutschland sich aufhaltenden **wehrfähigen Franzosen in Sammlungslagern untergebracht** werden. — Die englische Regierung verbietet die **Küstenschiffahrt zwischen Newcastle und Hull.** — Der Rückzug der Russen in Polen macht an den Flüssen **Rawka** und **Nida** Halt. — Wie jetzt bekannt gegeben wird, haben die öst.-ung. Truppen in den siegreichen Kämpfen bei **Limanowa** (Westgalizien) 26 000 Russen gefangen genommen.

1870: General von Werder lobt in einem Armeebefehl die Tapferkeit der Truppen bei dem Gefecht und der Eroberung von **Nuits.** Er weist auf die großen eigenen Verluste hin — darunter Oberst von Renz tot, General v. Glümer und Prinz Wilhelm verwundet — und gibt bekannt, daß der Feind gegen 1000 Mann an Toten und Verwundeten und 700 Gefangene, außerdem ein Gewehr- und Munitionsdepot, verloren habe.

* 20. Dezember. *

1914: Die Engländer **erschießen** den **Burenführer Fourie** standrechtlich in **Pretoria.** — Ein deutscher Flieger wirft Bomben auf **Calais.** — Die deutsche Oberste Heeresleitung veröffentlicht einen **Armeebefehl Joffres** (dessen strengste Geheimhaltung von diesem anbefohlen war), in dem der Satz vorkommt: **„Die Stunde des Angriffs hat geschlagen."** Gleichzeitig ist eine vermehrte Angriffstätigkeit der Franzosen und Engländer stark fühlbar. Die Folge davon ist, daß 850 Feinde in deutsche Hände fallen. — Der **neue ägyptische Sultan** von Englands Willkür hält seinen Einzug in **Kairo.**

1870: Kleinere Gefechte von Seiten der Werderschen Armee bei **Auxerre, St. Boris** und **Marcenil en Brie.** — Eine Mobilgardentruppe von etwa 6000 Mann von **Ramair** über Notre Dame d'Or auf Tours zurückgeworfen.

* 21. Dezember. *

1914: Heftige Vorstöße der Engländer und Franzosen im Norden und von **Verdun** aus werden zurückgewiesen. In den **Argonnen** dringen die Deutschen langsam, aber sicher vor. — In Polen heftige Kämpfe am **Bzurafluße** und an der **Rawka.** Den Deutschen gelingt an einzelnen Stellen der Flußübergang. — Im **Ungtal** in den Karpathen nehmen die öst.-ung. Truppen 650 Russen gefangen. — Das **öst.-ung. Unterseeboot 12** trifft mit zwei Torpedoschüssen in der **Straße von Otranto** das Flaggschiff (vom Typ **„Courbet"**) der dort versammelten starken französisch-englischen Flotte. Das getroffene Schiff, das **gesunken** sein soll, war ein Großkampfschiff (Dreadnought). Das **französische Unterseeboot „Curie"** wird von öst.-ung. Strandbatterien in der Adria **in Grund geschossen,** bevor es überhaupt zum Schusse gekommen ist.

1870: Neuer vergeblicher **Durchbruchsversuch** der in **Paris** eingeschlossenen französischen Truppen bei **Le Bourget** und **Stains.** Ueber 1000 Franzosen gefangen.

* 22. Dezember. *

1914: Im Westen wieder starke Angriffe der Franzosen und Engländer. Bei **Richebourg** hatten die Engländer gestern schon früher verlorene Schützengräben wieder besetzt, die ihnen aber heute wieder entrissen wurden. Alle übrigen Angriffe werden zurückgeschlagen. — An der unteren **Nida** in Polen machen die öst.-ung. Truppen 2000 Gefangene. — Erfolgreicher Nachtangriff der Türken bei **El Agehs** und **Arhi** westlich **Köpriköi.**

1870: Zwei französische Brigaden gehen von **Paris** aus gegen die sächsische Stellung vor, werden aber mit Hilfe württembergischer Artillerie zurückgeschlagen.

* 23. Dezember. *

1914: Die **französischen Kammern** treten in Paris zusammen, nehmen einstimmig die Kriegsvorlage der Regierung an und vertagen sich dann. — **Mlawa** in Nordpolen wird von den Deutschen, die vor überlegenen russischen Kräften auf Soldau-Neidenburg zurückgegangen waren, von neuem eingenommen. — Am **rechten Bilicaufer,** wo die Kämpfe kurze Zeit gestanden hatten, werden die Angriffe der Russen, unter schweren Verlusten für diese, zurückgeschlagen. Blutige Bajonettkämpfe an den Flüssen **Bzura** und **Rawka.** — Feldmarschall **Potiorek** wird abgesetzt; an seiner Stelle erhält **Erzherzog Eugen** den Oberbefehl über die Truppen gegen Serbien und Montenegro. — Der serbische Gesandte **Spalaikowitsch** wird wegen angeblicher Unfähigkeit von **Petersburg** abberufen. — Kleinere Scharmützel am **Oranjefluß** in Südwestafrika zwischen Deutschen und Engländern.

1870: 1. Tag der Schlacht an der **Hallue** (nordöstlich von Amiens). 26 000 Deutsche mit 108 Geschützen unter General **von Manteuffel** gegen 43 000 Franzosen mit 82 Geschützen.

* 24. Dezember. *

1914: Die Engländer verlieren bei **Festubert** weitere Befestigungen. Den Deutschen fallen 819 Inder und Engländer, 14 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer, ferner Scheinwerfer und anderes Kriegsmaterial in die Hände. Der Feind hat 3000 Tote, zu deren Bestattung er Waffenruhe erbittet und erhält. — Alle Angriffe der Franzosen werden zurückgewiesen. — In **Oesterreich-Ungarn** befinden sich **200 000 gefangene** Russen, Serben und Montenegriner. — Im Kaukasus erringen die Türken einen vollen Sieg bei **Olti** und **Id.** — Die **Italiener** landen in **Valona (Albanien)** Marinetruppen.

1870: 2. Tag der Schlacht an der **Hallue.** Die Franzosen werden zum Rückzug bis hinter **Arras** gezwungen. — Die deutschen Truppen feiern Weihnachten.

* 25. Dezember. *

1914: Die Feinde im Osten und Westen versuchen, wohl in der Hoffnung, daß die deutschen und öst.-ung. Truppen infolge der Weihnachtsfeier in ihrer Aufmerksamkeit nachlassen würden, verschiedene, aber überall blutig zurückgeschlagene Vorstöße. Die deutschen Truppen im Westen und im Osten, sowie die öst.-ung. Truppen feierten würdig das Weihnachtsfest, zu dem sie ungeheure Mengen von Liebesgaben erhalten haben. Nur die in **Mittelpolen** im scharfen Kampfe stehenden Truppen konnten ihre Liebesgaben aus militärischen Gründen nicht erhalten. — Die Russen greifen erfolglos die deutschen Stellungen bei **Lötzen** im masurischen Seengebiet an und verlieren 1000 Gefangene. — Englische Torpedofahrzeuge unternehmen einen Vorstoß in die **Deutsche Bucht,** mitgeführte Wasserflugzeuge werfen Bomben auf Schiffe, die vor Anker liegen, und auf einen Gasbehälter bei **Cuxhaven,** ohne zu treffen. Deutsche Luftschiffe und Flugzeuge vertreiben sie und bombardieren ihrerseits die englischen Schiffe, die erhebliche Beschädigungen erleiden. Alle vier englischen Flugzeuge gehen in der Nordsee verloren. Die Flieger werden gerettet. Einer gerät in holländische Neutralitätshaft. — Ein deutsches Flugzeug wirft Bomben auf **Southend** (an der Themsemündung). — Ein türkisches Kriegsschiff versenkt auf dem **Schwarzen Meer** nach erfolgreicher Beschießung des russischen Linienschiffes **„Restitzlaw"** zwei russische Minenleger.

1870: Die Truppen des Generals **von Manteuffel** erreichen bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes **Albert** und **Bapaume.** Die Zahl der Gefangenen, die am Schlusse der Schlacht 1000 betrug, erhöht sich ständig.

* 26. Dezember. *

1914: Ein **Zeppelin** greift **Nancy** und verursacht durch 14 Bomben großen Schaden. — Schwere Kämpfe bei **Thann, Altkirch** und **Dammerkirch.** Sämtliche Angriffe abgeschlagen. — Ein russischer Angriff bei **Inowlodz** wird zurückgeschlagen. — Das **japanische Parlament** wird **aufgelöst,** weil es die von der Regierung geforderte Heeresvermehrung **abgelehnt hat.**

1870: Bei **Besançon** werden stärkere feindliche Truppen gemeldet, ferner Truppen, die von Besançon auf **Belfort** marschieren.

* 27. Dezember. *

1914: Wieder heftige Angriffe der Feinde im **Küstengebiet, bei Arras, Verdun** und im **Sundgau.** Alles abgewiesen. — Das schlechte Regenwetter behindert in **Polen** aufs schwerste die Operationen. Die Wege sind grundlos. Trotzdem entwickelt sich unser Angriff auf dem linken Weichselufer weiter. — Ein **britischer Torpedojäger** läuft während eines Sturmes an der schottischen Küste (auf der Höhe von Standrews) auf einen Felsen. — Der **deutsche Hilfskreuzer „Prinz Wilhelm"** hat an der Südostküste von Südamerika 4 englische Handelsschiffe versenkt. — **2 französische Dampfer** sind an der argentinischen Küste **versenkt** worden. — **Batum** am Schwarzen Meer wird von den Türken beschossen.

1870: Vor **Paris** wird mit der Beschießung der Ostfront und des **Mont Avron** aus 76 Geschützen begonnen. — Siegreiches Gefecht des Oberstleutnants **von Pestel** mit einer fliegenden Kolonne bei **Abbeville.** — Beginn der Einschließung der Festung **Peronne.**

* 28. Dezember. *

1914: Erneute feindliche Angriffe auf dem **westlichen Kriegsschauplatz zurückgeschlagen.** Südlich **Ypern** gewinnen unsere Truppen an Boden. Nordwestlich **Menehould** werden mehrere hundert Franzosen gefangen. Westlich von **Avrement,** im **Bois Brulé,** ein französischer Schützengraben genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. — Neue Angriffe im **Sundgau** (bei **Sennheim**) abgewiesen. — In den Karpathen werden die öst.-ung. Truppen gegenüber beträchtlichen russischen Verstärkungen auf **Gorlice** zurückgenommen. In **Galizien** dagegen werden die Offensivstöße der Russen zum Scheitern gebracht. — In **Polen** machen die Operationen der Verbündeten an der **Bzura,** an der **Rawka** und bei **Tomaszov** unter verlustreicher Abweisung russischer Vorstöße gute Fortschritte. — Die **Semliner Brücke** wird von den Serben aufs neue **gesprengt.** — Ueber dem englischen Kriegshafen **Sheerneß** erscheint ein deutsches Flugzeug in der Richtung auf London. Es entkam den englischen Angriffen im Nebel.

1870: Die französischen Batterien auf dem **Mont Avron** werden zum Schweigen gebracht. — Oberstleutnant **v. Pestel** schlägt mit seiner kleinen fliegenden Streifkolonne bei **Longpré 3** französische Bataillone in die Flucht, erobert 3 Fahnen und macht über 200 Gefangene, darunter 10 Offiziere.

* 29. Dezember. *

1914: In Ostpreußen wird russische Kavallerie auf **Pillkallen** zurückgedrängt. — Auf dem westlichen Weichselufer wird die Offensive östlich des **Bzura-Abschnittes** fortgesetzt; die Kämpfe am und östlich des **Rawka-Abschnittes** sowie bei **Inowlodz** und südwestlich dauern fort. — In den **Karpathen** nehmen die österreichisch-ungarischen Truppen nördlich des **Uszoker Passes** mehrere Höhen; nördlich des **Lupkower Passes** bringt ein Gegenangriff die Vorrückung der Russen zum Stehen. Nördlich **Gorlice,** nordöstlich **Zaklicszyn** (am Dunajec) und an der unteren **Nida** brechen russische Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. — Im Kaukasus ist die türkische Armee im fortwährenden Vordringen begriffen. — Vierzig englische, französische und russische (?) Kriegsschiffe vereinigen sich vor den **Dardanellen.**

1870: Da die Franzosen den **Mont Avron** verlassen hatten, begaben sich deutsche Patrouillen in die verlassenen Stellungen, wo sie zerschossene Geschütze, Lafetten, Gewehre und Leichen fanden.

* 30. Dezember. *

1914: Feindliches Artilleriefeuer zerstört einen Teil der Häuser von **Westende-Bad,** ohne militärischen Schaden anzurichten. In der von den deutschen Truppen gesprengten **Ferme Alger an Berge,** südöstlich **Reims,** wird eine ganze französische Kompagnie vernichtet. — Starke französische Angriffe nördlich des Lagers von **Chalons** werden überall abgewiesen. — Im westlichen Teile der **Argonnen** gewinnen die deutschen Truppen unter Fortnahme mehrerer hintereinanderliegenden Gräben und Gefangennahme von über 250 Franzosen erheblich Boden. — Nördlich **Toul** scheitern französische Angriffsversuche, ebenso im **Oberelsaß,** in der Gegend westlich **Sennheim.** — Die Stadt Nancy wird von einem **Zeppelin** mit Bomben beworfen. — Scharfe **Note der Vereinigten Staaten an England** wegen der Belästigung des neutralen Handels. — In der Gegend **Rawa** macht die deutsche Offensive Fortschritte.

1870: Bei weiterem Suchen werden auf dem von den Franzosen geräumten **Mont Avron** große Mengen von Artilleriemunition vorgefunden. Zwei heil gebliebene 42-pfünder werden vernagelt.

* 31. Dezember. *

1914: Oestlich **Bethune,** südlich des **Yserkanals,** verlieren die Engländer einen Schützengraben. — In den **Argonnen** kommen die deutschen Angriffe weiter vorwärts (400 Gefangene). Insgesamt wurden im Dezember in den Argonnen 2950 unverwundete Gefangene gemacht, 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer, 2 Revolverkanonen und ein Bronzemörser erbeutet. — Ein nordwestlich **St. Mihiel** bei **Lahaimeix** liegendes französisches Lager wird in Brand geschossen. Angriffe bei **Flirey** und westlich Sennheim werden abgeschlagen. — Die in **Polen** kämpfenden deutschen Truppen haben bei der an die Kämpfe von **Lodz** und **Lowitsch** anschließenden Verfolgung über **56 000 Gefangene gemacht** und viele Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. Die Gesamtbeute der am 11. November in Polen einsetzenden deutschen Offensive ist somit auf **136 600 Gefangene, über 100 Geschütze und über 300 Maschinengewehre** gestiegen. Die **Gesamtzahl** der beim Jahresschluß in Deutschland bereits befindlichen und internierten **Kriegsgefangenen** (keine Zivilgefangenen) beträgt **8138 Offiziere, 577 875 Mann,** darunter Franzosen 219 364, Russen 309 869, Belgier 37 437, Engländer 19 316. — Am **Biala-Abschnitt,** südlich von Tarnow, werden von den österr.-ung. Truppen feindliche Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen (2000 Gefangene, 6 Maschinengewehre erbeutet). — **Südmarokko** ist von den französischen Truppen geräumt.

1870: Die Beschießung der Festung **Mezieres** nimmt ihren Anfang. — Bei **Vendôme** weist General **v. Lüderitz** einen starken Angriff zurück und erbeutet 4 Geschütze. — Das Bundesblatt des Norddeutschen Bundes veröffentlicht die **Verfassung des Deutschen Reichs.**

Das große Wecken!

Kriegsroman von Guido Kreutzer.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Von vornher kam eine Offiziersordonnanz herangeprescht, sagte zum Brigadekommandeur, warf ihm einen kurzen Befehl zu, riß den Gaul wieder herum, knatterte weiter.

An die Pferde! — Aufgesessen!

Offiziere und Mannschaften sprangen in die Sättel.

Die Pallasche flogen blitzend aus den Scheiden, die Offiziere nahmen ihre Plätze vor den einzelnen Eskadronen und Zügen ein.

Und langsam, fast zögernd setzte sich die Brigade Michel in Bewegung.

Wie ein hörbares Aufatmen der Erlösung rauschte es durch die Reihen — auf den vorher noch so grimmigen Gesichtern spielte fröhliches Lächeln der Erwartung — die Gäule wieherten und drängten ungeduldig vorwärts.

Noch ritt man erst kurzen Trab und doch wurden die Verluste allgemein fühlbar. Irgendwoher aus der Flanke mochten vereinzelte Schützenlinien das antrabende Geschwader beschießen.

Aber was da — wenn vor einem ein Kamerad stürzte, dann nahm man eben die Zügel kürzer und setzte im Sprung über Mann und Roß weg, die sich am Boden wälzten.

Die Spitze hielten die 8. Kürassiere, dahinter folgten die 9., während die 6. Lanciers die Reserve bildeten.

Ein katastrophales Gelände. Nie und nimmermehr geschaffen zum Kavallerieangriff. Von Gräben und engstehenden Baumreihen durchfurcht, die das Geschwader andauernd auseinanderrissen.

Auf Morsbronn zu schien der Sturmritt angesetzt zu werden — auf Morsbronn zu, das sich immer schärfer umrissen aus ziehendem Pulverdampf herausarbeitete.

Gaston Uttenried hatte sein Regiment nicht mehr erreicht.

Von dem ersten Etappenkommandeur, auf den er in den französischen Linien traf, zurechtgewiesen, war ihm die Erlaubnis erteilt worden, vorläufig bei den 6. Lanciers einzutreten.

Jetzt ritt er neben dem Eskadronchef der 2. über das Blachfeld. Hatte sich auf den Pferdehals vornübergebeugt und sah gedankenverloren zu, wie der Wiesengrund unter ihm zu fliehen schien.

Stärker und stärker wurde der Angriff. Den kurzen Trab steigerten die Geschwader zum Galopp — der Galopp wurde zur pleine carrière.

Reiterlust! — Reiterlust!

Dröhnend und klirrend rauschten die Geschwader vorwärts.

Und wie Gaston Uttenried sechs Längen vor der breiten Front seiner Eskadron im blitzenden Gewühl der 3000 Reiter vorwärtsjagte . . . da wars ihm unwillkürlich, als hielte ringsum die Welt den Atem an.

Grauenhaftes mußten die nächsten Minuten bringen.

Unerhörte Taten, an denen er teilzunehmen vom Schicksal berufen.

Was kümmerten ihn jetzt noch die 17. Chasseurs à cheval?! Er, Gaston Uttenried, durfte ja beim Siegesritt von Morsbronn mittun.

Was kümmerte ihn jetzt noch das gebrochene Ehrenwort, um dessentwillen ihn eine schöne blonde stolze Frau von der Schwelle seines eigenen Hauses gewiesen!? Er gehörte zu den Dreitausend, dazu berufen, die schwankende Schlacht wieder herzustellen.

Wo war die verlorene weiche Stimmung der letzten Nacht? Untergegangen im Fieber der Erwartung, zerstampft von 12 000 Pferdehufen, erstickt im kochenden Blutrausch der glorreichen Brigade Michel, die ihre Adler und Standarten jauchzend gegen den Feind trug!

Hanna Uttenried — kühle schöne blonde Hanna Uttenried . . . könntest du in dieser Stunde deinen Gatten sehen — du würdest erkennen, daß es noch Höheres, noch tausendmal Heiligeres gibt, denn ein Ehrenwort.

Gegen den Feind reiten zu dürfen! Einhauen zu dürfen und die Gloire des alten Frankreich aus dem Feuer zu reißen!

Und immer schneller, immer rasender und wilder der Sturmritt.

Alles still ringsum. Kein Hindernis. Keine Granaten mehr und kein Schützenfeuer, das die Reihen der Panzerreiter und Lanciers dezimiert.

Eine Windsbraut, unter deren eisernem Atem der Widerstand des Feindes wehrlos stirbt.

„Vive l'empereur!" . . . das heult und peitscht blutrunken durch die Reihen, das reißt die Pallasche hoch, das läßt schneidende Sporen sich unbarmherziger und tiefer in die Flanken der Gäule einbohren.

„Vive l'empereur!" . . . wenns auch nur für den Epigonen der Napoleoniden ist.

Die von Waterloo und Austerlitz und Borodino durften unter den Augen des kleinen Korsen mit verhängten Zügeln in den Feind rasseln — wir tun es sechzig Jahre später nur für seinen Großneffen. Für ein schwaches Reis am Stamm der Tradition eines gewaltigen Namens. Aber doch für einen Napoleon!!

„Vive l'empereur!"

Und in das trunkene heisere Revanchegebrüll mordgieriger Panzerschwadronen hinein vorwärts und rückwärts und überall her aus den klirrenden Reihen das Aufheulen der Getroffenen, das prasselnde Zusammenbrechen der Pferde. Schmetterndes Einschlagen von Granaten — das nachlassende Schießen von vorn und seitwärts her steigert sich, schwillt an zu pfeifendem sausendem Orkan.

Tödlich vernichtendes Flankenfeuer schier endlos langgezogener preußischer Schützenlinien.

Der Tod schreitet mit klirrender Sense durch die Geschwader.

Enger schließen sich die Reihen — fester umkrampfen die Fäuste die Zügel und Pallasch — tiefer und tiefer graben sich brutale Linien in schweißgetränkte Gesichter.

„Vive l'empereur!" . . . doch jetzt ist es nicht mehr der trunkene Siegesschrei — jetzt ist es wie ein halbersticktes Röcheln um Hilfe, um gemeinsames Durchhalten.

Unterm vernichtenden Flankenfeuer von Teilen der 44. preußischen Brigade zersplittert der Sturmritt der Brigade Michel.

Die 8. Kürassiere suchen im Dorf Morsbronn Deckung.

Aber die Häuser, die Gehöfte und Seitenwege zwischen verwüsteten, von Granaten zerpflügten Gärten speien rasende Feuergarben.

An sechshundert Mann noch donnern durch die Dorfstraßen — kaum vierzig davon erreichen den rettenden südlichen Ausgang.

Das Schwesterregiment, die 9. Kürassiere, verbluten sich im Feuer der 50. Infanterie und einer Pionierkompagnie.

Die Attacke ist geritten — zwei Elite-Regimenter der französischen Kavallerie decken tot und vernichtet das Blachfeld — preußische Infanterie steht unerschüttert.

Noch aber hält der Brigadier die 6. Lanciers in Reserve.

Diese Woche

Reklame-Verkauf in Kurzwaren

zu besonders billigen Preisen.

1 ₰
- Lockennadeln . . . . . 2 Pack
- Haarnadeln . . . . . 2 Pack
- Fingerhut . . . . . 1 Stück
- Hosenknöpfe . . . . . 12 Stück
- Schneiderkreide . . . . . 2 Stück
- Kragenknöpfe . . . . . 1 Stück

2 ₰
- Druckknöpfe . . . . . 12 Stück
- Stopfnadeln . . . . . 1 Brief
- Krawattenhalter . . . . . 1 Stück
- Kragenknopf mit Mechanik 1 Stück
- Stahl-Häkelnadel . . . . . 1 Stück
- Kragenstäbchen . . . . . 12 Stück

3 ₰
- Haken und Augen . . . . 1 Paket
- Häkelnadeln mit Holzgriff 1 Stück
- Hemdenperlmuttknöpfe . 12 Stück
- Zentimetermasse . . . . 1 Stück
- Lockennadeln, gebog. Kopf 1 Brief
- Haarnadeln, glatt o. gew. 2 u. 1 Packet

5 ₰
- Perlmuttknöpfe, 18—24''' . 12 Stück
- Kragenknöpfe, Bein . . . 12 Stück
- Kragenstäbe, Zelluloid . . 12 Stück
- Stahlstecknadeln . . . . 1 Brief
- Patent-Reformhaken . . 1 Dtzd.
- Stopfwolle . . . . . 1 Knäul

8 ₰
- Sicherheitsnadeln, sortiert 12 Stück
- Haken u. Augen, versilbert 1 Paket
- Haarnadeln, extra stark . 1 Paket
- Trikot-Armblätter . . . 1 Paar
- Stopfwolle, schwarz u. farb. 1 Karte
- Zierknöpfe, moderne . . 12 Stück

14 ₰
- Hosenknöpfe, automat. . . 12 Stück
- Schnürriemen, Ia Eisengarn 12 Stück
- Messingstecknadeln, 80 Gr. 1 Paket
- Kragenstäbe, auswechselb. 1 Paar
- Weck's Federflschbeln, schw. u. weiss 1 Meter
- Maschinengarn, schw. u. w., 500 Yards 1 Rolle

20 ₰
- Batist-Armblätter . . . 1 Paar
- Wäsche-Monogramme . . 12 Stück
- Hamburger Häubchen . . 1 Stück
- Schnürriemen, 110 cm lang 12 Stück
- Rockstosslüster, schw. u. fbg. 1 Meter
- Perlmuttknöpfe . . . . 24 Stück

10%

Rabatt auf alle hier nicht angeführten Artikel für die Schneiderei wie: Futter- und Wäschestoffe, Tressen, Knöpfe, Spitzen, Besätze, Stickereien.

Hemmer

- 1 Posten Tressen, schwarz und farbig Meter 15, 10, 5, 2 Pf.
- 1 Posten Untertaillen in verschiedenen Weiten Stück 48 Pf.
- 1 Posten Lüster, farbig, für Unterröcke . . . Meter 40 Pf.
- 1 Posten Strickwolle, grau meliert . . . . . Pfund 4.25 M.

65,18

Langgasse — Haltestelle der Strassenbahn!! Beachten Sie bitte meine Schaufenster und Ausstellung!!

Persil

wäscht und desinfiziert

Säuglingswäsche

Henkel's Bleich-Soda

Rheuma.

Neueste Heilmittel.

Hervorragend wirksam bei Rheumatismus, Gicht, Taubheitsgefühl, Nervenschmerz. Durch Ihre vorzüglichen Filuhtol-Heilmittel bin ich von meinem langjähr. Rheumatismus vollständig befreit worden. Käthe Russard, Wiesbaden. Ihre Filuhtol-Mittel hab. grossartig gewirkt, meine Frau u. ich sind von dem schrecklichen Rheumatismus-Leiden erlöst. 117 C. Frenzel, Bonn.

Filuhtol-Tabletten, Filuhtol-Salbe in Wiesbaden Victoria-Apotheke und Schützenhof-Apotheke. Versenden nach auswärts.

Rhenania, Fabrik chem.-pharm. Produkte G. m. b. H., Bonn.

Strickmaschinen

sind das

beste Erwerbsmittel

für alleinstehende Personen.

Gründlicher Unterricht gratis. Günstige Zahlungsbedingungen.

Martin Decker, Deutsche Nähmaschinengesellschaft

Wiesbaden, Neugasse 26, Ecke Marktstr. 75

Schulranzen 89/6
Reisekoffer
Blusenkoffer
Handtaschen
Portemonnaies
Rucksäcke.

Aeusserst billige Preise.

A. Letschert,

10 Faulbrunnenstrasse 10.

Die Hände auf für Liebesgaben!

Trauer-Hüte u. -Schleier in reicher und gediegener Auswahl

Adolf Koerwer Nachf., Inh.: Berth. Röhr

Wiesbaden, Langgasse 9, Biebrich, Rathausstr. 26.

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.

Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten Gebühren. — Versicherungen. — Verzollungen. — Rollfuhrwerk.

Bureau: Südbahnhof Telephon 917 u. 1964.

Auch eins von den Regimentern, die ihren Ruhm schon durch Menschenleben getragen haben.

Ihren Ruhm und die glorreiche Tradition ihrer Regimentsgeschichte — ihrer Taten, denen sie heute eine neue zufügen sollen.

Auseinandergerissen zu langen regellosen Zickzacklinien .... hinweg über Pferdekadaver und die Leichen der gestürzten Kameraden .... so wettern die 6. Lanciers in den heulenden feuersprühenden Höllenrachen.

Gaston Uttenried weit vorn — zwei Längen neben dem Kommandeur — aufgereckt in den Bügeln — den Stoßdegen in der erhobenen Faust — jauchzend vor trunkener Kampfeslust ... dreifach, vierfach Franzose — Elsässer!!

Und dann sind sie mitten drin in den preußischen Linien — sind drin in einem grauenvollen lohenden erstickenden Eisenring.

Und in diesen Eisenring von rückwärts her plötzlich das gellende Hurrah einbrechender preußischer Kavallerie. Unter den Bärenmützen, über vielverschnürten roten Attilas leuchtende Germanengesichter — 13. Husaren; bestimmt, den Niederbruch des Sturmrittes der Brigade Michel zur Katastrophe zu vollenden.

Krachen und Bersten von Granaten — Pfeifen von Gewehrkugeln — Klirren zusammenschlagender Pallasche — Aufbrüllen fanatischer Kampfeslust — halberstickte Todesschreie tierischer Verzweiflung ... ein grauenhaftes Gewühl von Kämpfenden, Sterbenden, niederprasselnden Pferden.

Gaston Uttenried hört sich von rechtsher angerufen — irgendein herrisches preußisches Befehlswort. Wie ein herausfordernder Schlag zwischen die Augen. Den Gaul reißt er herum; starrt in das schweißgebadete, fast noch jugendhaft unfertige Gesicht eines Husarenleutnants, der auf ihn einstürmt; hebt mechanisch den Stoßdegen.

Vergebens. Die Parade durchhauen.

Irgendwo in der Schläfe wilder fressender Schmerz... und doch wieder, als ziehe ihm jemand einen endlosen bunten Seidenfaden durch das Gehirn .... süßlich fader Geschmack auf der Zunge.

Das Gewühl der rasenden Reiterschlacht ist plötzlich fortverschlungen und erstickt von einer gigantisch aufbrandenden blutigen Woge, die gierig Freund und Feind verschlingt.

„Meine Frau!"

Wie eine fieberische Wahnvorstellung — wie gurgelndes Röcheln aus letzter angstverhetzter Not.

Danach Orgelbrausen. Mächtig anschwellend; immer gewaltiger. Gleich dröhnenden Posaunen.

Langsam ersterbend.

Dann wird es still. Ganz still.

Als die Krankenträger im jungfräulichen Frühlicht des nächsten Morgens die Walstatt von Morsbronn nach Verwundeten absuchten — da fanden sie inmitten von Haufen toter französischer Kürassiere und Lanciers die Leiche eines Chasseurleutnants, dem ein Säbelhieb das Stirnbein zerschlagen hatte.

Er lag neben seinem noch lebenden Gaul und lächelte.

Lächelte ... wie man traumverloren in einer Liebesstunde lächelt.

X.

Betäubender Lindenblütenduft füllte die verschwiegenen Gänge des Parkes von Bon repos, durch den eine einsame Frau wandelte.

Nichts regt sich ringsum. Trüben von jenseits der Hecke kommt der schwüle Atem geschnittenen Heues herüber. Die sterbende Augustsonne wirft noch einmal schräge Strahlen durch das Geäst der Bäume, durch das Blättergewirr der Gebüsche.

Schon seit einer Stunde durchwandert Hanna Uttenried die kiesbestreuten Wege. Und mit ihr wandert die jüngste Vergangenheit, deren sie trotz allen Grübelns und Sinnens nicht Herrin werden kann.

Heut Mittag, gerade als sie von Tisch aufstanden, brachte man ihr die Nachricht der Schlacht bei Wörth. Die Nachricht, daß Mac Mahon geschlagen, daß die französische Armee zersprengt, daß Preußens Kronprinz das Siegesreis sich um die Stirn gewunden.

Da hätte sie aufjauchzen mögen vor stolzer Freude, daß sie eine Deutsche sei. Und preßte doch die Lippen zusammen und fühlte, wie ihr das Blut aus den Wangen wich.

Denn noch mehr enthielt die Nachricht.

Bei Morsbronn hatte französische Kavallerie in tollkühnem Sturmritt sich geopfert. Nur jämmerliche Reste der stolzen Brigade Michel retteten sich aus dem Höllenrachen preußischen Flankenfeuers.

Am nächsten Morgen fand man das Blachfeld übersät von toten Kürassieren und Lanciers — fand man auch die Leiche Gaston Uttenrieds.

Ihr Gatte war gefallen. War gestorben für sein Frankreich, das er tiefer und heißer liebte denn seine Frau, die sich ihm zu eigen gegeben.

Kein Wort sprach Hanna Uttenried, stand nur stumm vom Tisch auf und verließ das Haus und verlor sich im Park.

Wandelte jetzt schon wohl zwei Stunden durch die schattig-grünen Laubgänge; und mit ihr wanderten die letzten Tage.

Jetzt war Gaston Uttenried gestorben — jetzt hatte sie ihren Mann verloren, ihn, den sie mit herrischem Verachtungswort von der Schwelle seines Hauses gewiesen.

Wie wenige Tage das erst her war. Fast, als sei es gestern geschehen. Sie sah ihn noch vor sich stehen, sie fühlte fast noch den lodernd heißen Atem seiner überstürzten Worte, sie hatte im Ohr noch immer das Knattern der Pferdehufe, als er rasender Karriere den Gutshof verließ.

Und in das dumpfe Schweigen der Tage seit jener Stunde und heute nur noch ein einziges Zeichen seiner Existenz. Den Brief, den er ihr am Biwakfeuer geschrieben. Den Brief, aus dessen Zeilen ihr eine aufströmende Sehnsucht entgegenschrie: „Du stehst so hoch und einsam über allen ... Du bist die Frau meines Herzens ... ich bete Dich an!"

Und noch etwas anderes:

„Ein Ehrenwort — ein leeres armseliges Wort, das nie und nimmermehr zwei Menschen auseinanderreißen darf, die der gleiche Schlag des Herzens zueinander getrieben!"

Das hatte er ihr geschrieben; und nun war er tot. Nun gab es keinen Gaston Uttenried mehr, nun würde sie niemals mehr das scharfe bronzefarbene Gesicht mit der kühn herausgemeißelten Nase und den schwarzen zärtlichen Augen sehen — nun würde sie niemals mehr seine Stimme hören, deren weicher bestrickender Timbre sie einst aus all ihrer wirren Mädchensehnsucht heraus ihm in die Arme getrieben.

Nun war sie Witwe.

Mit einundzwanzig Jahren, da andere ihres Geschlechts noch zagend und zaudernd an der Schwelle des Lebens stehen und von Unbekannten träumen.

Nun war sie Witwe.

Und die Vögel jubilierten weiter in den grünumbuschten Laubkronen der Bäume; und die Sonne zog ihre urewige strahlende Bahn; und das Herz in der Brust tat keinen Schlag schneller.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Komitee für Sammlungen zu Gunsten des Roten Halbmondes

unter dem Ehrenvorsitz des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg.

Opferfreudig und mit begeisterter Hingebung kämpfen unsere osmanischen Waffenbrüder für das Niederringen der gemeinsamen Feinde. An das Schicksal unseres Vaterlandes haben die Osmanen das Geschick der gesamten mohammedanischen Welt gekettet. Schwere Opfer haben sie auf sich genommen, und noch schwerere werden sie zu bringen haben. Durch ruhmreiche Taten ihres Heeres und ihrer Flotte haben sie der gemeinsamen Sache schon vortreffliche Dienste geleistet.

Für uns gilt es, die Osmanen in diesem heißen Ringen mit allen Kräften zu unterstützen, indem wir es als eine patriotische Pflicht betrachten, wie unseren eigenen Kriegern so auch unseren osmanischen Mitkämpfern die Werke der Liebestätigkeit zuteilwerden zu lassen. Bereits haben freiwillige Spenden für den „Roten Halbmond" Zeugnis davon abgelegt, daß das deutsche Volk diese Gesinnung durch die Tat zu bekunden gewillt ist.

Weitgehende Hilfe ist nötig. Deshalb wenden wir uns an alle Deutschen mit dem Aufruf, auch der tapferen türkischen Streitmacht gegenüber ihre Opferwilligkeit durch Gaben für den „Roten Halbmond" zu betätigen.

Mögen sie alle eingedenk sein, wieviel erforderlich ist, um die Strapazen zu lindern, die die übermenschlichen Härten eines Winterfeldzuges im Kaukasus und die unsagbaren Entbehrungen aller Art in weitem Wüstengelände mit sich bringen.

Möge jeder Deutsche dessen eingedenk sein, daß alles, was er für seine Waffenbrüder tut, auch dem Wohle seines eigenen Vaterlandes dient.

Geldspenden werden erbeten an: 1155

Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer Nr. 3.
Städt. Verkehrsbüro, Theater-Kolonnade 3.
Wiesbadener Zeitung, Nikolasstraße.
Wiesbadener Neueste Nachrichten, Nikolasstraße.
Wiesbadener Tagblatt, Langgasse.
Rheinische Volkszeitung, Friedrichstraße.
Deutsche Bank, Zweigstelle Wiesbaden, Wilhelmstraße.
Bank für Handel und Industrie, Taunusstraße.
Mitteldeutsche Creditbank, Friedrichstraße.
Bankhaus Marcus Berlé, Wilhelmstraße.
Vorschuß-Verein, Friedrichstraße.
Vereinsbank, Mauritiusstraße.
Disconto-Gesellschaft, Wilhelmstraße.
Dresdner Bank, Wilhelmstraße.
Nassauische Landesbank, Rheinstraße.

Wiesbaden, Januar 1915. 175

Das Lokal-Komitee für Wiesbaden und Umgebung.

Justizrat Dr. **Alberti**; Geh. Kommerzienrat **Bartling**; Kommerzienrat **Baum**; Bankdirektor **Becker**; Bankdirektor Dr. **Bernh. Berlé**; Verlagsbuchhändler Dr. **Bergmann**; Stadtrat Konsul **Burandt**; Handelsrichter **Buch**; Rentner **W. Cron**; Geh. Kommerzienrat **Gust. Dyckerhoff**, Biebrich; Kommerzienrat **Eugen Dyckerhoff**, Biebrich; Professor Dr. ing. **Rudolf Dyckerhoff**, Biebrich; Rentner Dr. **Carl Dyckerhoff**, Wiesbaden; Bankdirektor **Deutsch**; Justizrat **von Eck**; **Oskar Esch**, Teilh. d. Fa. Gebr. Esch; Generalarzt Dr. **Edler**; Kommerzienrat **Fehr-Flach**; Rittergutsbesitzer Dr. **Fleischer**; Oberbürgermeister Geh. Ober-Finanzrat **Glässing** (Vorsitzender); Konsul **Geisenheyner**; Stadtverordneter **Glaeser**; Stadtverordneter **Glücklich**; Dr. **Guradze**; Dekan **Gruber**; Chefredakteur Dr. **Geneke**; Chefredakteur **Grothus**; **Großholz**, Generaldirektor a. D. der orientalischen Bahnen; Professor Dr. **Hackenbruch**; Landrat **von Heimburg**; **Hirsch**, Direktor des Vorschuß-Vereins; **von Hanff**, Direktor der Deutschen Bank; Kaufmann **Emil Hess**; Bankdirektor **Heinecken**; Juwelier **Adolf Herz**; Kaufmann **Friedrich Haagner**; Sektfabrikant **Otto Henkell**; Chefredakteur **Hegerhorst**; Rentner **Jos. A. A. Hupfeld**; Kommerzienrat **Hch. Häffner**; Oberbürgermeister Dr. v. **Ihell**; Kaufmann **L. D. Jung**; Bankdirektor **Klau**; Stadtrat **Kalbfleisch**; Geh. Kommerzienrat Dr. h. c. **W. Kalle**, Biebrich; Geh. Reg.-Rat Professor Dr. h. c. **F. Kalle**, Wiesbaden; Fabrikbesitzer **Küppersbusch**; Baron **von Kranskopf**; General **von Langermann**; Rentner **Lehmann**; Regierungspräsident Dr. **von Meister**; Landgerichtspräsident **Mencke**; Kaufmann **Carl Mertz**; **Meis**, Direktor der Vereinsbank; Intendant der Kgl. Schauspiele Dr. **von Mutzenbecher**; Dr. med. **G. Meyer**; Maler u. Schriftsteller **Oskar Meyer-Elbing**; Generalleutnant **von Müller**; Redakteur **W. Müller-Waldenburg**; **Wilh. Neugebauer**, Inh. der Fa. Gebr. Neugebauer; **Herm. Petmecky**, Teilhaber der Fa. Gebr. Petmecky; Hoflieferant **J. W. Ruthe**; Direktor Dr. **Rauch**; Kommerzienrat **Rüping**; Kaufmann und Handelsrichter **Reichwein**; Polizeipräsident **von Schenck**; Direktor **Fr. Schipper**; Kommerzienrat **Söhnlein-Padst**; Landgerichtsrat **Schwartz**; Hofbuchdruckereibesitzer **L. Schellenberg**; Bankdirektor **Stinnes**; Bürgermeister **Travers**; Kommerzienrat **Tillmanns**; Pfarrer **Veesenmeyer**; Kommerzienrat **Wachendorff**; Kaufmann **Hugo Wegemann**.

Bekanntmachung.

Montag, den 25. und Dienstag, den 26. Januar cr., vormittags 10 Uhr und nachmittags 3 Uhr ab wird in dem Saale **Helenenstraße 27** dahier der Nachlaß des Rentners **Carl Flörsheim †** versteigert:

1 schwarzer Flügel, 1 Salon-Einrichtung: 1 Tisch, 1 Garnitur, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Eckschrank, 1 Säule, 2 gr. Vasen; **1 Eich.-Speisezimmer-Einrichtung:** 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 12 Lederstühle, 1 Serviertisch, 1 Standuhr, 1 Sofa; **1 Herrenzimmer-Einrichtung:** 1 Schreibtisch, 1 Sessel, 1 Bücherschrank, 1 Chaiselongue, 2 Klubsessel, 1 Spieltisch, 1 Bronzestanduhr; **2 Schlafzimmer-Einrichtungen:** je 2 Betten, 1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode, Nachttische; diverse Tische, Kommoden, Stühle, elektr. Lüster, Perser, Smyrna- und andere Teppiche, Vorlagen, Decken und Läufer, eine gr. Anzahl div. Oelgemälde und andere Bilder, Spiegel, Nippsachen; 1 Küchenschrank, Tisch, Stühle, Kochtöpfe, div. Porzellan und Gläser, Bett-, Tisch- und Leibwäsche sowie 1 Nachtstuhl, Balkonmöbel, 1 Teppichreiniger, 1 Gartenschlauch, 1 Fahne m. Stange, außerdem 1 gold. Herrenuhr mit Kette u. a. m.

öffentlich freiwillig gegen Barzahlung.

Oelgemälde, Bilder und Teppiche kommen am Dienstag vormittag zum Ausgebot. Besichtigung von 8 Uhr ab an den Versteigerungstagen. 5341

Wiesbaden, den 22. Januar 1915.

Habermann, Gerichtsvollzieher
Wallufer Straße 12.

Städtisches Leihhaus.

Die **Versteigerung** verfallener Pfänder (Nr. **7165** bis **15257**) findet am **1. und 2. Februar l. Js.** statt. Die **Auslösung** dieser Pfänder kann ausnahmsweise bis **Freitag, den 29. Januar l. Js.**, erfolgen.

Verlängerungen der Pfandscheine müssen **spätestens am Verfalltage** bewirkt werden.

Wiesbaden, den 12. Januar 1915. 137

Städtische Leihhausverwaltung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Marktkirche.

Sonntag, den 24. Januar (3. nach Epiph.): Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Pfr. Schüßler. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Beckmann. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Schüßler. (Nach der Predigt Beichte u. hl. Abendmahl.) Die Kollekte ist für den Jerusalemverein bestimmt und wird der Gemeinde empfohlen.

Mittwoch, 27. Jan. (Kaiser-Geburtstags-Feier): Festgottesdienst 9.30 Uhr: General-Sup. Ohly. Die Kollekte ist zum Besten der Fürsorge für die durch den gegenwärtigen Krieg invalide gewordenen Krieger bestimmt und wird der Gemeinde empfohlen.

Sämtliche Amtshandlungen geschehen vom Pfarrer des Seelsorgebezirks: 1. Nordbezirk: Zwischen Sonnenberger Str., Langgasse, Marktstraße, Museumstraße, Bierstadter Straße: Dekan Bickel, Luisenstr. 34, Tel. 864. 2. Mittelbezirk: Zwischen Bierstadter-, Museum-, Marktstr., Michelsberg, Schwalb. Str., Friedrich-, Frankfurter Str.: Pfr. Schüßler, Emser Str. 2. 3. Südbezirk: Zwischen Frankfurter Straße, Friedrichstr., Bleichstr. (beide Seiten), Hellmundstr. (beide Seiten), Dotzheimer Str., Karlstr. (beide Seiten), Rheinstr., Kaiserstr. Außerdem gehört zum Südbezirk die Helenenstraße: Pfr. Beckmann, Marktplatz 7, Tel. 6376.

Bergkirche.

Sonntag, den 24. Januar (3. nach Epiph.): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Dr. Meinecke. — Kindergottesdienst 11.15 Uhr: Pfr. Dr. Meinecke. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Grein. — Kirchensammlung für den Jerusalemverein. — Amtshandlungen: Taufen und Trauungen: Pfr. Grein. Beerdigungen: Pfr. Veesenmeyer.

Mittwoch, den 27. Januar, abends 8.30 Uhr: Kriegsbetstunde und zugleich Kaiser-Geburtstags-Feier.

Ringkirche.

Sonntag, den 24. Januar (3. nach Epiph.): Allgemeine Kindergottesdienst, 2 Pfr. Dr. Meinecke. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Philippi (Beichte u. hl. Abendmahl). — Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Pfr. Philippi. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Dr. Meinecke. — Die Kirchensammlung ist für den Jerusalemverein bestimmt.

Kriegsandacht (Kaiser-Geburtstags-Feier): Mittwoch, den 27. Januar, abends 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meinecke.

Der Gottesdienst für Schwerhörige fällt wegen Erkrankung einiger Pfarrer aus.

Sämtliche Amtshandlungen geschehen vom Pfarrer des Seelsorgebezirks: **1. Bezirk (Pfr. Mieg), An der Ringkirche 3: Zwischen Rüdesh. Str., Kais.-Friedr.-Ring., Bismarckr., Goebenstr., Elsäss. Pl., Klarent. Str., Strassb. Pl. 2. Bezirk (Pfr. Philippi), An der Ringkirche 3, Tel. 2464: Zwischen Adelheidstr., Oranienstr., Rheinstr., Wörthstr., Dotzheimer Str., westl. der Karlstr., Wellritzstr. westl. d. Hellmundstr., Bismarckr., Kais.-Friedr.-Ring. 3. Bezirk (Pfr. D. Schlosser), Rheinstr. 108, Tel. 2324: Zwischen Wörthstr., Wellritzstr. bis (ausschl.) Hellmundstr., Emser Str., Walkmühlstr. 4. Bezirk (Pfr. Heidt), Dotzheimer Str. 38, Tel. 4160: Zwischen Strassburger Pl., Klarenth. Str., Elsässer Pl., Sedanstr., Bismarckr., Westendstr.**

Luitpoldkirche.

Sonntag, den 24. Januar (3. nach Epiph.): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Hofmann (Beichte u. hl. Abendmahl). — Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Miss.-Insp. Held. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Beckmann (Beichte u. hl. Abendmahl). — Kirchensammlung für den Jerusalemverein.

Mittwoch, 27. Jan. (Kaiser-Geburtstags-Feier): Festgottesdienst 9.30 Uhr: Pfr. Hofmann. — Kirchensammlung für unsere Kriegsinvaliden.

Donnerstag, den 28. Januar, abends 8.30 Uhr: Kriegsbetstunde.

Sämtliche Amtshandlungen geschehen vom Pfr. des Seelsorgebezirks: 1. Ostbezirk: Zwischen Kaiserstraße, Rheinstr., Moritzstr., Kaiser-Friedrich-Ring, Schenkendorfstr., Frauenlobstr.: Pfr. Lieber, Sartoriusstr., Tel. 6277. 2. Mittelbezirk: Zwischen Frauenlobstr., Schenkendorfstr., Kaiser-Friedrich-Ring, Moritzstr., Rheinstr., Oranienstr., Adelheidstr., Karlstr., Luxemburg-, Niederwald-, Schierstein. Str., Pfr. Hofmann, Mosbacher Str. 4, Tel. 644. 3. Westbezirk: Zw. Schierst. Str., Niederwaldstr., Luxemburgstr., Karl-, Adelheid-, Rüdesh. Str: Pfr. Kortheuer, Mosbacher Str. 5, Tel. 1798.

Kapelle des Paulinenstifts.

Sonntag, vormittags 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Pfd. Held), 11 Uhr: Kindergottesdienst; nachmittags 4.30 Uhr: Jungfrauenverein. — **Dienstag**, nachmittags 3 Uhr: Nähverein.

Evangelisch-lutherische Gemeinde, Rheinstraße 64.
(Der selbständigen evang.-luth. Kirche in Preußen zugehörig.)

Sonntag, 24. Jan. (3. Sonnt. n. Epiph.), vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde.
In der Krypta der altkatholischen Kirche (Eingang Schwalb. Straße).

Sonntag, den 24. Januar, 10 Uhr: Lesegottesdienst.

Methodisten-Gemeinde.
Immanuel-Kapelle, Ecke Dotzheimer- und Dreiweidenstraße.

Sonntag, den 24. Januar, vorm. 9.45 Uhr: Predigt; 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Predigt. — **Mittwoch, abends** 8.30 Uhr: Bibelstunde. — Freitag, abends 8.30 Uhr: Blaukreuzversammlung.

Prediger Völkner.

Altkatholische Kirche, Schwalbacher Straße 60.

Sonntag, den 24. Januar, vorm. 10 Uhr: Amt mit Predigt.

Mittwoch, den 27. Januar (Kaiser-Geburtstags-Feier), vorm. 10 Uhr: Amt mit Te Deum. W. Krimmel, Pfr.

Katholische Kirche.

3. Sonntag nach Erscheinung des Herrn. — 24. Januar 1915.

Die Kollekte am Geburtstag unseres Kaisers und am 31. Januar ist für die durch den Krieg invalid gewordenen Krieger bestimmt und soll als Geburtstagsgeschenk unserem Kaiser übergeben werden. Die Kollekte wird aufs wärmste empfohlen.

Stadt Wiesbaden.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius.

Hl. Messen: 6, 7 Uhr. Militärgottesdienst (hl. Messe mit Predigt): 8 Uhr. Kindergottesdienst (Amt): 9 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Letzte hl. Messe: 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre mit Andacht. Abends 6 Uhr: Kriegsandacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.15, 7.45 und 9.30 Uhr; 7.45 Uhr sind Schulmessen. — **Montag** und Freitag, abends 8 Uhr, sowie Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 6 Uhr sind Kriegsandachten. — **Mittwoch, den 27. Januar**, am Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs, sind um 6.30, 7.15 und 7.45 Uhr hl. Messen. Um 8.30 Uhr ist Festgottesdienst — feierliches Hochamt mit Predigt und Te Deum — für die Militärgemeinde; um 10 Uhr ist feierliches Hochamt mit Te Deum für die Zivilgemeinde. — **Abends** 8 Uhr ist Andacht zu Ehren des hl. Joseph. — Beichtgelegenheit: **Sonntag** morgens von 6 Uhr an, an allen Wochentagen morgens nach der Frühmesse, **Samstag nachm.** 4—7 und nach 8 Uhr, für Kriegsteilnehmer und Verwundete zu jeder gewünschten Zeit.

Maria-Hilf-Pfarrkirche.

Sonntag: Hl. Messen um 6.30 und 8 Uhr. Kindergottesdienst (Amt): 9 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. — Nachmittags 2.15 Uhr: Christenlehre und Andacht, um 6 Uhr: Andacht zur hl. Familie. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.45, 7.45 (Schulmesse) und 9.30 Uhr. Abends 8 Uhr: Kriegsandacht. — Am Mittwoch, dem Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, ist um 7.45 Uhr Kindergottesdienst (hl. Messe mit Gesang), um 9.30 Uhr feierliches Hochamt mit Te Deum. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 6 Uhr an, Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr.

Dreifaltigkeits-Pfarrkirche.

Sonntag. 6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: zweite hl. Messe. 9 Uhr: Kindergottesdienst (Amt). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — 2.15 Uhr: Christenlehre mit Kriegsandacht. 8 Uhr: Andacht zu Ehren der hl. Familie. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.30 und 9 Uhr. — Mittwoch, am Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, ist um 9 Uhr ein feierliches Amt mit Predigt und Te Deum. — Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr, Samstag 5—7 und nach 8 Uhr.

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Gestorben:

Am 19. Januar: Pfarrer a. D. Peter Schmidt, 61 J. Maler Jakob Trautmann, 35 J. Dienstmädchen Minna Erbe, 15 J. — Am 20. Januar: Witwe Elisabethe Unkelbach, geb. Diefenbach, 70 J. Christian Weber, 2 J. — Am 21. Januar: Ehefrau Friederike Peters, geb. Gerckens, 71 J.

Nassauer Leben.

Ebbes vun unserm Stammtisch.

Hannphilipp: Gure Schorsch! Is de Birre noch nit do? Der werd sich geärgert hawe, weil er am Mondag Morjend kaa' Wasserweck zum Kaffee krieht hott. Ja, mei' liewer Schorsch, so werds noch Manchem im Deitsche Reich gange sei', awer nochdem de Bundesrat beschlosse hott, deß die Bäcker Nachts nit mehr schaffe derffe, unn die Sonndagsarweit ganz ei'gestellt is, so muß mer sich als ruhiger Berjer do ennei fiege; es is mer jo aach e bisje arg schwer aakume, zur Morjendsbohnesupp so e paar halbtrockene Breedcher dunke ze misse, unn erscht recht am Mondag mit emm Stick Butter- unn Schmerjelbrot zefriede ze sei; awer merr muß vor alles in der schwere, ernste Zeit dankbar sei, unn deß deitsche Volk muß dene Gauner iwerm Kanal beweise, deß se trotz aller Absperrung gar nit in die Lag' kumme, uns auszehungern. Wann die Not an de Mann kimmt, bin ich aach im Stand, morjens enn Teller voll Hawerkritz ze esse, was iwrigens noch gesinder vor de Mage' sei soll wie Bohne-, Malz- oder Zichoriekaffee; wer gibt dann de Bauersleit alle Morjend Breedcher? Heechstens Sunn- unn Feierdags komme se emol uff de Tisch; e kräftig Stick Bauernbrot mit Butter oder Lackwerg unn in manche Gegende noch e Pann' voll gereste Kardoffel oder enn Kump Gequellte, unn deß hält widder!

Schorsch: Hannphilipp, du schwezzt merr vum Herze! De Leit sinn tatsächlich verwehnt unn kenne sich schwer ebbes abgewehne. Do gehn ich zum Beispiel hier unn do emol ins rote Haus, nit in der Albrechtstrooß, sonnern in de Kerchgaß unn bloose e paar Schobbe. Do krag mer immer en ausgezeichnete knupprich gebackene Fastebretzel, (die Wertsdöchter nannte se Mehlspeiß); do heste am Sunndag die lange Gesichter vun de Stammgäst seh' solle, weil kaa' Fastebretzel uff de Tisch stanne, unn so werd's aach in annern Wertschafte gange sei'; awer ich glab', ich hawe ewe dem Birre sei Stimme geheert!

Birreche: Gure ihr Kumbärn! Ihr mißt mich ennschulligе, deß ich e bisje später kumme, awer ich hatt mit meiner Bawett noch en klaane große Dischkurs wege de Wollwoch. Morje kimmt in mei' Vertel des Auto, um des Paketche abzuhole; mei lieb Alt war grad dabei, Ebbes ordnliches jerecht ze mache, unn wollte bei dere Gelegenheit mein gure warme Iwerzieher, den ich erscht dreißig Johr hawe, unn der immer noch treie Dienste duht, wann er noch nit mieh so ganz modern is, mit eipacke. Hall' emol ei', saat ich, Du wärscht mer doch nit den gure Mantel mitgewe! Der hält mich mei' paar Daag noch aus; wann wer do en neie Krage druff näht, e paar annern Aermel ennei setzt, des Futter innewennig erneiert, unn an die Knepp en moderne Stoff auswennig näht, dann brauch' mer sich nit ze schäme demit. No, wie's geht, mei Bawett war stärker wie ich, se hott gesiegt, alleweil is die scheenst Gelegenheit, den alte Medusalem loszewerrn unn aans, zwaa, drei war er im Paketche drinn, e dick Zuckerkordel drum unn dann saat se noch: „Birre, morje gihn mer in die Mauriziusstrooß unn do kaf' ich derr enn funkelhage neie, ich hunn mich lang genug vor dich geschämt vor de ganz Nochberrschaft, er is fort unn kimmt als wolle Deck irgendwo in en Schitzegrawe, demit sich aaner vunn unsern brave Krieger die Knoche wärme kann. Ja so e Wollwoch is doch e schee' Erfinnung; was so enn Krieg nit Alles mobil mächt; awer Wert bring merr schnell emol enn Bittern, ich hawe arg Leibweh, ich glawe, des kimmt vunn Kriegs- unn Kardoffelbrot!

Hannphilipp: Mer misse unser alte Mäge' draa' gewehne; awer saat emol ihr Petter, do hab' ich kerzlich gelese, deß su e dunkler Ehrenmann e Annongs losgelosse hott, wonoch er allaa' stehende Kriegerfraue unn Kriegerwitwe in ihrer Not beisteh' will! Des is doch e bisje starker Duwak. Wann der Kunne Geld zu vill hott, dann soll er 's dem rote Kreiz oder sonst erre Unnerstitzungsstell zuweise, awer die Abwesenheit vum Ehemann, der im Krieg sei Knoche hergewe muß oder gar wann er schon gefalle is, dezu benutze, die Weiwer zu verfiehrn, des soll mer nit vor meeglich halle. Wann ich den Filu kenne däht unn hätt zu befehle, dann käm er mer zur Strooß verzeh' Daag in die vorderschte gefährlichste Schitzegrawe, dann dähte 'm schon die Bosse vergeh'. Ja mer soll nit maane, was es vor Gemietsmensche gibt! Hunn' ich Recht?

Schorsch: Ganz mei Maanung, ich verstehn bloos nit, deß die Bolizei so eme Borsch des Handwerk nit lebt, der lebt schcinbar zu ibbich, ja unser Herrgott hott en große Tiergaarte, er strook en wie England. Saat emol, do hab ich dieser Daag aach e schee' Gedicht vumm glickliche Christian gelese, deß er in Aabedracht der ernste Kriegszeit dies Johr kaa' Kreppelzeitung errausgewe will! Des finn ich ganz in de Ordnung, de Leit steht jo doch nit de Kopp nooch de Faßnacht, awer dodevor soll se im nächste Johr umso besser ausfalle, wann mer bis dohin Ruh' unn Friede hawe; die Franzose hawe jo bei Sofesong geherige Schlee' krieht; bei de Russe soll aach e großer Schlag bevorsteh', die Engländer hawe bis jetzt iwerall ewefalls Bimsch krieht, unn wann de Owerliehner Reuter die ganz Welt unn sich belicht, des soll uns kalt losse, die Wohrheit kimmt doch an de Daag, unn dann hotts geschellt. Im Stille hab' ich schon emol gewinscht, warum mußt des schreckliche Erdbewe grad die arme Leit in Italie wider treffe, es hätt doch emol in unn um London errum so e bisje rappele derffe, des wär noch besser wie so e Zeppelin- unn Luftgeschwader-Angriff gewese, wogege alle Sandsäck unn sonstige Sicherheits- unn Verhaltungsmaßregeln nix genutzt hätte.

Birreche: Des wär so e Strooß vor die Gesellschaft gewese, awer de Grey unn die ganz Sippschaft hätte mit draa' glawe müsse; es is noor schad, des Amerika die Bande so vill mit Kriegsmaterial unnerstitzt unn sich alle Frechheite uff dem Meer vunn en so halb unn halb gefalle läßt. No vielleicht sehn die aach emol ei', wem se ihr Freindschaft geschenkt hawe. Ja, mer heert so Manches munkele, als wann unser Gegner all de Spaß am Krieg verlorn hätte, unn Mancher däht vielleicht gern uff en Separatfriede ei'geh', wann die Deitsche wollte; erscht des große Maul unn hinnedrinn wolle se um mildernde Umstänn eikomme. Des gibts awer nit, mer wolle nit umsonst die große Opfer gebracht hawe, unn vor alle Dinge diktiern wir die Bedingunge, unn nit zu knapp.

Hannphilipp: Es muß ewe doch arg ungemietlich sei' in Warschau, Paris, London, Dover, Dünkirche, etc., wo mer alle Aageblick maane muß, es kennt aam aus so em Luftfahrzeig Ebbes uff de Kopp oder vor die Fieß mit großem Knalleffekt geworfe wern; do hab' ich aach kerzlich so en neie Zeppelin beowacht, was der so elegant manöveriert hott; die Leit hawe mit vill Interesse in die Luft geguckt, bis er dann so gege Erwennum zu abgefloge is; no do hab ich den fromme Wunsch meim Nochberr geeißert: „Su fufzig Stick, jeder mit fufzig Bombe, zu gleicher Zeit iwer London unn dann loosgepeffert, was es Zeig hält."

Schorsch: No, was nit is, kann kumme, unser alter liewer Zeppelin will jo mit dabei sei', unn hoffentlich werd's em gelinge. Was saat er dann zu dem neie Minister im verbindete Oestreich? Seim Bild nooch e ganz energischer Herr, wie er jetzt neetig is, unn der do unne in der unruhig Eck e bisje scharf hinguckt; do is in de letzte Zeit der Essad Pascha wieder e bisje batzig worrn, aach scheint do noch Manches nit im Reine ze sei'. No, Maaster Burian scheint kaa' Schlurian zu sei', unn werd' ungebetene Gäst bees uff die Finger gucke.

Birreche: Ich wollt de ganz Krieg wär verbei, es gieht doch nix driwer, deß merr in aller Gemietsruh sich Owends in sei Bett leje kann; wann mer so alle Daag die Gräueldate leest, die von dene gebildet sei wollende Nazione veriebt werrn, dann hott mer genug; kumm Wert, hier sinn die Batze, unn Gure beisamme!

RESTE-TAGE

Die billigen Preise des Inventur-Ausverkaufs haben in der Damen-Konfektion auch während der Reste-Tage noch Geltung.

S. GUTTMANN

192,7

Langgasse 1-3 10 Geschäfte Scharfes Eck.

Kohlen, Koks, Brennholz

u. Union-Briketts in nur besten Qualitäten zum billigsten Tagespreise

Westerwälder Braunkohlen Marke „Alexandria", gut trocken, billigster u. bester Ofenbrand

Sägemehl zum Räuchern für Metzger.

W. Gail Wwe. Wiesbaden

Schwalbacher Str. 2. Fernsprecher Nr. 84. Ecke Rheinstrasse.

Holzversteigerung.

Am kommenden **Montag, den 25. Januar ds. Js., vormittags 9½ Uhr anfangend,** werden im Rambacher Gemeindewald, Distrikt „Kitzelberg" folgende Holzsortimente versteigert:

1. 410 Rmtr. Buchenscheit und Knüppel,
2. 30 Rmtr. Eichenscheit und Knüppel,
3. 20 Rmtr. Eichennutzholz als Pfosten zu Einfriedigungen, Wäschepfähle usw. geeignet,
4. 10 Eichenstämme,
5. 2 Birkenstämme,
6. 3000 Stück Buchenwellen.

Zusammenkunft der Steigerer am Friedhofsweg.

Rambach, den 18. Januar 1915. 18/10

Der Bürgermeister: Jerbe.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 28. ds. Mts., vormittags soll in dem Stadtwalde, Distrikt „Himmelöhr", das nachstehend bezeichnete Geholz versteigert werden:

1. ca. 520 Rmtr. Buchen-Scheitholz,
2. ca. 450 Rmtr. Buchen-Knüppelholz,
3. ca. 8000 Buchen-Wellen.

Kreditbewilligung bis 1. September 1915.

Zusammenkunft vormittags 10 Uhr an der Idsteiner Straße vor der Wirtschaft zum Bahnholz. 211/96

Wiesbaden, den 22. Januar 1915.

Der Magistrat.

Königliches Gymnasium zu Wiesbaden.

Das Schuljahr 1915/16 beginnt Donnerstag, den 15. April, mit der Prüfung der angemeldeten Schüler.

Von **Montag, den 1. Februar,** können Schüler angemeldet werden vormittags, außer am Donnerstag, von 11¹⁵ Uhr bis 12 Uhr für Sexta bis Untertertia auf Zimmer 24, für Obertertia bis Prima auf Zimmer 25.

Die Anmeldung kann auch schriftlich erfolgen.

Geburts-, Tauf- und Impfschein und das letzte Schulzeugnis müssen vorgelegt werden.

Die Anmeldung wird man gebeten bis Mitte Februar zu erstatten.

Wiesbaden, im Januar 1915. 174

Der Gymnasialdirektor:

1154 **Dr. phil. et jur. Thamm.**

Frauen-Sterbekasse.

Montag, den 25. Januar 1915, abends 8.30 Uhr im unteren Nebensaal des „Turnerheims", Hellmundstraße 25:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Bericht der Revisoren. 3. Entlastung des Vorstandes und Neubauten. 4. Satzungsänderung. 5. Voranschlag für 1915. 6. Ergänzungswahlen zum Vorstand und Verwaltungsausschuß. 7. Wahl der Revisoren. 8. Sonstige Kassenangelegenheiten. 163

Die **stimmfähigen** Mitglieder werden hierzu mit der Bitte um pünktliches Erscheinen eingeladen. **Der Vorstand.**

Verschiffungen über neutrale Häfen

Auskünfte über Verladeangelegenheiten, üb. Frachten, sowie Besorgung von Transport- u. Kriegsrisikoversicherung erteilt

L. RETTENMAYER, Kgl. Hofspediteur, Nikolasstr. 5.

Bekanntmachung über die Höchstpreise für Kleie.

Vom 19. Dezember 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Der Preis für den Doppelzentner Roggen- oder Weizenkleie darf beim Verkaufe durch den Hersteller dreizehn Mark nicht übersteigen.

Dem Hersteller steht jeder gleich, der Kleie verkauft, ohne sich vor dem 1. August 1914 gewerbsmäßig mit dem An- und Verkauf von Kleie befaßt zu haben.

§ 2. Der Preis für den Doppelzentner inländischer Roggen- oder Weizenkleie darf bei Weiterverkäufern fünfzehn Mark nicht übersteigen.

§ 3. Bei Verkäufen von Kleie (§§ 1 und 2) von zehn Doppelzentner oder weniger darf der Preis fünfzehn Mark fünfzig Pfennig nicht übersteigen.

§ 4. Als Kleie im Sinne dieser Verordnung gilt die gesamte Ausbeute bei der Vermahlung von Roggen oder Weizen, die nicht als backfähiges Mehl verkauft wird; Futtermehle, Vollmehle, Griebkleie und dergleichen sind eingeschlossen.

§ 5. Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sack. Für leihweise Ueberlassung der Säcke darf eine Sackleihgebühr bis zu zehn Pfennig für den Doppelzentner berechnet werden. Werden die Säcke mitverkauft, so darf der Preis für den Sack nicht mehr als eine Mark zwanzig Pfennig betragen. Der Reichskanzler kann die Sackleihgebühr und den Sackpreis ändern. Bei Rückkauf der Säcke darf der Unterschied zwischen dem Verkaufs- und dem Rückkaufspreise den Satz der Sackleihgebühr nicht übersteigen.

Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden.

Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang; wird Transports, der Fracht, Kommissions-, Vermittelungs- und ähnliche Gebühren sowie alle Arten von Aufwendungen und Handelsgewinne irgendwelcher Art ein.

§ 6. Diese Verordnung tritt am 24. Dezember 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 19. Dezember 1914. 127

Der Stellvertreter des Reichskanzlers. Delbrück.

Das **Proviantamt Mainz** kauft fortgesetzt **Weizen, Roggen, Hafer, Wiesen- und Kleeheu,** auch II. Schnitt, sowie **Roggen- und Weizenstroh,** Handdrusch und Maschinendrusch. **Getreide** wird **nur von Produzenten** angenommen.

Einlieferungen können zu den jeweiligen Tagespreisen — ohne vorherige Anfrage — täglich stattfinden. 2338

Kleine Anzeigen der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Zu vermieten

Wohnungen.

4 Zimmer.

Dotzheimer Str. 80, schöne 4-Zim.-Wohn. m. Zub. im 2. Stock zu vm. Näh. Parterre. 5004

Helenenstr. 14, 2., 4 Z., K., evtl. m. Werkst. zu verm. 5051

Hellmundstr. 43, 2., gr. 4-Zim.-W. sofort. Näh. das. Kiefer. 5007

Ecke Röder- u. Nerostr. 46, 4 Z. m. Balk. E. L. u. G. u. sonst. Zub., sof. od. sp. Näh. Part. f3230

Scharnhorststr. 19, Vordh., 4 Zim. Küche, 2 Balkone u. Zubehör sof. zu vermieten. Näh. beim Hausmeister. 5006

Schlichterstraße 12, I. große 4-Zimmer-Wohnung z. 1. April 1915 zu vermieten Näheres daselbst Erdgeschoß.

3 Zimmer.

Adelheidstr. Hth., 3 Zim., Küche u. Zubeh. auf gl. od. spät. z. vm. Näh. Adelheidstr. 93, 1. 5008

Adelheidstr. 101, Gth., 3 Zim. u. Zubehör. Näh. Vdh. Part. 5045

Dotzheimer Str. 98, Vdh., schöne 3 Zim., Küche, Keller sof. zu verm. Näh. 1. Stock l. 12064

Große, frdl. 3-Z.-Wohn. m. Gas, evtl. m. Hausgarten, preisw. z. vm. Näh. Feldstr. 8, 1. 5059

Frankenstr. 13, Vorderh., 3-Zim.-Wohn. z. verm. Näh. Part. 5047

Frankenstr. 13, 3-Zim.-W., Gas, Hth. Dachwohnung, pro Monat 25 Mark. 5005

Hermannstr. 4, Stb., 3 Zim., K., auch mit Stall od. kl. Werkst. z. vm. Gas, Elektr., Tel. i. Hause. Näh. Koch, Vdh. 1. 5049

Hermannstr. 17, 3 Zimmer u. K. sof. od. spät. zu verm. 5011

Hermannstr. 19, schöne 3-Zim.-Wohnung, Leucht- u. Kochgas, Klosett im Abschluß, 1. April zu vermieten. Näh. Part. 5055

Karlstr. 38, Mth. 1., 3 Z. u. K. sl. od. sp. Näh. Vdh. 1 12078

Kleiststr. 15, sch. 3-Z.-W., 1. St. p. 1. 4. 15. N. Wielandstr. 13, P. l. 5000

Knauststr. 1, 3-Z.-W. sofort oder 1. April z. verm. Näh. Pt. l. 12326

Nerostr. 46, 1. 3 Zim., Zubeh. E. L. u. G. sof. od. sp. Näh. Pt. 12281

Neugasse 18, 2. 3-Zimm.-Wohn. event. mit Laden u. Entresol z. verm. Näh. Korbladen 5013

2 Zimmer.

Adelheidstr. Hth., 2 Zim., Küche u. Keller sofort zu vermieten. Näh. Adelheidstr. 93, 1. 5014

Dotzheimer Str. 98, Mth. u. H. schöne 2 Zim., Küche, K. sof. z. v. N. Vdh. 1. St. l. 11715

Dotzh. Str. 101, 2 Zim., Küche. 5038

Dotzheimer Str. 105, mod. 2-Z.-Wohn. i. Mth. u. Stb. billig zu vermieten. 12074

Dotzheimer Str. 121, sch. 2-Z.-W. sof. Näh. bei Güttler. 5050

Dotzh. Str. 169, 2-Z.-W. zu vm. 12208

Eckernförderstr. 5, Hth., 2-Z.-W. auf sof. od. spät. zu vm. 12661

Freundl. 2-Zim.-Wohn. m. Gas, monatl. M. 16.—, preisw. z. vm. Näh. Feldstraße 8, 1. 5060

Grabenstr. 30, 2 Zim., Küche. 5037

Karlstr. 36, Stb., frdl. 2-Z.-W. im Abschl. sof. od. sp. N. R. 1. 11820

Kellerstr. 3, 2 Z. u. K. N. P. 12244

Kellerstr. 10, Manf.-Wohn., 2 Z. u. K. auf 1. April z. verm. Näh. 1. Stock links. 5046

Platter Str. 8, 2 Zim., Küche, K. u. Manf., Telef. v. 1. April. 5063

Rauenthaler Str. 9, Hth., 2-Z.-W. sof. zu vm. N. Vdh. 1. r. 12015

Römerberg 6, 2 Z. u. K. z. verm. 5044

Scharnhorststr. 19, Hth., 2 Zim., Küche u. Zubeh. zu verm. Näh. beim Hausmeister. 5053

Sedanstraße 1, 2 Zimmer und Küche per 1. April. b. 7461

Sedanstr. 3, sch. gr. Manf.-W., 2 Z. u. K. sof. od. sp. z. vm. Näh. Pt. 5024

Walramst. 7, 1. l., 2-Z.-W. Hth. 12321

Walramstr. 12, Hth., sch. 2-Z.-W., 300 Mk., per 1. April. b. 7474

2 Zimmer u. Küche. Hinterh., per sofort od. spät. zu verm. Näh. Dorfstraße 29, 3. l. Graber. 12005

Zimmermannstr. 10, Hth., 2 Z. u. K. auf gl. od. später. 12383

Bierstadt, Wilhelmstr 20, schöne, große 2-Zim.-Wohn. z. 1. April zu vermieten. f3324

1 Zimmer.

Dotzh. Str. 169, 1 gr. Z., K. u. K. 5027

Helenenstr. 11, Hth. Z. u. K. f3353

1 Zimmer und Küche, Frontspitz, sofort zu verm. Näh. Jägerstr. 6 bei Heymann. 5043

Moritzst. 47, M.D., 1 Z. u. K. 5010

Nettelbeckstr. 15, 1 Z.-W. 5057

Riehlstr. 13, Hth., 1 Z. u. K. 12 M., sof. od. spät. Näh. Hth. P. 5052

Schulgasse 5, kl. Mansarden-Wohnung zu verm. 5041

Steingasse 16, Dachwohn., 1 und 2 Zimmer, zu verm. f.3248

Möbl. Zimmer.

Bismarckr. 37, V., ein schön möbl. Manf.-Zim. bill. zu verm. b7498

Bismarckr. 37, V., 2 möbl. Zim. zu verm., mit u. ohne Pens. b7497

Goebenstraße 32, 1. links, sehr schön möbliertes Zimmer zu vermieten.

Hellmundst. 29, Mi. mbl. o. leer. 5056

Hellmundstraße 48, 2. r., möbl. Zimmer zu vermieten, per Woche 3 Mark. f.3337

Nur **42 mm** breit

ist eine kleine Anzeige wie

Stellengesuche
Kaufangebote
Wohnungsmarkt

u. dgl. in den Wiesbadener Neuesten Nachrichten, sie hat aber einen

Bomben-Erfolg!

Möbl. Mansarde zu verm. Hellmundstr. 54, 2., b. Metz. f3328

Hermannstr. 19, Pt., sch. möbl. Manf. sof. zu verm. 5054

Kirchgasse 23, möbl. Zimmer m. Heizung auf gleich od. später zu vermieten. f. 3336

Möbl. Zimmer
zu verm. per sofort oder später, Moritzstraße 7, 3. 12387

Läden.

Laden mit Ladenzimmer zu vermieten Näheres Kellerstraße 10, 1. St. l. 12102

Neugasse 18, Laden m. Entresol u. evtl. m. 3-Zim.-Wohnung zu verm. Näh. Korbladen. 5033

2 Läden
neu hergerichtet, in lebhaftest. Geschäftslage, mit Gas und elektrischem Licht versehen, per sofort zu vermieten. Näheres b. die Expeditionen d. Blattes Nicolasstr. 11 und Mauritiusstraße 12. 11672

Wellritzstraße 24, Eckladen zum 1. April zu vermieten. Näheres bei Haybach. 5034

Werkstätten etc.

Blücherstr. 48, helle Werkst. zu verm. N. Laden oder Rheingauer Straße 5, 3. r. 5058

2 Lagerräume oder Werkstätten sof. zu vermieten. Näh. Jägerstraße 6, bei Heymann. 5042

Nettelbeckstr. 15, Lagerr., Kell. 5035

Scharnhorststr. 19, große helle Werkst. od. Lagerr. auf sof. od. sp. z. vm. Näh. das. P. 5048

Großer Keller f. Obst od. Kartoffeln sof. bill. zu verm. Näh. Schierst. Str. 27. K. Auer. 8

Mietgesuche

2 möbl. Zim. sucht Ehepaar m. 2 Kind., 1 Zim. f. Büro, Küchenbenutz. Off. m. Preis. Hz. 137 Filiale Mauritiusstr. 12. 12327

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden.
Ecke Dotzheimer- u. Schwalbacher Str.
Geschäftsstunden von 8—1 und 3—6 Uhr. Sonntags 10—1 Uhr.
Telephon Nr. 573, 574 u. 575.
(Nachdruck verboten.)

Offene Stellen:

Männl. Personal:

2 Gärtner für Gemüse.
5 Eisendreher.
5 Metalldreher.
2 Maschinenschlosser.
1 Chauffeur.
1 Heizer.
1 Elektromonteur.
2 Feuerschmiede.
2 Hufschmiede.
1 Küfer f. Holz- u. Kellerarb.
2 Sattler.
6 Schuhmacher.
1 Bauaufseher.
3 Hausburschen mit Zeugn.
3 Fuhrleute.

Kaufm. Personal:

Männlich:

Mehrere Kontoristen mit flotter Schrift.
1 Buchhalter für Druckerei.
3 Stenotypisten.
1 älterer Verkäufer für Kol.
1 Beamter für Allgem. Ortskrankenkasse n. Mannheim-Ld.
1 Bürogeh. für Heilanstalt.

Weiblich:

2 Buchhalterinnen.
1 Verkäuferin f. Delikatessen.

Haus-Personal:

3 Kinderfräulein.
2 Jungfer.
8 Alleinmädchen (kochen).
3 Hausmädchen.
3 jg. Köchinnen.

Gast- und Schankw.-Personal:

Männlich:

2 junge Restaurationskellner.
4 Saalkellner.
2 junge selbständige Köche.
1 Büfettier, Zapfer.
4 Pensionsdiener.
2 Kupferputzer.
2 Silberputzer.
2 Messerputzer.
4 Küchenburschen.
5 Hoteldiener.
3 Hausburschen für Rest.
4 Liftjungen.
4 Kellnerlehrlinge.

Weiblich:

1 Stütze.
3 Zimmermädchen.
3 Köchinnen.
1 Kaffeeköchin.
12 Küchenmädchen.

Männliche.

Hausierer
Ges. überall i. Städten und auf dem Lande f. den Verkauf v. sehr guten, kräftig. Bouillon-Würfeln. Dieselben kosten im Einkauf in Postkolli v. 1000 Würfeln p. Würfel 1 Pfg. Bei jetzigen hohen Fleischpreisen sind dieselb. in jed. Familie, reich u. arm, leicht verkäufl., sowohl z. tägl. Gebrauch, als auch z. Nachsenden an unsere Krieger im Felde. Offert. unter C. 2901 an Anzeigen-Vermittlung v. Heinr. Eisler, Berlin SW. 48, Friedrichstraße 243. G. 69

Zuverlässiger Fuhrmann sofort gesucht. f.3339
W. Schaus, Sedanstr. 3.

Schneider
gesucht
auf Militärmäntel, Hosen und Waffenröcke, dauernde Beschäftigung. A.693
Jul. Carlebach's Nachfl.
Herrenkleiderfabrik
Frankfurt a. M.

Ein tüchtiger, zuverlässiger
Schmied
findet dauernde Stellung.
Hofwagen-Fabrik
Kruck
*8965 Schierstein Str.

Provisions-Reisende
für meine vorzüglich eingeführten wasserd. Militär-Fußschützer, D. R. G. M., Knieschützer, Westen usw. gesucht. B745
Oskar Krobitzsch, Leipzig.

Lehrling gesucht
unter günstigen Bedingungen.
C. Witzel, b8477
11 Michelsberg 11
Drogen und Kolonialwaren.

Tüchtige
Eisendreher und Schlosser
finden dauernde u. lohnende Beschäftigung. Sofortiger Eintritt erwünscht. 176
Mayer & Schmidt
Maschinenfabrik
Offenbach a. M.
Waldstraße 195.

Gärtner-Lehrling
geg. Vergütung gesucht. f.3345
Joh. Koppe, Gärtnerei,
Wiesbaden, „Unter den Eichen".

Stellen suchen.

Männliche.

Ein Fuhrmann, welch. in einem größ. Speditionsgeschäft 11 J. gearb. hat, wünscht anderweit. Beschäft. irg. w. Art. Off. u. Kc. 140 Fil. 1, Mauritiusstr. 12. f3354

Weibliche.

Fräul., im Nähen u. Klavierspielen erfahren, sucht Stelle bei 1—2 Kindern. Nimmt event. auch and. Stelle an. Offerten erbeten an Johanna Bach, Nieder-Saulheim, Rheinhessen. b7496

Unabhängige, saub. Frau, im Rechnen u. Schreib. g. bewandert, s. Beschäftigung. Off. u. Kb. 139 a. Fil. 1, Mauritiusstr. 12. f.3346

Unterricht.

Erfahrene Lehrerin
erteilt gründl. Unterricht und Nachhilfe an Schüler d. höheren Lehranstalten. Fremdsprachlicher Unterricht. Mäßige Preise, beste Referenzen. Näheres: Oranienstraße 41, 2. r.

Kapitalien.

Wer Geld braucht!
erhält solches, streng reell, diskret (auch Damen), durch Wiesb. Finanzierungs-Büro, Weberg. 23, 3. St. Spr. 10—12, 2—6 Uhr, Sonntag 10—1 Uhr, ausw. Rückp. Weise jede Woche Auszahlungen nach.

Darlehen
ohne Kosten-Vorschuß b. 1000 M. gibt an neu aufgen. Genossen
Deutsche Bürgschafts-Bank.
Frankfurt a. M. A.694

Kaufgesuche

Friseur-Einrichtung billig zu kaufen ges. Off. unt. A.714 an die Geschäftsstelle d. Ztg. *8962

Noch gut erh. z. k. ges.: 1 Stehpult, 1 Warenregal, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Sofa, 1 Kinderbett. Angebote u. Br. 27, Fil. Bismarckr. b.7502

Mozart-Sonaten f. Violine u. Klav. ges. Off. m. Preis u. Edition unter D. J. hauptpostlag. *8968

Altes Kupfer, Messing, Zinn zum Einschmelzen kauft *8931
Ph. Häuser, Michelsberg 28.

Gebraucht. Leimofen zu kaufen gesucht. Off. unt. Ka. 138 Fil. 1, Mauritiusstraße 12. f3334

Zu verkaufen

Versch. Betten 15—40, Kleiderschränke 8—22, Waschkommode 12, Vertiko, versch. Tische, Schreibt., Sekretär, kompl. Kücheneinricht. bill. zu verk. Frankenstr. 3, 1. b8491

Schnee-Schell. f. 2 Pferde u. 1 Holzsäge b. z. vk. Roonstr. 16, 2. St. l. b8501

Leichtes Federrollchen zu verk. 10—12 Ztr. Tragkr. (Pr. 200 M.) Näheres Bierstadt, Röderstr. 4, Telefon 4128. f3352

Knaben- u. Herrenüberzieher, 3-5 M. z. vk.; ebenso 1 Kinderschlitt. 3 M. Seerobenstr. 29, 3 l. f3355

1 Waschkommode, 1 Ottomane, 1 Tisch, 1 Küchenschrank billig. Hochstättenstr. 16, 3. St. f.3344

Kanarienhähne u. Zuchtweibch. billig zu verkaufen. Eckernförderstraße 3, Hth. 2. r. f.3351

Zur Zucht!
Verk. 2j. Schweizer-Ziegenbock, langhaarig, o. Hörner. f.3350
Trainer Eger, Erbenheim.

Verschiedene Waldvögel, alle laut singend, h. z. verk. Helenenstraße 18, Mth. Pt. r. f3348

1,0 Belgische Riesen
zu verk. Aarstr. 60. b. 7503

Verschiedenes.

Heute u. folgende Tage werden
18 Kälber
ausgehauen f.3343
per Pfund 75 u. 80 Pfg.
Ochsenfleisch 80 Pfg.
Metzgerei C. Ritfert,
Dotzheimer Str. 94.

Aepfelwein. A.695
Den Vertrieb wirkl. g. Natur-Aepfelweins i. Faß u. Flaschen an geeign., zahlungsf. Firma z. verg. Angeb. beförd. u. F. S. F. 837 a. Rud. Mosse, Frankf. a. M.

Tapezierer-Arbeiten werden best. ausgeführt, Zietenring 12, Seitb. b. Heß *8956

Kredit
an jedermann.
Möbel
Kompl. Einrichtungen
24,1 sowie
Einzelne Möbelstücke
fern. reiche Auswahl in
Herren- Damen- **Garderobe**
Reelle zulm. Bedienung
Wolf
Friedrichstr. 41.

Kriegs-Postkarten
für Händler u. Hausierer billigst. Hellmundstr. 49, 2. l. f3349

Am besten und billigsten kauft man getragene und neue Schuhe und Kleider bei 32
Pius Schneider Wwe.
Wiesbaden, Hochstättenstraße 16
direkt am Michelsberg.

geschmackvoll od. geschmacklos gekleidet zu sein, ist ein großer Unterschied. Der zuverlässigste Modeberater ist das einzig beliebte und neue
Favorit-Moden-Album
(nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der Intern. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8. Bequemste Hilfe beim Schneidern bieten die vorzügl. Favorit-Schnitte. Auch d. Favorit-Jugend-Album u. Favorit-Handarbeits-Album (à 60 Pf., franko 70 Pf.) seien bestens empfohlen.
Hier erhältlich bei: 106,1
Ch. Hemmer, Langgasse.

Petroleum überflüssig!
Empfehle:
Karbid-Wand- u. Tischlampen
Tadelloses, weißes Licht.
Nicht teurer als Petroleum.
— Neuheit —
Karbid-Schützengraben-Lämpchen. 173
Aug. Seel
Fahrräder u. Auto-Zubehör
Bahnhofstraße 6.

Umzüge und Transporte besorgt f3335
Ludwigstr. 6. Telephon 2614.

Feldpost.
Sämtliche Spirituosen wie:
Kognak,
Rum,
Arrak usw.
empfehlen wir als Feldpost, wie auch zum Beipacken. 155
Wilhelm Westenberger
G. m. b. H. Wiesbaden
Branntwein-, Likör-, Weinhandl.
Schulberg 8. Telefon 4285.

Hautleiden
Ich wurde vollständig von mein. schweren, nassen Hautleiden befreit durch Ihr gut. Mittel. Heinr. Rohkamm, Gitter bei Salzgitter.
Seit Jahren litt ich an Schuppen-Flechten, welche durch Ihr Mittel verschwanden.
K. Walter, Neustadt (Pfalz).
Innigst. Dank f. gründl. Heilung meines 25 Jahre alten Hautleid.
Max Reidhardt, Obernzell.
Filuhtol-Hautpillen
in Wiesbaden Victoria-Apotheke und Schützenhof-Apotheke. 118
Versand auch nach auswärts.

Alle Frauen!
wenden sich stets an
Apotheker Hassencamp
Medizinal-Drogerie
„Sanitas"
Mauritiusstraße 5
neben Walhalla.
— Telephon 2115. —

Ia Torfmull, 100-Kilo-Ballen M. 3.30. Torfmehl - Melasse-Futter mit gar. 41 Proz. Zucker für Pferde, Rindvieh u. Schweine, 75-Kilo-Sack M. 8p. Nachn. Prosp. b. Nic. Kett, Eltville a. Rh. 5041

„B-W"
Husten-Bonbons
sind die besten! 30, 50, 1.00 in Apotheken. 4408

Gesunde Zwiebeln, gelbe Rüben bill. pfundweise abzugeb.. Lenz, Roonstraße 5, 2. b.7373

Verwendet
„Kreuz-Pfennig" Marken
auf Briefen, Karten usw.

Heirats-Gesuche

Heiratsgesuch.
Ein Herr, 27 Jahre alt, auf dem Lande, sucht eine Dame im Alter von 22—27 Jahr., evangl. Vermögen wird gewünscht. Off. erb. u. A. 716 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8964

Mein grosser **Inventur-Ausverkauf**

bedeutet für jedermann **ausserordentliche Ersparnisse** beim Einkauf von Schuhwaren.

Posten Damen-, Herren- und Kinderstiefel sowie Pantoffel zu bedeutend reduzierten Preisen.

So lange Vorrat!!!

bis

von

Jedem komme ich entgegen.

Auf meinen ganzen hier habenden Warenvorrat habe ich trotz der enormen Lederteuerung keinen Preisaufschlag eintreten lassen.

Jeder spart Geld, der seinen Bedarf bei mir deckt.

R. Altschüler WIESBADEN Wellritzstrasse 32.

Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands. 39 eigene Filialen.

32,10

Königliche Schauspiele.

Samstag, 23. Januar, abds. 7 Uhr:
14. Vorstellung. Abonnement D.

Hoffmanns Erzählungen.
Phantastische Oper in 3 Akten, einem Prolog u. einem Epilog von Jules Barbier. Musik von J. Offenbach.

Olympia, Giulietta, Antonia — Frau Hans-Joepffel a. G.
Niklaus — Frau Schröder-Kamitzky
Hoffmann — Herr Schubert
Spalanzani — Herr von Schenck
Nathaniel — Herr Schuh
Hermann — Herr Schmidt
Crespel — Herr Eckard
Cochenille, Pittichinaccio, Franz — Herr Haas
Coppelius, Dapertutto
Mirakel, — Herr Rehkopf
Lutter — Herr Wutschel
Schlemihl — Herr Rodius
Eine Stimme — Frl. Frick
Musikalische Leitung: Herr Professor Mannstaedt. Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus.
Ende gegen 9.45 Uhr.

Sonntag, 24., Ab. B: Die Königin von Saba. Anfang 6.30 Uhr.
Montag, 25.: 4. Symphoniekonzert.

Residenz-Theater.

Samstag, 23. Januar, abds. 7 Uhr:
Neu einstudiert.
Die Barbaren.
Lustspiel in 4 Aufzügen von Heinrich Stobitzer. Spielleit.: Rud. Bartak.

Der Marquis von Therigy — Reinhold Hager
Claire, s. Gemahlin Theodora — Porst
Adrienne, — Lori Böhm
Clemence, — Margar. Glaeser (beider Töchter)
von Chavenay — Rudolf Bartak
von Strachwitz, Rittmeister eines Preuß. Ulanenregiments — Rud. Mittner-Schönau
Dr. Wendland, Privatdozent, Reservelieutnant — Friedrich Beug
Werner, Unteroffizier — Max Deutschländer
Finke, Strachwitz' Bedienter — Willy Ziegler
Baptiste, Kammerdiener, — Nicolaus Bauer
Grinchu, Förster, — Gg. Bierbach
Didier, Torwart, — Alduin Unger
Jean, Lakai, — Hermann Hom
Therese, Stubenmädchen, — Paula Wolfert
Julie, Köchin — Marg. Läder-Freiwald
Rina, Zofe, — Luise Deloseen
(in Diensten des Marquis) Soldaten. Dienerschaft.
Das Stück spielt in Frankreich, im Winter 1870/71 auf dem Schlosse des Marquis.
Ende gegen 9.30 Uhr.

Sonntag, 24., nachm.: Rößelsprung. (Halbe Preise.) Abends 7 Uhr: Die Barbaren.
Montag: Bunter Abend.

Kurtheater.

Samstag, 23. Januar, abds. 8 Uhr:
Buntes Theater.
Musikalische Leitung: Wenzel Radeck, ehem. Musikmeister der k. u. k. Oesterreichischen Kriegsmarine.
Ende gegen 11 Uhr.

Tägl. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Auswärtige Theater.

Stadttheater Mainz.
Samstag, 23. Jan.: Wilhelm Tell.

Neues Theater Frankfurt a. M.
Samstag, 23. Januar, abds. 8 Uhr: Das dumme Glück.

Königliche Schauspiele Cassel
Samstag, 23. Jan., abds. 7.30 Uhr: Philotas. — Die Laune des Verliebten. — Der zerbrochene Krug.

Großh. Hoftheater Darmstadt
Samstag, 23. Januar, abds. 7 Uhr: Die Verschwörung des Fiesko zu Genua.

Großh. Hoftheater Mannheim.
Samstag, 23. Januar, abds. 8 Uhr: Der Feldprediger.

Großh. Hoftheater Karlsruhe.
Samstag, 23. Jan., abds. 6.30 Uhr: Wallensteins Lager. — Die Piccolomini.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsbureau.)

Sonntag, 24. Januar:
Nachmittags 4 Uhr:
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor.

Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

Montag, 25. Januar:
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

Wiesbadener **Vergnügungs-Palast**
Dotzheimer Str. 19. Fernr. 810.

Täglich:
Gr. patriotische Konzerte und Vorstellungen.
Auftreten nur erstklassiger Kunstkräfte. U. a.:
Hans Lederer, Lotte Forsting, Peppo, Anni Koerner, Altani u. Mercedes usw. 170
Anfang wochentags 8 Uhr, Sonn- u. Feiertags 4 u. 8 Uhr.
Eintritt auf allen Plätzen 50 Pfg. (nachm. 30 Pfg.).
Wein- und Bier-Abteilung.

Täglich um 6 Uhr finden die **Konzerte** mit patriotischem Programm der Damenkapelle im **„Erbprinz“**, Mauritiusplatz, statt. 27

MERCEDES

Alleinverkauf für Wiesbaden
Blumenthal
Kirchgasse 39.

Burg Rheinfels, Hellmundstr. 6.
Heute **Metzelsuppe.**
Es ladet freundlichst ein
Carl Happ.
177

Wiesbadener Militär-Verein
Eingetr. Verein — Gegründet 1884.

Dienstag, den 26. d. Mts., abends 9 Uhr findet in unserem Vereinsheim, Helenenstrasse 27, ein

Kriegsabend

verbunden mit der Feier des
Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers
statt, wozu wir unsere Herren Ehrenmitglieder und Mitglieder des Vereins ergebenst einladen. 197/11

Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen bitten wir anzulegen. Wegen des beschränkten Raumes können Damen nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Sonntag, den 31. Januar, abends 8 Uhr im Festsaal des Saalbaues der Turngesellschaft:
Einmaliges Gastspiel der **Berliner Urania**
Auf den Schlachtfeldern in Ostpreussen
Der Einfall der Russen auf deutsches Gebiet
Lichtbildervortrag v. Franz Görke, Direktor der Berliner Urania

Wenn die Berliner Urania mit ihrem hochaktuellen Lichtbildervortrag über die russischen Verwüstungen in Ostpreussen in eine Stadt einkehrt, dann wird überall
der Name Hindenburg
genannt. Unlöslich mit diesem Namen ist die Schlacht bei Tannenberg, die russische Niederlage bei den masurischen Seen verknüpft. Diese Schlacht bildet den Gipfelpunkt (II. Teil) des Gastspieles. Im I. Teil werden malerische Landschaften, Städte und Dörfer in wundervollen Aufnahmen gezeigt. Sie bilden aber nur den Auftakt für Wiedergabe eines Dramas, wie es erschütternder kaum gedacht werden kann. Vernichtete Stätten, zerstörte Gärten bezeichnen den Weg, den die Russen genommen haben. Die Lichtbilder (120) sind auf den ostpreussischen Verwüstungsstätten aufgenommen. 172

Karten numeriert M. **3.–**, **2.–** und **1.50**, unnumeriert M. **1.25** u. **1.–** in der Hofmusikalienhandlg. H. Wolff, Wilhelmstr. 16 und an der Abendkasse. 1152

Taschenbuch der 1914 • Kriegsereignisse • 1870
1. Vierteljahr.
1. August bis 31. Oktober 1914 und 1870, nebst Vorgeschichte und den Bildnissen der Heerführer.
Herausgegeben von Bernhard Grothus.
Preis 30 Pfennig.

Es ist unmöglich, die Nachrichten von den vielen weitgedehnten und weitauseinander liegenden Kriegsschauplätzen zu behalten, weshalb so ein künstliches Taschengedächtnis sehr häufig gute Dienste tun wird. Ein umfangreiches Sachregister nach Stichworten ermöglicht die bequeme und sofortige Aufsuchung jedes Ereignisses. Das Taschenbuch enthält kurze Mitteilungen von allen Vorkommnissen, die einigermaßen von Bedeutung sind, vom 28. Juni bis zum 31. Oktober nach Tagen geordnet. In einem Zusatz sind für jeden Tag den Ereignissen von 1914 noch in knappster Form die Ereignisse von 1870 angefügt, was namentlich auch unsere Krieger, die im Westen im Felde stehen, sehr interessieren wird. Als besondere Beilage enthält das Grothusche Taschenbuch auch noch die wohlgelungenen Bildnisse der beiden Kaiser und der hervorragendsten Heerführer der verbündeten Armeen.

Schönstes Geschenk für alle im Felde Stehenden.

Zu haben in allen Buchhandlungen und in den Geschäftsstellen der Wiesbadener Verlags-Anstalt, Nikolasstraße 11, Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Bekanntmachung.

Alle Gesuche um Befreiung oder Zurückstellung vom Militärdienst wegen häuslicher Verhältnisse sind bei dem Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission (Polizeidirektion) einzureichen.

Wiesbaden, den 15. Januar 1915. 124

Der Polizei-Präsident: von Schenck.

Was ist Asthma? Was soll man tun?

Asthmatiker und alle diejenigen, welche an Krankheiten der Atmungsorgane leiden, wissen, dass häufig die Beklemmungen herrühren aus dem zähen, alten Schleim, der sich auf der Brust festgesetzt hat. Bisweilen führt die Verschleimung fast zum Ersticken. Die Brust pfeift bei jeder Atmung und der Husten ist scharf.

Solche Kranke kennen offenbar nicht die Wirkung von **Akker's Abteisirup**, ein Mittel, das sich tausendfach als vorzüglich erwiesen hat zur Lösung des alten, zähen Schleims, der nach Anwendung von **Akker's Abteisirup** schnell und schmerzlos ausgeworfen wird. Der Husten wird gelinder und bald fühlt sich der Leidende wieder gesund und wohl.

Akker's Abteisirup, rechtzeitig gebraucht bei Husten und Erkältung, Asthma, Bronchial-Katarrh, Schleim- und Keuchhusten, Hals-Entzündung und anderen Krankheiten der Atmungsorgane, ist ein anerkanntes vorzügliches Mittel, und dank seiner kräftigen Wirkung beugt er ärgeren Folgen vor.

Alle, deren Atmungsorgane nicht in Ordnung sind, sollen

Akker's Abteisirup

gebrauchen; er ist unschädlich, selbst für die kleinsten Kinder, und wird von Tausenden als unvergleichlich bei vorstehenden Krankheiten gerühmt. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift **L. I. Akker.**

Preis per Flasche v. 230 Gr. ℳ 2.— „ 550 „ ℳ 4.— „ 1000 „ ℳ 6.50 — Also je grösser die Flasche, desto vorteilhafter der Einkauf. A.678

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris“. Zahn & Co., Köln.

Zu haben in **Wiesbaden: Löwen-Apotheke**, Langgasse 37, **Oranien-Apotheke**, Taunusstr. 57, **Schützenhof-Apotheke**, Langgasse 11, **Theresien-Apotheke**, Emser Strasse 24, **Victoria-Apotheke**, Rheinstrasse 11; **Biebrich: Hof-Apotheke**, Mainzer Str. 30 u. in allen übrigen Apotheken.

SCHUTZ-MARKE AKKER

Brennerei

mit ausgedehnter alter Kundschaft, über 100 Jahre alt, mit großer Milchwirtschaft, größtem Kontingent, in Westfalen gelegen, besonderer Umstände halber **zu verkaufen.** Anfr. u. **A. 717** an die Geschäftsstelle d. Bl. *8967

Kisten jeglicher Art zum Versand von Liebesgaben benötigt dringend die Abteilung III vom Roten Kreuz, Schloß, Mittelbau. 1057

Bekanntmachung.

Die Beigabe von Kraftwagen an die Liebesgabenzüge für die Begleiter der Liebesgaben kann nicht gestattet werden. Glaubt der Etappen-Inspekteur, eine Begleitung der Liebesgaben-Transporte nach vorne gestatten zu können, so wird er die Gestellung der erforderlichen Kraftwagen an die Begleiter veranlassen.

Die Rückfahrt der Begleiter nach der Heimat muß vom Etappenhauptort grundsätzlich mit der Bahn erfolgen.

Wiesbaden, den 8. Januar 1915. 117

Der Polizei-Präsident: von Schenck.

Die **amtlichen Verlustlisten** sind in unserer **Hauptgeschäftsstelle Nikolasstr. 11** sowie in den Zweigstellen **Mauritiusstr. 12** **Bismarckring 29** — von Jedermann **kostenlos** einzusehen. —